Blumen = Kränze,

gewunden

dem Herrn Fürsten, Bischof und Abt von Buchonien,

Adalbert III,

aus der freyherrlichen Familie von Harstall,

am schönsten Tage seines Lebens,

den 29ten September 1811

wo

Höchstderselbe Sein fünfzigjähriges Priester = Jubiläum

in der hohen Domkirche zu Fulda,

unter der Assistenz

Seiner Königlichen Hoheit

des Hochwürdigsten Erzbischofs von Regensburg,

unsers

Durchlauchtigsten Großherzogs, Fürsten und Herrn

Carl,

aus der ältesten europäischen Familie, derer von Dalberg,

nach den sehnlichsten Wünschen aller Buchonier

feyerte.

Gesammelt und herausgegeben

von

J. P. Welle,

Großherzoglichem Präfectur = Rathe.

Fulda,

gedruckt mit Müller'schen Schriften, 1812.

Unterthänigste Zueignung.

Unser würdiger und gelehrter Landsmann Athanasius Kircherus, aus Geis gebürtig, hat seinen Obelisk von Cairo dem fuldaischen Fürsten Joachim von Graveneck, im Jahre 1654, gewidmet, und spricht seine Zueignung, mit Hochachtung für den Regenten, mit Liebe zum Vaterland folgender Maßen aus:

"Da du nun, gütigster Fürst! äußerst viele Verdienste besitzest, so entgehe ich der Undankbarkeit gegen Dich, Höchstwelchem das Naturrecht mich unterwarf, und dem Undanke gegen mein Vaterland, welchem ich mein Leben und den ersten Unterricht in den Wissenschaften schuldig bin; indem ich Dir diesen Obelisk zum ewig ruhmvollen Denkmale deines Namens zueigne."

"Durch unauslöschbar eingeprägte Inschriften werden deine Tugenden glänzen, jedem Ausländer zur Nachahmung, dem Vaterland aber zum unvergänglichen Schmucke.

Lebe wohl, erhabener Fürst, du Zierde des Reichs, lebe wohl!

Hochwürdigster Bischof und Reichs-Fürst,

gnädigster Fürst Adalbert!

Wenn auch der Oeblisk von Cairo, welchen der Stolz einer damals sehr großen Nation errichtete, viele Hieroglyphen der Hochachtung und Liebe für Fürst und Vaterland, und unter allen das schönste Sinnbild, jenes der Wohlthätigkeit, enthält, so sind doch seine Inschriften nicht so unauslöschbar eingeprägt, als unsere Gefühle der Treue, Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit, für die Wohlthaten, welche dem Vaterlande, während Eurer Hochfürstlichen Gnaden segenreicher Regierung zugeflossen sind; denn diese Gefühle werden uns die Ewigkeit durch nicht verlassen!

Wir überreichen hier nur Blumen-Kränze, — die Hand der Liebe aller Fuldaer hat sie gewunden! — Höchstdieselben werden die Freyheit entschuldigen, mit welcher wir es wagten, diese Blumen-Kränze auf dem Altare des Vaterlands niederzulegen.

Genehmigen Höchst-Sie, —

Hochwürdigster Bischof und Reichsfürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

den tiefsten Respect, mit welchem lebenslänglich verharren

Fulda im Wonne-Monat
1812.

alle Buchonier,
die Mitarbeiter und
der Herausgeber
der Blumen-Kränze.

Verzeichniß
der
Herren Subscribenten.

Se. Königliche Hoheit, unser Durchlauchtigster Herr Großherzog Carl, Fürst-Primas des Rheinischen Bundes, Erzbischof von Regensburg ꝛc. ꝛc., für 22 Exemplare.

Se. Excellenz der Großherzoglich-Frankfurtische Herr Staats-Minister, Minister der Justiz, der Polizey und des Innern, Freyherr von Albini.

Se. Excellenz der Großherzoglich-Frankfurtische Herr Staats-Minister, Minister der Finanzen, des öffentlichen Schatzes, der Handlung, der Fabriken und Künste, Graf Christian Ernst von Benzel Sternau.

Se. Excellenz der Großherzoglich-Frankfurtische Herr Minister Staats-Secretair, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Cultus und der Militair-Administration, Freyherr von Eberstein.

Die Großherzogliche Bibliothek zu Fulda, für 3 Exemplare.

I.

Auswärtige Herrn Subscribenten.

Herr Hubert Auer, Pfarrey-Verwalter zu St. Agatha zu Aschaffenburg.
— Büttner, Verwalter zu Rimbach im Schlitzischen.
— Candidus, Abt und Prälat von Langheim, für 3 Exemplare.
Freyherr von Dalberg, Hofrath und Oberamtmann zu Fulda, dermalen zu Aschaffenburg, für 6 Exemplare.
— — von Fugger, Graf von Hoheneck, zu Aschaffenburg.
Herr Füglein, Landes-Directions-Rath zu Würzburg.
— Fuz, Pfarrer zu Gemünden.
— Geiß, Pfarrer zu Hilders.
— Gensler, Stadt-Kaplan zu Fladungen.
— Grüner, Regierungs-Advocat zu Römhild.
— Haas, Landrichter zu Haßfurt.
— Henkel, Kaiserl. Königl. Oesterreichischer Lieutenant zu Wien.
— Jüngling, Pfarrer zu Oberelsbach.
— Kaufholz, Actuar zu Holzkirchen.
— Kern, Dechant und Stadt-Pfarrer zu Fladungen.
— Kirchgeßner, Landes-Directions-Rath zu Würzburg.
— Kirchgeßner, Rentamtmann zu Ochsenfurt.
— Kirchgeßner, Kaufmann zu Mainz.
— Kuchenbrand, Pfarrer zu Kleinsassen.
— Liebler, Fiscal zu Würzburg.
— Meixner, Hofrath zu Lauterbach.
— Müller, Kaplan zu Fladungen.
— Nickels, Landrichter zu Detelbach.
— Paris, Definitor des Capitels Bischofsheim und Pfarrer zu Wüstensachsen.
— von Reibelt, Dom-Capitular zu Basel.

Herr Reppert, Pfarrer zu Hanau.
— Rinecker, Weltgeistlicher zu Gemünden.
— Rullmann, Freyherrl. von Huttischer Amtmann zu Eckartsroth.
— Rübsam, Pfarrer zu Crainfeld.
— Scheidel, Geistlicher Rath, Pfarrer und Regens des Seminariums zum heil. Carl zu Aschaffenburg.
— Schellenberger, Kaplan zu Aschaffenburg.
— Schlereth, Polizey-Director zu Hanau, für 3 Exemplare.
— Schraidt, Secretair zu Hanau.
— Schwab, Pfarrer zu Unterelsbach.
— Stöhr, Stadt-Director in Rothenburg an der Tauber.
Freyherr von und zu der Tann, Präfect des Departements Hanau.
Herr Then, Landes-Directions-Rath zu Würzburg.
— Trost, Kaplan zu Fladungen.
— Weigand, Pfarrer zu Reulbach.
— Wimmer, Hofgärtner zu Schlitz.

II.

Inländische Herrn Subscribenten.

A) In der Stadt Fulda.

A

Herr Arnd, Hof-Bauinspector und Municipal-Rath, für 2 Exemplare.
— Arnd, Gemeinde-Vorsteher und Hofschreiner.

B

Freyh. v. Bibra, Geheimer Rath und Präsident des Großh. Wahl-Collegiums zu Fulda.
Herr Bletscher, Benedictiner.
Freyherr von Bodeck, Dom-Capitular.
— — — Bodmann, Dom-Capitular, für 2 Exemplare.
Herr Bohn, Zentamts-Registrator.
— Böhm, Geistlicher Rath und Bibliothekar.
— von Borberger, Regierungs-Registrator.
— von Brack, Geheimer Rath und Hofkanzler.
Freyherr von Buseck, Obrist und Stadt-Commandant.

C

Herr Comitti, Kaufmann.

D

— Dapping, Geheimer Finanzrath und Inspector der zweyten Division des Enregistrements und der Stempelgebühren, für 3 Exemplare.
— Delstroub,
— Dempter, Registrator.
— Denner, Amtsverweser.
— Deuschle, Jurist.
— Dietrich, Benedictiner.
— Dittmar, Propst.
— Dittmar, Regierungs-Secretair und Leihhaus-Zahlmeister.
— Dittmar, Registrator bey der Präfectur.
— Dörfler, Clericus.

E

Herr Eckard, Propst, Official und Fürst-bischöflicher Kaplan.
Freyherr von Egloffstein, Geheimer Rath und Oberstallmeister.
Herr Engel, Dom-Kaplan.

F

— Fladung, Regierungs-Advocat.
— Fleischmann, Actuar beym Großherzoglichen Stadtgericht.
— Follenius, Weinwirth.
— Fösser, Hofrath.
— Fritze, Geheimer Rath und Kammer-Director.

G

— Gaß, Jurist.
— Gegenbauer, Benedictiner.
— Glück, Präfectur-Pedell.
— Göhring, Magazins-Verwalter.
— Gößmann, Consistorial-Rath.
— Gößmann, Rechts-Practicant.
— Grauel, Regierungs-Rath.
— Grauel, Kaufmann.
— Grauel, Hofbäcker.
— Gutgesell, Medicinal-Rath und ausübender Arzt.
Freyherr von Guttenberg, Propst, für 2 Exemplare.

H

Herr Habersack, Professor.
— Habersack, Oekonom des bischöflichen Seminariums.
— Hainauld, Geheimer Rath und Ober-Postdirector.
— Handschuh, Fürst-bischöflicher Kammerdiener.
Freyfrau von Harstall, Generalin, für 3 Exemplare
Freyherr — Harstall, Geheimer Rath und Oberjägermeister.
— — — Harstall, Oberforstmeister, für 2 Exemplare.
Herr Hauck, Hofkammerrath.
— Hauck, Oberförster.
— Hauck, Lic. und Advocat.
— Hauck, Kaufmann.

Herr Hebgen, Postamts-Secretair.
— Heim, Municipal-Rath.
— Henkel, Stadt-Cantor und Organist.
— Henkel, Fürst-bischöflicher Kammerdiener.
— Henning, Advocat.
— Herberth, Geistlicher Rath, für 3 Exemplare.
— Herchenhahn, Steuerrath und Zahlmeister.
— Herquet, Präfect des Departements Fulda.
— Heßberger, Schmiedmeister.
— Hodes, Clericus.
— Höck, Kaufmann.
— Höfle, Registrator.
— Hoen, Regierungs-Secretair.
— Höfling, Kaufmann, für 2 Exemplare.
— Hofmann, Fürst-bischöflicher Lakay.
— Hoffmann, Clericus.
— Hohmann, Fürst-bischöflicher Mundkoch.
— Van Hove, Archiv-Director.

J

— Jäneke, Professor.
— Jeßler, Domainen-Kanzellist.

K

— Kaiser, Präfectur-Rath.
— Kaiser, Geistlicher Rath.
— Kaiser, Inspector der indirecten Steuern.
— Kalb, Kaufmann.
— Kalb, Kaufmann.
Freyherr von Karg, Geheimer Rath und Polizey-Director.
— — — Katzmann, Groß-Major.
Herr Kaufholz, Consistorial-Rath.
— Kaul, Fürst-bischöflicher Hausmeister und geheimer Kanzellist, für 2 Exemplare.
— von Keitz, Domainen-Controleur.
— von Keitz, Schul-Candidat.
Freyherr von Kempff, Dom-Capitular.
Herr Kepler, Mairie-Adjunct.

Herr Klee, Mairie-Secretair.
— Klöckner, Präfectur-General-Secretair.
— Knacker, Clericus.
— Knips, Stadtgerichts-Adjunct.
— Knips, Gastwirth zum Stern.
— Knorz, Regierungs-Rath.
— Koch, Regierungs-Advocat.
— Koch, Weinhändler, für 4 Exemplare.
— Köhler, Director.
— Komp, Geistlicher Rath, Regens des Seminars und Erzbischöflicher Hofkaplan.
— Kreisler, Mairie-Adjunct.

L

— Moises Simon Lehnhaim, Kaufmann.
— Liebeck, Portier bei Sr. Hochfürstlichen Gnaden.
— Lieblein, Canonicus.
— Löffler, Hauptmann.
— Lorey, Gemeinde-Vorsteher und Weinwirth.
Frau Simon Löser, Hof-Factorin.
Herr Simon Löser, Kaufmann.

M

— Mecke, Amtsvogt.
— Merz, Finanzrath und Domainen-Verificateur.
— Mihm, Alumnus.
— Molitor, Großherzoglicher Staats-Rath, für 2 Exemplare.
Frau Mondinali, Kaufmännin.
Herr Moritz, Benedictiner.
— von Motz, Regierungs-Rath, für 2 Exemplare.
— Müller, Professor.
— Multer, Hofcassirer.

O

— Odenwaldt, Advocat.
— Oestus, Subprior.
— Oßwald, Municipal-Rath und Posthalter.
— Oßwald, Sattler, für 2 Exemplare.

P

Herr Petri, Professor und evangelischer Kirchen-Inspector.
— Pfaff, Geistlicher Rath, Fürst-bischöflicher Kaplan und Fiscal.
— Pfister, Controleur der indirecten Steuern.

R

— Reuß, Benedictiner.
— Reuß, Municipal-Rath.
— Rihl, Professor.
— Ritter, Secrtair der Ober-Rechnungsbehörde.
— Ritter, Benedictiner.
— Ritzel, Hofküchenmeister.
— von Robertson, General-Zahlmeister des Departements.
— Roth, Gastgeber zum schwarzen Adler.
— Rumpf, Baukunst-Beflissener.
— Rupfer, Consistorial-Rath und Professor.
— Rüttger, Amtsverweser, für 3 Exemplare.
— Rüttger, Fürst-bischöflicher Kammerlakay.

S

— Saalmüller, Obrist-Lieutenant.
— Schäfer, Dom-Schullehrer.
— Schaupp, Stadt-Kaplan.
— Schleichert, Geistlicher Rath und Dompfarrer.
— von Schlereth, Präfectur-Rath und Leihhaus-Director.
— Schlereth, Geistlicher Rath.
— Schlereth, Verificateur.
— Schmidt, Cantor der protestantischen Gemeinde.
— Schmitt, Geistlicher Rath und Stadtpfarrer, für 2 Exemplare.
— Schmitt, Finanz-Rath und Domainen-Inspector.
— Schmitt, Franciscaner.
— Schmitt, Dom-Kaplan.
— Schell, Professor.
— Dr. Schneider, ausübender Arzt.
— Schnell, Practicant bei der Präfectur.
— Schwank, der ält., Receveur beim Enregistrement.
— Schwank, der jüng., Receveur beim Enregistrement.

Herr Schwarz, Hauptmann bei der National-Garde.
— Schugard, Medicinal- und Lyceums-Pedell.
— Schultheis, Referendär.
— Schultheis, Clericus.
— Sennefelder, Bäckermeister.
— Seweloh, Kammerrath und Steuer-Inspector.
— Simon, Regierungs- und Departements-Rath.
Frau Sippel.
Herr Staab, Benedictiner.
— Stadler u. Bertha, Kaufmann.
— Gerhard Stadler, Kaufmann.
— Staub, Geistlicher Rath, für 2 Exemplare.
— Stöhr, Registrator, für 3 Exemplare.

T

— Thomas, Hofkammerrath, Stadt-Rentmeister und Fruchtverwalter.
— Thomas, Maire des Hauptorts und Stadt-Richter.
Freyherr von Trümbach, Hauptmann.

U

Herr Uebelacker, Lyceist.
— Uth, Regierungs-Director.
— Uth, Fürst-bischöflicher Capelldiener.

V

Freyherr von Varicourt, Geheimer Rath und Schloß-Hauptmann.
Herr Vogt, Professor.
— Vollmar, Registrator.
— Vomberg, Steuer-Controleur.

W

— Wagner, Fürst-bischöflicher Cabinets-Rath, für 4 Exemplare.
— Wagner, Professor.
— Wagner, Clericus.
— Wahler, Landschulen-Director.
— Wahler, Gemeinds-Vorsteher.
— Wankel, Hospitals-Verwalter und Zahlmeister.
— Wankel, Färber und Kaufmann.

Freyherr von Warnsdorf, General-Vicarius, Probst und Präsident des Fürst-bischöflichen Vicariats, für 2 Exemplare.
Fräulein von Warnsdorf, Stiftsdame.
Freyherr von Warnsdorf, Geheimer Rath und Oberforstmeister.
Herr Wäsch, Gärtner Sr. Fürst-bischöflichen Gnaden.
— Weber, Archivar.
— Wehner, Professor.
— Weiß, Regierungs-Kanzellist.
Freyherr von Welden, Dom-Capitular.
Herr Wetzel, Regierungs-Rath.
— Welle, Geistlicher Rath.
— Wiegand, Medicinal-Rath und ausübender Arzt.
— Wiegand, Regierungs-Kanzellist.
— Winkopp, Professor.
— Winter, Dom-Schullehrer.

Z

— Zahn, Geistlicher Rath und Prior.
— Zahn, Regierungs-Advocat und Polizey-Assessor.
— Zick, Hauptmann.
— Zimmer, Stadt-Kaplan.
— Zimmer, Kammer-Lakay bey Sr. Fürst-bischöflichen Gnaden.
— Zimmermann, Hospitals-Pfarrer.
Frau Zimmermann, Priorin bey den Benedictinessen.
Freyherr von Zobel, Propst.
Herr Zwenger, ausübender Arzt.
— Zwenger, Gastgeber.
— Zwierlein, Medicinal-Director und ausübender Arzt.

b) Auf dem Lande.

Oberamt Bieberstein.

Herr Glück, Rent-Beamter und Districts-Einnehmer, für 4 Exemplare.
— Link, Amts-Actuar.
— Helferich, Actuar zu Hofbieber.
— Schmitt, Geistlicher Rath, Land-Dechant und Pfarrer zu Margarethenhun.
— Hornung, Pfarrer zu Hofbieber.
— Trott, Pfarrer zu Schwarzbach.
— Zirkel, Pfarrer zu Batten.
— Wehner, Kaplan daselbst.
— Schultheis, Kaplan zu Hofbieber.
— Gößmann, Oberförster daselbst.
— Tauber, Förster zu Sandberg.
— Diesing, Förster zu Batten.
— Herchet, Districts-Chirurgus zu Hofbieber.
— Ludwig, Amtsdiener daselbst.
— Johann Ducker, Maire zu Almus.
— Friedrich Schnel, = = zu Armenhof.
— Kaspar Roth, = = zu Brand.
— Johann Weber, = = zu Ditges.
— Adam Enders, = = zu Elters.
— Johann Centgraf, = = zu Findlos.
— Adam Wassermann, = = zu Gotthards.
— Johann Henkel, = = zu Gruben.
— Georg Trabert, = = zu Hofbieber.
— Ludwig Sire, Mairie-Adjunct daselbst.
— Adam Schehl, = = zu Langenbieber.
— Johann Kirsch, = = zu Liebhards.
— Adam Göb, = = zu Mahlerts.
— Andreas Krug, = = zu Margarethenhun.
— Johann Trapp, = = zu Melperts.
— Niklas Bleuel, = = zu Niederbieber.

Herr Johann Merk, Maire zu Obermüſt.
— Johann Gänsler, ſ ſ zu Oberbernhards.
— Johann Seiler, ſ ſ zu Rödergrund.
— Martin Noll, ſ ſ zu Schwarzbach.
— Conrad Faulſtich, ſ ſ zu Seiferts.
— Johann Centgraf, ſ ſ zu Thaiden.
— Valentin Loß, ſ ſ zu Treisbach.
— Conrad Henkel, ſ ſ zu Unterbernhards.
— Egid Weber, ſ ſ zu Witges.
— Valentin Schäfer, ſ ſ zu Wieſen.
— Valentin Weber, Gerichtsſchöpf zu Almus.
— Johann Trapp, ſ ſ zu Eiters.
— Johann Wehner, ſ ſ zu Gotthards.
— Johann Möller, ſ ſ zu Hofbieber.
— Johann Brehl, ſ ſ zu Langenbieber.
— Johann Gutmann, ſ ſ zu Niederbieber.
— Johann Sauer, ſ ſ zu Obermüſt.
— Johann Henkel, ſ ſ zu Haußarm.
— Niklas Bott, ſ ſ zu Schwarzbach.
— Andreas Schmitt, ſ ſ zu Seiferts.
— Peter Gänsler, ſ ſ zu Thaiden.
— Simon Kirſch, ſ ſ zu Witges.

Ober-Amt Brückenau.

Freyherr von Berlepſch, Kammerherr, im Bade bey Brückenau wohnend.
Herr Comitti, Juſtiz-Beamter und Diſtricts-Maire.
— Gegenbaur, Rent-Beamter und Diſtricts-Einnehmer zu Römershag.
— Kepler, Receveur zu Brückenau.
— Graner, Amts-Actuar daſelbſt.
— Braun, Amts-Regiſtrator daſelbſt.
— Moſer, Amts-Advocat daſelbſt.
— Wilhelm, Advocat daſelbſt.
— Moritz, Verwalter im Bade bey Brückenau.
— Foemel, Stadtpfarrer zu Brückenau.
— Pfiſter, Pfarrer zu Oberleichtersbach.

Herr Foemel, Geistlicher Rath und Pfarrer zu Schondra.
— P. Lucas Baier, Präses im Kloster Voltersberg bey Brückenau.
— Sippel, Professor von Brückenau.
— Schipper, Physicus und ausübender Arzt daselbst.
— Anton Mackenrodt, zu Römershag.
— Johann Haßstädter, Municipal-Rath zu Brückenau.
— Jacob Hergenröther, Departements-Rath zu Schildeck.
— Mackenrodt, Wildmeister zu Römershag.
— Schwab, Förster daselbst.
— Zeier, Posthalter zu Brückenau.
— Johann Roser, Collector daselbst.
— Bernard Vogler, Maire daselbst.
— Caspar Hausmann, Mairie-Adjunct daselbst.
— Johann Reuß, Gerichtsdiener daselbst.
— Georg Anton Glück, Rector daselbst.
— Gabriel Ruß, Polizey-Diener daselbst.
— Goßmann, Schullehrer im Bade bey Brückenau.
— Johann Möller, Maire zu Speicherts.
— Lorenz Dunkel, Maire zu Römershag.
— Michael Krätz, Maire zu Unterleichtersbach.
— Hüfner, Maire zu Werberg.
— Johann Rüttger, Maire zu Breitenbach.
— Goßmann, Schullehrer zu Schondra.
— Kube, Schullehrer zu Modlos.
— Wirth, Schullehrer zu Geroda.
— Johann Dunkel, zu Römershag.
— Löb Mosbacher, Handelsmann in Brückenau.
— Salomon Hesdörfer, Handelsmann zu Riedenberg.
— Victor Engel, Handelsmann daselbst.

Ober-Amt Burghaun.

— Bock, Amtmann zu Langenschwarz.
— Link, Amts-Actuar zu Burghaun.
— Jöckel, Franciscaner, zu Langenschwarz.
— Heucken, Benedictiner und Pfarrer.

Ober = Amt Dermbach.

Herr Schmitt, Justiz-Beamter und Districts-Maire.
— Kling, Rent-Beamter und Districts-Einnehmer.
— Dittmar, Amts-Actuar.
— Georg Michel, Rentamts-Practicant.
— Lasch, evangelischer Pfarrer und Consistorial-Rath.
— Ildephonsus Kobel, Quardian des Franciscaner Klosters.
— Angelus Kalb, Lector Jubiliarius im Franciscaner Kloster
— Gotthard Schreiner, Pastor der katholischen Pfarrey.
— Theuer, Pfarrer zu Neidhartshausen.
— Henkel, Pfarrer zu Zell.
— Friderici, Pfarrer zu Fischbach.
— Zahn, Förster zu Zell.
— Friedrich Wilhelm Kobike, Apotheker zu Dermbach.
— Friedrich Junk, evangelischer Cantor daselbst.
— Melchior Luhn, Municipal-Rath und Gerichtsschöpf daselbst.
— Johann Kranz, Municipal-Rath und Gerichtsschöpf zu Empfertshausen.
— Johann Hössel, Municipal-Rath und Gerichtsschöpf zu Diedorf.
— Conrad Kümpel, Municipal-Rath und Gerichtsschöpf zu Neidhartshausen.
— Valentin Fink, Municipal-Rath zu Dermbach.
— Valentin Gerstung, = = zu Oberalba.
— Albert Schäfer, = = daselbst.
— Caspar Eisenbach, = = daselbst.
— Conrad Kümpel, = = daselbst.
— Conrad Walther, = = zu Unteralba.
— Johann Wohlmacht, = = zu Empfertshausen.
— Adam Bittorf, = = daselbst.
— Johann Bühner, = = daselbst.
— Andreas Gerstung, = = zu Glattbach.
— Valentin Schuchert, Wahl- und Municipal-Rath zu Föllritz.
— Georg Gerstung, Maire, Wahl-Rath und Civilstands-Beamter zu Dermbach.
— Caspar Ackermann, Maire und Civilstands-Beamter zu Unteralba.
— Friderich Schäfer, = = = zu Oberalba.

Herr Johann Seluchert, Maire und Civilstands-Beamter zu Lenders.
— Johann Henkel, = = = zu Steinberg.
— Valentin Schwerd, = = = zu Föllritz.
— Johann Prozmann, = = = zu Braunhartshausen
— Johann Priller, = = = zu Zell.
— Johann Bräutigam, = = = zu Andenhausen.
— Johann Wolf, = = = zu Empfertshausen.
— Johann Eisenbach, = = = zu Klings.
— Caspar Wagner, = = = zu Diedorf.
— Johann Wagner, = = = zu Glattbach.
— Johann Göbel, = = = zu Neidhartshausen.
— Johann Huck, = = = zu Lindenau.
— Johann Kirchner, = = = zu Mäberitz.
— Georg Keßler, Mairie-Adjunct daselbst.
— Michael Roth, Mairie-Adjunct und katholischer Lehrer zu Dermbach.
— Caspar Hepp, Mairie-Adjunct u. evangel. Lehrer zu Unteralba.
— J. Mathias Günther, = = = zu Braunhartshausen.
— Joh. Christian Wolf, = = = zu Andenhausen.
— Joh. Jacob Kühn, = = = zu Empfertshausen.
— Georg Wagner, = = = zu Klings.
— Georg Hohmann, = = = zu Neidhartshausen.
— Nicolaus Grosch, = = = zu Diedorf.
— Ernst Barth, Domainen-Pachter zu Zell.
— Anton Winter, Domainen-Pachter zu Diedorf.
— Lorenz Denner, Polizey-Diener zu Unteralba.
— Andreas Denner, Metzger zu Empfertshausen.
— Melchior Steinhauer, Metzger zu Dermbach.
— Jacob Schmelz, Rothgerber daselbst.
— Philipp Waider, Schuhmacher daselbst.

Ober-Amt Eiterfeld.

— Simon, Justiz-Beamter und Districts-Maire.
— Rang, Rent-Beamter und Districts-Einnehmer zu Fürsteneck.
— Nitsch, Amts-Actuar zu Eiterfeld.
— Hack, Pfarrer daselbst.

Herr Bomberg, Pfarrer zu Oberufhausen.
— Beez, Pfarrer zu Neukirchen.
— Lamm, Förster zu Leibolz.
— Johann Brehm, Gerichts-Schultheis, Wahl- und Municipal-Rath zu Neukirchen.
— Johann Gutberlet, Hauptmann der National-Garde zu Wölf.
— Andreas Hodes, Gastgeber zu Eiterfeld.
— Andreas Baier, Cantor zu Neukirchen.
— Anton Krug, Filial-Lehrer zu Wölf.
— Heinrich Vollmar, Gerichtsdiener.
— Johann Rohrbach, Maire zu Meisenbach.
— Georg Wiegand, " " zu Mauers.
— Peter Schön, " " zu Eiterfeld.
— Heinrich Wenzel, " " zu Hermannspiegel.
— Johann Held, " " zu Leimbach.
— Johann Kehl, " " zu Wölf.
— Johann Schön, " " zu Leibolz.
— Johann Frank, " " zu Reckrod.
— Johann Falkenhahn, " " zu Oberufhausen.
— Heinrich Gropp, " " zu Mengers.
— Johann Hagemann, " " zu Neukirchen.
— Caspar Keller, " " zu Dittlofrod.
— Georg Hempel, " " zu Arzell.
— Jacob Henkel, " " zu Unterufhausen.
— Caspar Quanz, " " zu Malges.
— Conrad Ottmann, " " zu Betzenrod.
— Johann Nold, " " zu Körnbach.
— Johann Braun, " " zu Meisenbach.
— Peter Ruppel, " " zu Odensachsen.

Ober-Amt Fulda.

— Koch, Justiz-Amtmann.
— Baier, Rent-Amtmann.
— Habersack, Zentamts-Actuar.
— Bohn, Zentamts-Registrator, für 2 Exemplare.

Herr Riemenschneider, Pfarrer zu Eichenzell.
— Schönfeld, Pfarrer zu Dittershausen.
— Link, Förster zu Kemmerzell.
— Nocolaus Günter, Maire zu Kohlhaus.
— Philipp Witzel, = = zu Bilgerzell.
— Johann Krug, = = zu Engelhelms.
— Martin Hillenbrand, = = zu Horas.
— Johann = = zu Kemmerzell.
— Johann Aschenbrücker, = = zu Dirlos.
— Joseph Karches, = = zu Edelzell.
— Johann Hartmann, = = zu Gläserzell.
— Joseph Herchet, = = im Kohlgrund.
— Johann Aschenbrücker, = = zu Keilos.
— Sebastian Seng, = = zu Kinzell.
— Conrad Remmert, = = zu Stöckels.
— Andreas Schmelz, = = zu Dittershahn.
— Michael Trabert, = = zu Rex.

Ober = Amt Geis.

Freyherr von Buttlar, zu Buttlar, für 2 Exemplare.
Herr Müller, Justiz = Beamter und Districts = Maire zu Geis.
— Koch, Rent = Beamter und Districts = Einnehmer daselbst.
— Sauermost, Amts = Actuar.
— Fleck, Amts = Advocat.
— Waider, Amts = Advocat.
Freyherr von Geiso, Obrist = Lieutenant, zu Wenigentaft.
Herr Moris, Geistlicher Rath, Land = Dechant und Stadtpfarrer zu Geis.
— Eifert, Pfarrer zu Schleid.
— Kaiser, Districts = Physicus zu Geis.
— Joseph Witzel, Hospitals = Verwalter daselbst.
— Franz Baimer, Districts = Chirurgus daselbst.
— Johann Bohn, Frühmesser daselbst, für 2 Exemplare.
— Hartmann, Rector daselbst.

Demoiselle Anna Josepha Kling, daselbst.
Herr Caspar Dittmar, zu Buttlar.
— Jacob Oberthür, Kauf- und Handelsmann zu Geis.
— Peter Hobert, Kauf- und Handelsmann daselbst.
— Franz Dittmar, Gastgeber zum schwarzen Adler, zu Buttlar.
— Will, Cantor zu Geis.
— Peter Ebert, Chaussee-Geldeinnehmer zu Buttlar.
— Johann Stubenrauch, Gastgeber zum grünen Baum, zu Schleid.
— Johann Georg Stark, Oberwirth zu Rasdorf.
— Valentin Mihm, Maire zu Schleid.
— Michael Mihm, " " zu Kranlücken.
— Johann Mihm, " " zu Zitters.
— Andreas Schwerd, " " zu Gerstengrund.
— Johann Gänsler, " " zu Motzlar.
— Johann Wingenfeld, " " zu Apfelbach.
— Heinrich Röhl, " " zu Walkes.
— Johann Kött, " " zu Reinharts.
— Christoph Hohmann, " " zu Spahl.
— Johann Adam Reuter, " " zu Geismar.
— Johann Reuter, " " zu Borsch.
— Johann Erb, " " zu Wiesenfeld.
— Johann Richter, " " zu Ketten.
— Daniel Müller, " " zu Bremen.
— Johann Ackermann, " " zu Buttlar.
— Heinrich Falkenhahn, " " zu Bermbach.
— Conrad Ezel, " " zu Ozbach.
— Valentin Ezel, " " zu Borbels.
— Michael Schuchert, " " zu Geblar.
— Johann Wiegand, Schullehrer zu Rasdorf.
— Niklas Häres, Schullehrer zu Schleid.

Ober-Amt Großenlüder.

Freyherr von Hettersdorf, Dom-Capitular, zu Blankenau.
Herr Link, Justiz-Beamter und Districts-Maire zu Großenlüder, für 3 Exemplare.
— Staab, Rent-Beamter und Districts-Einnehmer daselbst.

Herr Schwab, Rentmeister zu Salzschlirf.
— Wagner, Amts-Actuar zu Großenlüder.
— Trapp, Pfarrer daselbst.
— Krämer, Pfarrer zu Hosenfeld.
— Kramer, Pfarrer zu Blankenau.
— Stödtgen, Pfarrer zu Hauswurz.
— Denner, Wildmeister zu Sieberts.
— Köhler, Förster zu Bimbach.
— Thomas Tritz, Maire zu Oberbimbach.
— Böttinger, Maire zu Großenlüder.
Die Mairien zu
Unterbimbach.
Großenlüder.
Salzschlirf.
Blankenau.
Mues.
Eichenau.
Ufhausen.
Lütterz.
Maltes.
Hainzell.
Kleinlitter.
Schletzenhausen.
Gersrode.
Hosenfeld.
Poppenrode.
Jossa.
Pfaffenrode.
Brandlos.
Hauswurz.

Ober-Amt Hammelburg.

Herr Gößmann, Justiz-Beamter und Districts-Maire.
— Weber, Rent-Beamter und Districts-Einnehmer.
— Mann, Amts-Advocat.

Herr Möller, Rentamts-Practicant.
— Lautenbach, Pfarrer daselbst.
— Jeckel, Kaplan.
— Vogt, Professor.
— Leopold Iff, Professor, aus Erfurt.
— Kreilein, Pfarrer zu Wartmannsroth, für 2 Exemplare.
— Löffler, Pfarrer zu Hundsfeld.
— Krisch, Pfarrer zu Untererthal.
— Schnell, Pfarrer zu Thulba.
— Friedrich Schmahl, Municipal-Rath zu Hammelburg.
— Jacob Hesselbach, Municipal-Rath und Spitals-Verwalter daselbst.
— Oswald, Departements- und Municipal-Rath, auch Kellerey-Aufseher zu Hammelburg.
— Hahn, Syndicus daselbst.
— Merz, Apotheker daselbst.
— Hillenbrand, Wildmeister zu Neuwirthshaus.
— Krüpper, Wildmeister zu Untergeiersnest.
— Kusius, Förster zu Untererthal.
— Klöhr, Hauptmann der National-Garde zu Hammelburg.
— Wendel Knauf, Gemeinde-Einnehmer zu Feuerthal.
— Melchior Zwecker, Steuer-Collector zu Hammelburg.
— Georg Joseph Breun, daselbst.
— Georg Endres, Färber daselbst.
— Johann Koch, Bürger daselbst.
Die Judenschaft daselbst.
— Andreas Sell, Maire zu Feuerthal.
— Bernard Wahler, „ „ zu Pfaffenhausen.
— Michael Kreß, „ „ zu Hundsfeld.
— Valentin Reith, „ „ zu Oberaschenbach.
— Anton Zeiz, „ „ zu Unteraschenbach.
— Peter Scherp, „ „ zu Dibbach.
— Adam Frölich, „ „ zu Wartmannsroth.
— Conrad Trischler, „ „ zu Schwärzelbach.
— Barthel Müller, „ „ zu Untergeiersnest.
— Friedrich Heid, „ „ zu Hetzlos.

Herr Georg Scholl, Maire zu Untererthal.
— Johann Bott, : : zu Obererthal.
— Philipp Dunkel, : : zu Thulba.
— Johann Schipper, : : zu Frankenbronn.
— Jacob Gabel, : : zu Reith.
— Georg Schottorf, : : zu Soesdorf.
— Johann Schultheis, : : zu Feuerthal.

Ober-Amt Haselstein.

— Landvogt, Justiz-Beamter und Districts-Maire.
— Uth, Actuarius.
— Hillenbrand, Actuarius-Substitut.
— Landvogt, Rechts-Practicant.
— Weidenbörner, Pfarrer zu Haselstein.
— Michael Bogemann, Wildmeister.
— Caspar Hahn, Gardisten-Hauptmann zu Treischfeld.
— Johann Heller, der ält., Municipal-Rath zu Großentaft.
— Johann Etzel, Municipal-Rath daselbst.
— Martin Baumann, Maire zu Großentaft.
— Caspar Schreiber, : : zu Grüsselbach.
— Valentin Wiegand, : : zu Haselstein.
— Johann Wehner, : : zu Kirchhasel.
— Caspar Wiegand, : : zu Raßdorf.
— Johann Will, : : zu Setzelbach.
— Conrad Hohmann, : : zu Soisdorf.
— Joseph Schäfer, : : zu Treischfeld.
— Joh. Vogt, d. jüng., : : auf dem Neuwirthshause.
— Bonifaz Schneider, Schullehrer zu Kirchhasel.

Die Mairien zu
Haselstein.
Kirchhasel.
Großentaft.
Grüsselbach.
Rasdorf.
Setzelbach.

Die Mairien zu
Soisdorf.
Ständorf.
Treischfeld.

Amt Johannesberg.

Herr Eckard, Hofrath, Justiz=Beamter und Districts=Maire.
— Zwenger, Geistlicher Rath, Land=Dechant und Pfarrer zu Heimbach.
— Böttinger, Pfarrer zu Giesel.

Ober=Amt Neuhof.

— Rang, Hofkammer=Rath, Justiz=Beamter und Districts=Maire.
— Molter, Rent=Beamter und Districts=Einnehmer.
— Hinkelbein, Physicus zu Flieden.
— Faulstich, Amts=Actuar.
— Eib, Amts=Registrator.
— Justus Molter, Surnumeraire beym Enregistrement.
— Gleis, Pfarrer daselbst.
— Schaafsteck, Pfarrer zu Flieden.
— Schaafsteck, Kaplan daselbst.
— Krisch, Kaplan zu Neuhof.
— Graner, Oberförster daselbst.
— Hof, Wildmeister zu Flieden.
— Müller, Wildmeister zu Rommerts.
— Bechtold, Förster zu Niederkalbach.
— Schäfer, Unterförster zu Magdlos.
— Johann Kramer, Posthalter und Municipal=Rath zu Neuhof.
— Johann Hambach, Posthalter und Municipal=Rath daselbst.
— Johann Becker, Hirschwirth, Municipal=Rath und Capitain von der National=Garde zu Neustadt.
— Fehl, Adlerwirth und Municipal=Rath zu Flieden.
— Peter Weber, Hasenwirth und Municipal=Rath daselbst.
— Georg Raab, Zöllner, Salz, Inspector und Municipal=Rath zu Neuhof.
— Johann Adam Möller, Wirth zum grünen Baum und Municipal=Rath zu Flieden.

Herr Johann Bagus, Municipal-Rath daselbst.
— Joseph Bagus, Municipal-Rath daselbst.
— Michael Heil, Municipal-Rath zu Flieden.
— Martin Happ, Municipal-Rath daselbst.
— Heinrich Auth, Municipal-Rath zu Mittelkalbach.
— Balthasar Betz, Municipal-Rath daselbst.
— Capar Schütz, Municipal-Rath zu Erlenhof.
— Johann Caspar Möller, Municipal-Rath zu Neuhof.
— Hartmann Möhler, Maire zu Neustadt.
— Sebastian Fischer, = = zu Hattenhof.
— Georg Diegelmann, = = zu Büchenberg.
— Johann Wiegand, = = zu Döllbach.
— Michael Libert, = = zu Züllbach.
— Johann Raab, = = zu Niederkalbach.
— Joh. Peter Sorg, = = zu Mittekalbach.
— Johann Burkard, = = zu Eichenried.
— Franz Klug, = = zu Flieden.
— Heinrich Basel, = = auf den Höf und Heid.
— Johann Nüchter, = = zu Stork.
— Johann Goldbach, = = zu Magdlos.
— Johann Maul, = = zu Rommerts.
— Johann Caspar Wolf, Mairie-Adjunct und Lehrer zu Hattenhof.
— Fürst, = = = zu Magdlos.
— Philipp Stumpf, = = = zu Rommerts.
— Placidus Elm, Mairie-Adjunct zu Flieden.
— Johann Hohmann, Mairie-Adjunct zu Mittelkalbach.
— Johann Kullmann, Kirchenpfleger zu Neuhof.
— Nicolaus Burkard, Kirchenpfleger daselbst.
— Peter Manns, Amts-Diener daselbst.
— Franz Blum, Polizey-Diener daselbst.
— Nicolaus Bischof, Rent-Diener daselbst.
— Adam Firle, Heiligenpfleger daselbst.
— Johann Walter, Lehrer daselbst.
— Staubach, Lehrer zu Niederkalbach.
— Ambrosius Ruppel, Lehrer auf den Höf und Heid.

Herr Joh. Georg Mohr, Lehrer zu Mittelkalbach.
— Caspar Goldbach, Lehrer zu Eichenried.
— Peter Neidhard, Wirth zu Flieden.
— Anton Möller, Wirth zu Hattenhof.
— Johann Schäfer, Kreiser zu Niederkalbach.
— Franz Sorg, Handelsmann in Mittelkalbach.
— Hartmann Auth, Leinenhändler daselbst.
— Paul Göller, Krämer zu Ellers.
— Hartmann Elm, Dorfmüller zu Mittelkalbach.
— Johann Heil, Mittelmüller daselbst.
— Johann Kaib, Schneidermeister daselbst.
— Johann Auth, daselbst.
— Johann Heil, daselbst.
— Philipp Ackermann, zu Erlenhof.
— Johann Heil, zu Büchenberg.
— Johann Kreß, zu Mittelkalbach.
— Philipp Kreß, zu Operts.
— Johann Schöpfner, zu Mittelkalbach.
— Peter Gerst, daselbst.
— Peter Firle, daselbst.
— Johann Hohmann, Schäfer daselbst.
Jungfer Gertruda Trischler, daselbst.

Ober-Amt Salmünster.

Herr Zwenger, Regierungs-Assessor und Administrator des Justiz-Amts und Districts-Maire.
— Höfle, Rent-Beamter und Districts-Einnehmer zu Sannerts.
Herren Pater Franciscaner zu Salmünster.
Herr Leinberger, Pfarrer zu Ulmbach.
— Kalb, Pfarrer zu Herolz.
— Wiegand, Förster zu Sannerts.
— Johann Leibold, Maire zu Klesberg.
— Johann Batz, Mairie-Adjunct zu Herolz.

Ober-

Ober-Amt Weihers.

Herr Heller, Justiz-Beamter und Districts-Maire.
— Meinung, Amts-Actuar.
— Etzel, Amts-Advocat.
— Bischof, Pfarrer zu Schmalnau.
— Breidung, Pfarrer zu Poppenhausen.
— Weigand, Pfarrer zu Hättenhausen.
— Schultheis, Pfarrer zu Lütter vor der Hard.
— Kern, Kaplan zu Schmalnau.
— Lukas, Physicus zu Poppenhausen.
— Georg Post, Förster zu Schmalnau.
— Benedict Metz, Forst-Practicant und Geometer daselbst.
— Johann von Keitz, Municipal-Rath zu Thalau.
— Balzer Gutmann, Municipal-Rath zu Hättenhausen
— Sebastian Seufert, Municipal-Rath zu Schmalnau.
— Franz Köhler, Maire zu Poppenhausen.
— Peter Wohlmacher, - - zu Hättenhausen.
— Johann Baier, - - zu Gigenbach.
— Georg Groß, - - zu Schmalnau.
— Joh. Möller, - - zu Schwarzenerden.
— Joseph Kümmel, - - zu Rothenholz.
— Joseph Reith, - - zu Steinwand.
— Johann Stumpf, - - zu Gackenhof.
— Johann Rehm, - - zu Hausfürst.
— Johann Gunkel, - - zu Neuwards.
— Caspar Bey, - - zu Sieblos.
— Valent. Schleifer, - - zu Abtsrod.
— Johann Böhm, - - zu Rauschelbach.
— Valentin Oetig, - - zu Poppenhausen.
— Basilius Schröder, Mairie-Adjunct und Lehrer, zu Tränkhof.
— Caspar Böhm, — — — zu Thalau.
— Johann Leibolz, — — — zu Lütter vor der Hard.
— Valentin Bolz, — — — zu Remlos.
— Johann Halbleib, — — — zu Ried.

Herr Peter Zimmermann, Mairie-Adjunct und Lehrer zu Hättenhausen.
— Lorenz Spahn, — — — zu Poppenhausen.
— Ludwig Kalb, — — — zu Schmalnau.
— Heinrich Kreß, Gerichtsschöpf zu Hättenhausen.
— Johann Mihm, Amtsdiener zu Weihers.
— Heinrich Simon, Amtsdiener daselbst.
— Andreas Goldbach, Gutsbesitzer zu Tränkhof.

Herr Schindelmann, Amtsverweser zu Schackau.

Liebe fürs Vaterland,

sey mir gegrüßt!
Dein Vater bestimmte der Völker Geschicke,
Dein Mütterchen spinnte die Fäden zum Glücke
Der Kinder; — drum seye gegrüßt!
Die Brüder vertrieben, als Helden — die Feinde,
Was örtliche Zwietracht zerschnitten — vereinte
Des Vaterlands Liebe; — drum seye gegrüßt!
Du bist ja die Tochter der edelsten Freuden,
Die heimliche Trösterinn furchtbarer Leiden,
Liebende Schwester vom häuslichen Glück.
Du bist ja die Mutter der gütigsten Herzen,
Die holdeste Freundinn in menschlichen Schmerzen,
Lächle uns Allen mit freundlichem Blick!
Drum laß dich, o Vaterlands Liebe begrüßen,
Laß unsere Fürsten noch lange genießen
Des frohesten Lebens gutes Geschick!

I.

Einige Nachrichten
aus der
Lebens-Geschichte
Adalbert des Dritten,
Fürst-Bischofes und Abtes
zu Fulda,

des heiligen Römischen Reichs Fürsten, Ihrer Majestät der Römischen Kaiserinn Erzkanzlers, durch Germanien und Gallien Primas ꝛc. ꝛc.

Iste non vano tenuit tremendam
Spiritu Sedem, proprio nec ausu:
Sed sacrum jussus, Domino vocante,
Sumpsit honorem.

Hic sui pastor gregis atque forma
Lux fuit caeco, misero levamen
Providus cunctis pater, omnibusque
Omnia factus.

Es ist sehr schwer, — es ist sehr leicht, der Biograph eines noch lebenden Fürsten zu seyn. — Schwer, wenn man der Wahrheit, leicht, wenn man der Schmeicheley huldiget.

Ich unterfange mich des noch lebenden Herrn Fürsten, Bischofs und Abts Adalbertus III. aus der Freyherrlichen Familie von Harstall, Lebensgeschichte vorzutragen, und dieser Vortrag schwebt vom Schweren zum Leichten in der Mitte.

Schwer, weil ich die Geschichte von zwey Jahrzehnten nicht berühren, doppelt schwer, weil ich des noch lebenden Fürsten Verdienste um das Vaterland nicht ausführlich bemerken, dreyfach schwer, weil ich die mannichfaltigsten Erschütterungen des Zeitalters nicht erörtern darf.

Leicht ist diese Biographie, weil ich selbst einem Fürsten nicht schmeichle, doppelt leicht, weil ich — der Wahrheit getreu — an unserm Adalbert nur die reinsten Gefühle für Religion und Tugend finde, dreyfach leicht, indem ich nur das Geschichtliche seines Lebens zu erzählen versprochen habe.

Nachsicht also dieser Beschreibung, und es mag einstens — wenn wir Zeitgenossen nicht mehr sind, — eine geübtere Feder, die Lebens-Tage und Handlungen des gütigsten Fürsten in Fülle enthüllen!

Obgleich die Familie von Harstall zu den ältesten in Deutschland gehöret, so berühre ich doch nur jene Ahnen, die in der Adels-Probe unsers gnädigsten Fürsten und Bischofs vorkommen, als Sie zu Kapitel aufgeschworen wurden.

Da erscheinen von Harstall zu Diedorf, und seine Gattinn Catharina von Selwitz. Ihnen folgen Georg Melchior von Harstall, und Maria zu Elz. Hierauf Friederich Christoph von Harstall mit Anna Sidonia von Eschweze. Dann Friederich Herrmann von Harstall mit der Gemahlinn Anna Maria von Hagen, sodann Hartmann von

Harstall und Amalia Theresia von Redwitz; die glücklichen Eltern von

Wilhelm Adolph Heinrich Freyherrn von Harstall.

Hartmann von Harstall war Stammherr auf den Familien-Gütern zu Trefurth und Rittmeister in Herzoglich Eisenachischen Diensten.

Geboren 1701 und verstorben 1769, hatte er nur die Freude erlebt, seinen Sohn Adalbert, — dieses war der Kloster-Name — zum Priester am 19ten September 1761 geweihet zu sehen.

Dahingegen erlebte Amalia Theresia, — geboren am 14ten Februar 1718 auf dem Familien-Gut Schmelz in Franken, — das für eine zärtliche Mutter unaussprechlich große Vergnügen, ihren Sohn als Fürst erwählt, als Bischof gesalbt, und von allen seinen Unterthanen geliebt zu sehen.

Sie starb zu Fulda am 16ten May 1799.

Ihr weinten alle Armen und Hülfe-Bedürftigen nach, und das einfach schöne Epitaphium, rechter Hand in der Städtischen Kirchhofs-Capelle, wurde der Verehrungswürdigen von ihren Kindern gewidmet.

In einer glücklichen Ehe hatte Sie sechs Kinder erzeugt.

Vinzens von Harstall, Lieutenant in Würzburgischen Diensten, starb auf dem Felde der Ehre, im siebenjährigen Kriege, zu Stadt am Hof in Baiern

Magdalena von Harstall, gestorben zu Fulda 1805.

Ernst von Harstall — Stammherr, Fuldaischer Geheimerrath und General-Major vom Landregiment. Gestorben zu Fulda 1807.

Erneſtina Friederica von Harstall, gestorben zu Trefurth 1771.

Franz von Harstall, Geheimer Rath und Oberjägermeister zu Fulda.

Sodann Adalbert III., Fürst-Bischof und Abt zu Fulda. Geboren zu Trefurth am 19ten März 1737.

Wilhelm — dieß war der Tauf-Name, — erhielt die sorgfältigste Erziehung; Er begann und vollendete Seine akademische Laufbahn auf der hohen Schule zu Würzburg. Sowohl Seine Lehrer als Mitschüler gaben Ihm das Zeugniß des Fleißes, der Offenheit und männlichen Geradheit des Charakters und eines wohlgesitteten, wahrhaft edlen Betragens. Seine früheſten Neigungen erweckten in Ihm den Wunsch zum geistlichen Leben. Kaum dem Knaben-Alter entwachsen, auf einer Jagdpartie, — deren nähern Umstände nicht hierher gehören, — welche jedoch tief, sehr tief auf den Jüngling wirkten, und Sein Zartgefühl für reine Sittlichkeit, unbefleckt, wie die aufblühende Rosen-Knospe, und Seinen Abschen gegen die freyere Denkungsart gewöhnlicher Weltkinder, — wie Libanons Stürme, Libanons Zedern — auf die Probe stellten, auf einer Jagdpartie, sage ich, faßte Wilhelm den festesten Entschluß zum Kloster-Leben, und führte solchen in Seinem 21ten Jahre dadurch aus, daß Er in das hochadliche Convent zu Fulda, nach dem Orden des heiligen Benedictus — vom heiligen Bonifacius und Sturmius, vor mehr dann tausend Jahren gestiftet und begründet, aufgenommen, und am 5ten Jun. 1758 aufgeschworen wurde.

Früher schon hatte er das Glück, auf dem verworrenen Lebenspfade, einen Mentor an dem seligen Probst von Holzkirchen, nachher zu Johannesberg, Freyherrn von Bastheim zu finden, bey welchem Er Seine akademischen Ferien mehrmals feyerte. Bastheim war einer jener biedern Edlen, der unvergeßbaren fuldaischen Vorzeit, welche mit kunstloser Beredsamkeit, nur mit dem Gefühle der Wahr-

heit, rein gestimmte Jünglinge zum absolut moralischen Sinne hinführten.

Noch zur Stunde spricht der dankbare Herr Fürst-Bischof gern und mit voller Rührung von den Tugenden und dem väterlichen Wohlwollen Seines geistlichen Vaters Bastheim. Ihr werdet Euch wieder sehen, erhabene Männer!!

Am 5ten Jun. 1759 that Adalbert Profession, und gelangte zwey Jahre später, am 19ten September 1761, zur längst gewünschten Priester-Würde.

Dem tieferen Studieren günstig und zu höheren Betrachtungen einladend, aber von manchen verdrießlichen Vorfällen, wodurch das klösterliche Leben zuweilen sehr nahe an das Irdische gränzet, glücklich entfernend, war die einsame Zelle Sein vertrautester Aufenthalt. Wegen einer ganz vorzüglichen Herzens-Güte wurde der junge Diakon allgemein gelobt und geliebt; und eine ganz eigene Gerechtigkeit-Liebe, — der Sinn für das, was recht und billig ist, — ward frühe schon, als eine hervorstehende Eigenschaft des jungen Novizen bemerkt. Bey, obgleich kleinen, doch unvermeidlichen klösterlichen Zwisten, trat Er — bloß seiner unbestechlichen moralischen Ueberzeugung folgend, mehrmals auf die Seite der Unadlichen. Es muß hier bemerkt werden, was die Zeitgenossen wohl wissen, die Nachkömmlinge aber vergessen mögen; daß im Benedictiner-Convent zu Fulda, Adliche — bestimmt zu Fürsten, Bischöfen, Pröbsten und Präsidenten, und Unadliche, erkoren zu Priestern, Pfarrern und Professoren, vereint lebten.

Am 17ten August 1773 gieng Adalbert zu Capitel, und erhielt das von Rom eingeschickte und bestätigte goldene Kreuz, das an einem schwarzen Bande getragen wurde.

Der selige Domdechant von Fechenbach, dieser fromme, liberale, wohlthätige, und durch so viele andere gute Eigenschaften ausgezeichnete, noch im gesegneten Andenken stehende altdeutsche Biedermann, der im siebenjährigen Kriege so Vieles zum Wohl des Landes gethan hat, nahm den, seinem Geiste so nahe verwandten Adalbert, als Beyprobst und Commensalis an; und der nunmehrige Greis aller Tugenden, berühret noch bey jeder Gelegenheit freudig Fechenbach's und Bastheim's Andenken. O, möchte doch recht oft Undank hinter der Thüre lauern, wenn Adalbert, mit herzerhebenden Dankgefühlen, von diesen seligen Edlen spricht!!

Zwey Jahre nachher, den 16ten Jan. 1775, erwählte man Ihn zum Stadt-Präsidenten, und im folgenden Jahre, am 26ten May 1776 zum Superior des hochadlichen Convents.

Diese wichtige Stelle scheinet, — wenn man die Geschichte des Vaterlandes durchgehet, die Feuerprobe künftiger Fürsten gewesen zu seyn. Hier wurden Talente und Herzens-Güte eines Superiors geprüfet; hier gewann manches Mal, hier verlor aber auch der erste Vorgesetzte seinen Credit auf das ganze folgende Lebens-Alter. Denn hier waren aufgeklärt seyn wollende und fromme, wirklich gelehrte und einfach schlichte, leidenschaftliche und kaltblütige, ehrgeizige und anspruchslose — Jünglinge, Männer und Greise täglich und beynah stündlich vereint.

Adalbert hat diese Feuer-Probe bestanden! Allgemein geliebt von seinen Untergebenen, wie ein Bruder in Christus betrachtet, war Er, leider! nur ein Jahr lang, Vorgesetzter, von mehr dann vierzig Geistlichen; denn der fürstliche Ruf zur Administration der Probstey Thulba, führte Ihn schon 1777 dorthin. Im folgenden Jahre, am 12ten May 1778, somit im 40ten Lebensjahre,

wurde Adalbert von Harstall wirklicher Probst von Thulba. Wie oft haben nicht nachher die Benedictiner, Ihn, als Superior ins Kloster zurück zu wünschen, volle Ursache gehabt!

Hier zeigte der Herr Probst eine ganz besondere Vorliebe zur Feldwirthschaft und alles, was auf Oekonomie und Ackerbau Bezug hatte. Ihm verdanken die Thulbaer ihre wohleingerichtete Feld-Bestellung, Kleebau, Obst-Cultur, verbesserte Viehzucht, Stallfütterung, Aufhebung der Brache u. d. gl.

Die probsteyliche gastfreundliche Tafel lockte so manchen benachbarten Staatsdiener herbey, und an dem rein moralischen Sinne des Anspruchlosen spiegelte sich ein jeder.

So verschwanden — unter Frohsinn und täglichen Wohlthaten zehn glückliche Jahre.

Heinrich der Achte, aus der Freyherrlichen Familie von Bibra, einer der besten und aufgeklärtesten Regenten, in der langen Periode seines Zeitalters, der Verbesserer der Gesetze, des Schulwesens, der Stifter der öffentlichen Bibliothek, der Erbauer von drey prächtigen Chausseen — — der liebenswürdige Heinrich entfloh dem Zeitlichen, und gieng am 25ten September 1788 in eine bessere Welt über.

Der Höchstselige, geboren zu Bamberg am 22ten August 1711, that Profession im Benedictiner-Convent zu Fulda am 12ten November 1730, wurde Priester am 5ten März 1735, Capitular den 25ten May 1750, Superior den 22ten August 1751, Forst-Präsident 1756, hierauf Kammer-Präsident, und

per unanimia Fürst, Bischof und Abt von Fulda am 22ten October 1759 im 48ten Jahre, und zur Zeit des siebenjährigen Krieges. An seinem Sterbtage war Heinrich VIII. sieben und siebenzig Jahre alt, und Jubilarius im Orden, als Priester, als Fürst und als Bischof.

Sanft ruhe deine Asche, bewacht vom Genius des Vaterlandes, gütiger Heinrich! Dein verklärter Geist, ist längst schon Beschützer deiner getreuen Fuldaer geworden!

Die Trauer über Heinrichs Tod war unbegränzt, aber sie verwandelte sich bald in eine eben so unbegränzte Freude, als am 18ten November 1788, Adalbert, Freyherr von Härstall, Thulba's wohlthätiger Probst, einstimmig vom hohen Domkapitel mit dem Namen

Adalbertus III.

zum Fürsten, Bischof und Abt des zwar nicht großen, aber sehr fruchtbaren, romantisch schönen, von den redlichsten Unterthanen bewohnten Buchonien erwählt worden war.

Die Consecration erfolgte am 24ten May 1789, und — wie sich doch alles in dieser Welt so unvermuthet füget! — unser Durchlauchtigster Herr Großherzog und Erzbischof Carl, damals Coadjutor von Mainz und Bischof, weihete und salbte unsern Adalbert vor 22 Jahren zum Bischof. Ewige Vorsehung! ach! was hat sich nicht binnen diesen 22 Jahren in den Ländern ergeben, von welchen Bonifacius der Apostel genannt wird!

Doch —

Doch — abgesehen von spätern Ereignissen, — herrschte lange noch über Buchonien ein glücklicher, gütiger Genius. Kaum war Adalbert Fürst geworden, als sogleich die genauesten Vorlagen über Kameral- und Landes-Schulden gemacht werden mußten.

Die Passiv-Capitalien der Hof- und Rentkammer betrugen 1788 über 200,000 fl. Diese wurden durch kluge Sparsamkeit, — weit entfernt vom System der Plusmacherey, — binnen 10 Jahren abgetragen, so, daß nur 24,000 fl. inländische Capitalien, bloß aus Gnade, nicht als Bedürfniß, verzinslich stehen blieben: denn im Jahre 1802 kommen schon in der Kammer-Rechnung — nicht nur 3087 fl. als hingeliehenes Capital vor, sondern man hatte, als Receß, zu jeder Disposition baar vorräthig 213,994 fl.

Ein Mogul könnte freylich über diese unbedeutende Summe lachen, aber wir hatten weder seidene Stricke, noch — — — und waren, — auch eine Kleinigkeit nach der Ansicht eines Moguls, — sehr, recht sehr glückliche Leute.

Da die Einnahmen, aus eben erwähnten Ursachen, sehr beschränkt seyn mußten, und der Fürstliche Aufwand sich durch Kriegs-Ereignisse beträchtlich vergrößerte; so verdienet diese weise landesväterliche Oekonomie hohe Bewunderung. Die Amts-Rechnungen trugen selten über 80,000 fl., die Forst-Rechnungen nie über 60,000 fl., die ganze jährliche Kammer-Einnahme schwebte zwischen 160 und 190 tausend Gulden an baarem Gelde.

Freygebigkeit zum Flor und Wohl des Landes war dessen ungeachtet an der Tages-Ordnung, und sprach sich aus an der reichlichen Unterhaltung der Domkirche, an der fürstlichen Tafel, an einer wohlernährten und schön gekleideten

Hof-Dienerschaft, an beträchtlichen Bauungen, einem vortrefflichen Marstall, einer unverbesserlich guten Schweizerey auf dem Dammersfelde, und so fort. Das romantisch schöne Schloß zu Saleck, — dessen Alter keine Geschichte ergründen kann, renovirte Adalbert so herrlich, daß jeder Reisende, der sich auch nur einige Stunden in Hammelburg aufhält, gewiß dasselbe besucht, um die prächtige Aussicht in eine der lieblichsten Gegenden, und mit dieser, jene Seligkeit zu genießen, die einem Haller auf den Alpen-Gebirgen zu Theil ward.

Hierzu kommt, daß alle herrschaftlichen Fruchtböden im Lande mit allen Gattungen Körnern so angefüllt waren, daß man, selbst bey einigen Mißjahren, weder Mangel noch Theurung würde verspüret haben.

In den Waldungen, welche über 60,000 Morgen betragen, traf man das kernhafteste Holz im Ueberfluß an; sogenannte Holländer Bäume, zu Masten der Linien-Schiffe, waren gar nicht rar. Wildpret, ohne Schaden der Unterthanen — war in Menge vorhanden, die Saline zu Schlirf im vortheilhaften Zustande, und die herrschaftlichen Weinkeller zu Fulda und Hammelburg so mit Johannesberger, Salecker und Walterthaler Weinen angefüllt, daß man aus diesen schon im Jahre 1804, eine auf Jahrhunderte berechnete jährliche Revenüe von 50,000 fl. bildete. Wer sollte es glauben — und doch ist es wahr, daß ein halbes Maß 1779er Schloß-Johannesberger Wein für 12 rheinische Gulden verkauft, und die Nachfrage darnach stärker wurde, als man abzugeben gesonnen war. Wo ist denn alles dieses hingekommen, möchte man fragen? aber — das Echo bleibt stumm —— wahrscheinlich, weil es mehrere Sprachen versteht!

Eine gleiche Sparsamkeit, verbunden mit demselben edlen Zwecke, alle Landes-Schulden abzutragen, wurde bey der Landes-Ober-Einnahme eingeführt.

Im Jahre 1788 betrugen die Schulden der Steuer-Casse, 428,483 fl., größten Theils aus dem siebenjährigen Kriege herrührend, und wegen Güter-Ankäufen, 140,544 fl. Auf höchste Weisungen waren schon gegen 50,000 fl. abgetragen, als, wegen der französischen Revolution, — Deutschland, — stets ohne alle Harmonie, — sich zu den unglücklichsten Kriegen von einem bösen Genius verführen ließ. Das fuldaische Contingent mußte dreyfach und nachher fünffach gestellt werden. *)

Dieses verursachte, nebst den beträchtlichsten Natural-Lieferungen, Durchmärschen, Einquartierungen, Hospitälern, freundlichen und feindlichen Requisitionen aller Art, — einen jährlichen Aufwand von Einhundert und mehreren Tausend Gulden. Was Wunder, wenn im Jahre 1802 die Landes-Schulden Eine Million und zweymal hundert tausend Gulden betrugen!

Die größte Sicherheit des Capitals, die richtigste Zahlung der Zinsen, die Gewißheit, Capital mit Zinsen zu jeder Stunde wieder zurück bezahlt erhalten zu können, waren Ursache, weshalb ein jeder, welcher auch nur einige hundert Gulden bar besaß, sich zur Landes-Casse drängte, um — bey 5 p. Ct. — diese Vortheile zu genießen. Es ist Schade, daß man keine politische Spiegel hat, wenn solche auch nur so klein wären, wie man gläserne in den Etuien antrift.

Je unglücklicher und trüber die Zeiten, je mehr wird ein gütiger Regent das Wohl seiner Unterthanen berücksichtigen, an sich selbst sparen, sich jeder Ein-

---

*) Das Contingent wurde nach Römer-Monaten gestellt. Ein Römer-Monat beträgt für Fulda 252 fl. In Kriegszeiten, wo das Triplum beliebt war, wurden 72 Röm. M. zum Grunde gelegt. Dann machten die 4 Compagnien 86 prima Plana, 259 Gemeine, in Summa 345 Köpfe aus. Das fünffache Militair = 517 Köpfe.

schränkung unterwerfen, um seine Untergebenen beruhigt, getröstet — und — wo möglich — vergnügt zu sehen. Dieß that Adalbert in so hohem Grade daß man aus dem, was geschehen ist, erst auf jenes schließen kann, was geschehen wäre, falls nicht eine Lisabon'sche Erd-Erschütterung ganz Europa 22 Jahren hindurch zertrümmert hätte!

Die Besoldungen wurden bey Vielen erhöht, mehrere nöthig gewordenen Dienste und Commissionen eingeführt. Die Chaussee-Casse ersparte — bey sehr mäßigem Weggelde, — ein Capital von 50,000 fl., welches zur Unterstützung des Landes verwendet worden ist.

Als noch kein Fürst an die Aufhebung der Frohnden dachte, ließ Adalbert die Chaussee-Frohnden auf drey Jahre einstellen, um zu versuchen, ob diese Kunst-Straßen, welche unter seiner Regierung vollendet worden waren, nicht durchaus aus dem einkommenden Weggelde unterhalten werden könnten. Welche Wohlthat für Bürger und Landleute, hätte Deutschlands Geschick nicht seine Freude im Wechsel der Regenten gefunden!

Schon im zweyten Regierungs-Jahre (1789) stiftete der Herr Fürst-Bischof eine Witwen-Casse für die Civil-Diener, für die Hof-Dienerschaft, und für die Schullehrer. "Der traurige Anblick mancher Witwen und Waisen, welche oft schmachten, und nur nach landesherrlicher Unterstützung seufzen, — so spricht sich die höchste Verfügung aus — fordert mich dringend auf, diesem Mangel ganz zu steuern."

In eben diesem Jahre errichtete der wohlthätige Fürst eine Vorschuß-Casse, und schenkte sogleich 4000 fl. darzu. Redliche, fleißige, aber leider! arme Bürger, bey ihrem Commerz, bey gegründeten Speculationen, zu unterstützen; dieß war der Zweck dieser Anstalt, wodurch mancher Familie vollkommen

aufgeholfen wurde. Der Fonds ist auf das Doppelte gestiegen, und verdienet jede Beförderung. Die Kammer-Rechnungen beweisen ferner die vorzüglichsten Gnaden-Gehalte und Abgaben an Geld, Früchten und Holz. Ein prächtiges silbernes Tafel-Geschirr ließ Adalbert vermünzen, und schenkte das Geld der Landes-Casse; (Man sehe Buchonia, 2tes Heft, Seite 180) und, ganz in geheim, ohne Lobreden eines Reichs-Anzeigers, hat Er aus der Kammer-Casse die beträchtlichsten Unterstützungen der Steuer-Casse geleistet. Als der Johannesberg im Rheingau, in den 1790er Jahren, mit mehr denn hunderttausend Thalern Kriegs-Steuern belegt worden war, ließ der Herr Fürst-Bischof alle diese Gelder aus seiner Kammer-Casse bethätigen; obgleich solche das Land, nach den ganz richtigen Erörterungen des Capitels und der Kriegs-Commission, hätte bezahlen müssen. Durchgehet doch nur die Kammer-Rechnungen von 1790 bis 1802, und wer nicht gerühret wird, hat sein eigenes Ein Mal Eins an dem Orte, wo ein fühlbares Herz schlagen sollte! Dessen ungeachtet muß über Wohlthätigkeit der Schleyer der Verschwiegenheit geworfen werden, sonst geht ihre anspruchslose Schönheit, ihre unberührte Unschuld zu Grunde; daher schweige ich!

Der Krieg, stets heftiger tobend, war längst schon auf deutschen Boden zurücke geführt. Eine — von braven Deutschen gewonnene Schlacht, führte, — man erstaunt, es zu sagen, — drey französische Siege herbey. Die Göttinn des Friedens stand an den Ufern des Rheins, aber sie lächelte Frankreich zu. Der Congreß zu Rastadt wurde früher schon vernichtet, und 1802 der Regensburger Tractat bestätiget.

Adalbert blieb sich, bey allen diesen Ereignissen, immer gleich, ein Geschenk der Natur, daß nur rein gestimmten Seelen verliehen worden ist. Alle

benachbarten Fürsten waren im Herbste des Jahres 1796, als die französischen Armeen auf dem rechten Rheinufer sehr viele Meilen weit im deutschen Vaterlande umherschweiften — flüchtig gegangen. Fürst Adalbert blieb in seinem Schlosse zu Fulda. Der französische General en Chef Ernouf erschien mit mehreren tausend Kriegern vor den Mauern der Stadt. Er wurde sehr freundschaftlich, und mit allen Ehrenbezeugungen, die der siegreichen französischen Nation gebührten, aufgenommen, auch das ganze Armee-Corps bewirthet. Aber Adalbert, in dem Bewußtseyn, nur die Pflicht als Reichs-Fürst erfüllt zu haben, Adalbert, dessen Contingent zu derselben Zeit vergeblich in Philippsburg belagert wurde, blieb ganz ruhig in Fulda: denn für Tugend und Seelengröße hat selbst der Feind die höchste Achtung!

Der Reichs-Verband wurde zertrümmert, die geistlichen Kurfürsten und Fürsten aufgehoben, ihre Länder, uneingedenk, daß unter dem Krumstabe gut zu leben ist, — an weltliche Regenten überlassen, jedoch nur provisorisch, dieses beweiset die Geschichte unserer Tage!

Fulda fiel damals an das Haus Oranien, Adalbert blieb sich immer gleich; und nie erscheinet Er in seiner Fürsten-Geschichte größer, als in den Tagen der Regierungs-Abtretung, im November 1802. Er, die genialischen Köpfe in der Wiedergeburt Frankreichs zwar schätzend, aber den Pflichten als Reichs-Mitglied durchaus getreu, — von so Manchen, die vor kurzem noch die Sonne des Glückes herbey lockte, verlassen, Seinem eigenen guten Herzen allein überlassen, trat Er die Regierung nicht ab, war aber ganz ruhig und gleichgültig bey der Gewalt des Zeitgeistes. Mehr darf ich nicht sagen!

Neue Staats-Veränderungen sind, ohne alle Widerrede, äußerst schmerzhaft für die Unterthanen, für die Staats-Diener, für

die abtretenden Fürsten. Adalbert blieb sich bey allen diesen Ereignissen stets gleich.

Ich habe es im Eingang schon bemerkt, — ich schmeichle keinem Fürsten, — aber selbst auf der Wage der Billigkeit abgewogen, kann man es einem neuen Regenten nicht verargen, wenn er seine älteren, längst geprüften Geschäfts-Männer, den neuen, ihm durchaus unbekannten, Staatsdienern vorziehet.

Was Momus an Vulcan's Erfindung des Menschen tadelt, — daß sein Mensch auf der Brust keine Oeffnung habe, um ihm sogleich in das Herz zu schauen — diese Wohlthat ist auch Königen der Erde nicht gegeben, und wer wollte deshalb mit ihnen rechten!!

Es ist hier keine Lücke im Aufsatze, wenn ich fortfahre; Fulda hatte, seit zehn Jahren, (1802 bis 1811) vier Regentschaften gehabt.

Adalbert, den Unvergeßlichen.

Wilhelm Friedrich, den Stifter und Begründer des Gymnasiums, des Lyceums, des Landkrankenhauses, des Arbeitshauses, und der beyden neuen Chausseen.

Kaiserlich Königliche französische Administration.

Carl, den gelehrten Beförderer von allem Guten und Nützlichen.

Adalbert blieb sich unter allen diesen Verfassungen gleich!

Ernstes Hinblicken auf das Reich, das da kommen wird, leitete seine Gedanken, und ist seine Beruhigung; reichlich verborgenes Wohlthun leitete sein Herz und ist sein Geschäft; Einsamkeit ist seine Welt, Menschenglück sein Sehnen, Gott seine Betrachtung, und deshalb Adalbert sich immer gleich!

Er hatte am 29ten September 1811 Sein 50jähriges Priester-Jubiläum gefeyert, und in zwey Jahren — den 24ten May 1814, erscheinet wieder ein schöner Tag für alle Fuldaer, — Adalberts Jubiläum als 25jähriger Bischof.

Das aufrichtige Gebet der Armen erhalte den Erhabenen bis zum spätesten Menschen-Alter! und Er wird dann an dem für Ihn fröhlichen, für uns trostlosen Tage Seines Uebertritts in eine bessere Heimat, das Buch Seines Lebens mit reinem Bewußtseyn, — stets das Beste gewünscht und befördert zu haben, — der Welt und Nachwelt offen überlassen können.

Ich habe den Lauf meines Lebens glücklich vollendet, — wird Er sagen, — Er war durchflochten, wie alles in der Zeitlichkeit, mit oft bitteren, oft süßen Erscheinungen! Ein heiterer Blick gen Himmel wird uns den sanftesten Fürsten, den frömmsten Bischof, den demüthigsten Priester entrücken; aber auch dann sey uns Dein Beyspiel hehr und heilig! Möchten wir, Deinen Herzens-Empfindungen ähnlich, gleiche Lebens-Träume träumen!

Träume sind der Menschen Leben!
Wohlthun ist der Menschen Pflicht:
Nach dem reinsten Sinne streben,
Forschen nach der Wahrheit Licht;
Dieß ist, was hienieden
Der Menschheit beschieden,
Was ewige Vorsicht dem Weltall befahl.

Der

Der Sterblichen Leben sind Träume,
Kinder gaukelnder Nacht!
Welkend, wie die Blüthen der Bäume,
Durch Fröste zum Fallen gebracht.

Träume sind es, wenn die Fürsten,
Bey schon übergroßem Gut,
Noch nach Länder Menge dürsten;
Durch vergoßnes Bürger Blut,
Die Heldenbahn laufen,
Mit Todten erkaufen,
Daß wenige Lebende — Traurende sind.

Der Sterblichen Leben sind Träume,
Kinder gaukelnder Nacht!
Welkend, wie die Blüthen der Bäume,
Durch Fröste zum Fallen gebracht.

Was ist mehr im Menschen-Leben
Gleich dem Seifen-Blasen-Schaum!
Als nach Ehren, — Reichthum streben,
Kaum genossen — flieht der Traum.
Sich selbsten beschränken,
Der Ewigkeit denken,
Ist, was dir im Tode dein Engel wird seyn.

Der Sterblichen Leben sind Träume,
Kinder gaukelnder Nacht!
Welkend wie die Blüthen der Bäume,
Durch Fröste zum Fallen gebracht.

Nur die christlichen Gefühle
Sind kein Traum der Zeitlichkeit.
Weit entfernt vom Weltgewühle
Bildet solche Einsamkeit.
Ihm werden sie glänzen,
Mit Ruhe umkränzen,
Den letzten Buchonischen Fürsten und Abt!

Im Tode verschwinden die Träume,
Kinder gaukelnder Nacht,
Da blühen die Blüthen der Bäume
Des Herzens — als Opfer gebracht!

Der Herausgeber der Blumen-Kränze.

II.

Adalberts Jubel-Feyer,

am 29ten September 1811,

in der Stadt Fulda.

Ewiger! Licht, Wärme, Leben, Seligkeit und Liebe! Du umfassest, hältst Alles; das Verflossene, das Gegenwärtige, das Künftige; Sonnen, Welten, Engel, Menschen und Thiere leben und weben in dir, quellen aus dir, und strömen nach dir zurück. (Carl von Dalbergs Betrachtungen über das Universum, Seite 112).

I.

Noch war sie nicht den Gebirgen entstiegen, die freundliche Sonne, — noch ruhte im herbstlichen Kleide die holde Natur: da rief des Morgens vor sechs Uhr der Donner metallner Schlünde, — früher zu Fluthen des menschlichen Blutes erdacht, — Fulda's glückliche Bürger zum heiligen Feste! — Es jubelten Väter und Mütter und Kinder; der Zeuge der Liebe, im Arme der Gattinn — wurde nur wenig von der Kanonen furchtbarem Schalle erschreckt. Ernst, wie die Handlung für heute bestimmt, umzog der Wohlthätigkeit Sinnbild, — die Fluren

durch Regen erquickende Wolken, das hohe Himmels-Gezelt; — nicht wagens zu strömen, weil zum Feste des jubelnden Priesters sich dieses nicht ziemte.

Alle Bewohner entrannen der friedlichen Heimat, Väter, Mütter, Söhne und Töchter ereilten die weiten Bezirke des stattlichen Schlosses.

Hier sollte der Bischof und Abt, der fünfzigjährige Priester, Fürst Adalbert; —

Hier der Vater des Vaterlandes Carl, — erster Großherzog von Frankfurt, von den vereinten Getreuen empfangen, — gesehen, — begrüßet, mit lautem Jubel zum Dom begleitet werden. —

2.

Die Glocke schlug acht! da traten die Diener des Staats, wie sie zur Wohlfahrt des Landes verschiedne Stellen bekleiden, aus dem Palaste, — jede Behörde von ihrem Cheff geführt — zur majestätischen Kirche. — Sie zu empfangen die gütigsten Fürsten, — war ihre beglückte Bestimmung! Versammelt waren schon alle fuldaische Bürger im Dom.

Sahst du hernieder — aus deiner seligen Wohnung — Adalbert Schleifraß! sahst du im Tempel des ewigen Gottes, — dessen Erbauer du warst, — die glücklichen Urenkeln deiner getreuen Buchonier, sahst du die Herzen, sich sehnend, die edelsten Fürsten zu sehen!!

Nun erschien Adalbert, unser Fürst-Bischof und Abt, — der jubelnde Priester erschien.

Vivat! riefen die Bürger, — Vivat! die Mütter und Kinder, — Vivat! tausend Bewohner des Buchischen Landes — all' in unglaublicher Menge ver-

eint. ——— Vivat! jauchzte die Nähe, — Vivat! ertönte aus tieferer Ferne, —— der ganze Umkreis der Stadt, — war ein lautjubelndes Vivat! ———

Am Eingang der hohen Cathedrale — vom Dom-Capitel, von Priestern, Leviten empfangen, vom ernsten Gesichte der Krieger begrüßet, führten wir Ihn — Adalbert, den hohen Priester! zu des Heiligthums heiligster Nähe.

Rein, wie der Tropfen im Thau, im frohen Bewußtseyn der Treue, aber von Demuth geleitet; — stand der Priester des Jubels — Jehova, vor Dir!

Als Bischof trat Er mit uns zum fernen Portale zurück, Carl, den Großherzog Regenten, — Der Ihn zum Bischofe gesalbet, — zu assistiren Ihm heute versprochen — der Bischof den Erzbischof — zu empfangen bereit!

3.

Unbewußt Seiner Erhabenheit im Geiste christlichen Glaubens — zur heiligsten Handlung einzig und selig beglückt, — von Seinen Dienern umgeben, — von stolzen Rossen gezogen, — entfuhr dem fürstlichen Schlosse, langsam und feyerlich, hehr, — gleich dem Aufgang der Sonne — Carl, der Vater des Vaterlands. ——

Vivat! riefen die Bürger, — Vivat! die Mütter und Kinder, — Vivat! tausend Bewohner des Buchischen Landes, — all' in unglaublicher Menge vereint. ——— Vivat! jauchzte die Nähe, — Vivat! ertönte aus tieferer Ferne, — der ganze Umkreis der Stadt — war ein lautjubelndes Vivat! ———

War es dir nicht — Adolph von Dalberg — Weiland, Buchoniens gütiger Fürst, Stifter der hohen Schule zu Fulda, Begründer des so schönen Hospitals zum heiligen Geiste, — durch Beyde huldigend den höchsten Gaben

des Geistes und der lautersten Herzens-Güte, — war es dir nicht, Adolph von Dalberg, — reinster Seelen-Genuß, — freudig von den Gestirnen hernieder zu schauen, wie dein Carl, — Dessen Genius du warest und bist, — zum höchsten Opfer des Allmächtigen eilte!

4.

Aber nun schweige — melodische Sprache — entheilige nicht die Gefühle des Herzens!

Im Vorhofe des Tempels umarmten sich Beyde, — nicht Fürsten, Bischöfe, Priester, — nein, Menschen im himmlischen Sinne des Worts. — Thränen entquollen den fürstlichen Augen, — die große unzählbare Menge war still. — — Thränen vergießend küßten sich Beyde, — Niemand war um Sie — als Gott und ihr Herz! — "O Gott, wie danken wir dir, so lispelten beyder Gefühle, daß du uns schufest zu Menschen, daß wir in diesem dumpfen Kerker sogar deine ewigen Wahrheiten ahnen!" *)

Regenten der Erde, — mächtige Kinder des Glückes, warum waret ihr nicht bey diesem Seelen-Genusse — Zeugen der Opfer schuldloser Herzen!

Ihr hättet ewigen Frieden dem Erdkreis, ihr hättet Liebe und Achtung der ganzen Menschheit geschworen! Ja, so schwuren nur wenige Menschen, — die reinste innigste Liebe — Allmächtiger dir!

Nur Eine Seele, Ein Herz, in zwey himmlisch verklärten Gestalten, empfingen sich am Eingange des Tempels, wie Heilige, wenn sie zum Ewigen wallen!

---

*) Betrachtungen über das Universum. Seite 112.

Tiefes Schweigen herrschte im Volke, reine Gefühle verkündend, wie vor des Welt-Schöpfers jüngstem Gerichte! —

In der Sprache des Herzens betete Jeder:

An Deinem Altar — Lange Belohne Ewiger! Redliche Thaten,
Der Sterblichen Bester opfert ja dir:
An deinem Altar — belohne, Jehova! die blühenden Saaten
Lauterster Tugend voll geistlicher Zier.
Beständig im Guten ist Adalberts Leben,
Er, der nur dem täglichen Wohlthun ergeben, —
Retter so Vieler im Unglücke war,
Tritt, — jubelnder Priester, — an deinen Altar!

Nun nahm Carl seinen Bruder, den jubeluden Adalbert, und Beyde gingen Hand in Hand zu dem Altare des ewigen Gottes. — Das Hochamt begann, und mit gefalteten Händen, mit zum Himmel gerichteten Blicken, kniete — Segen erbittend, — der Erzbischof vor dem Bischof und Priester. Euch galt der Segen, Euch das Flehen der Reinen, — Euch die Gebete der Väter des Landes, Buokaunische Völker! *)

5.

Wie David zur Harfe sang, bey der Bundeslade Triumphe, so ertönte, während des Hochamtes, — musikalisches Spiel, melodisch begleitet von weiblichen Stimmen, seraphischen gleich.

---

*) "Denen Fuldaern Glück und Segen, dieß ist mein Gebet zu dem Allmächtigen, dieß der innigste Wunsch Carl Dalbergs." (Departements-Blatt von 1811, Seite 417.)

Das Jubel-Amt wurde mit heiligstem Segen beschlossen, und das Te Deum Laudamus stimmte der jubelnde Priester feyerlich an.

Der Kanonen rollender Donner wiederhallte den Ambrosianischen Lobgesang, weit in der Ferne umher.

1.

O Gott! Dir müsse von uns Allen
Des Dankes Hymne laut erschallen!
Wir preisen dich — als unsern Herrn.
Die Erde rühmt dich — ihren Meister,
Dich nennen Vater alle Geister,
Der Himmel, Alles lobt dich gern.
Wie dort die Cherubim
Im Chor mit Seraphim:
Du bist heilig, heilig, heilig,
"Herr, großer Gott!
"Gott Zebaoth!"
So singet dir besonders heut
Die Fuld'sche Kirche hoch erfreut.

2.

Gelobt sey Adalberts Erhalter
Fürs priesterliche Jubel-Alter!
Gelobt sey Gott für deine Huld!
Das Salb-Oel, welches Ihn einst weihte,
Floß Ihm und uns zur heil'gen Freude:
Dir dankt dafür Dein treues Fuld.

Dir.

Dir, welcher Ihn erhob
Zum Priester-Rang, sey Lob!
"Du bist heilig, heilig, heilig,
"Herr Jesus Christ,"
Preis dir! Du bist
Der höchste Priester, dessen Bild
Er nachgeahmt so fromm und mild.

3.

O, eile doch auf unser Flehen,
Herr! deinem Diener beyzustehen;
Füll Ihn mit deines Geistes Kraft:
Daß Er als Bischof Seinem Sprengel
Noch länger glänze wie ein Engel,
Und ordne, was ihm Nutzen schafft.
Drum fleh'n wir im Gesang
Zu dir: "Er lebe lang'!
Du bist mächtig, weise, gütig."
Die Heerde sey
Ihm stets getreu,
Bis, wenn uns hier Sein Tod betrübt,
Ihn dort des Himmels Glanz umgiebt.

4.

Herr Gott! zum Trost in harten Zeiten
Ward Adalbert, uns sanft zu leiten,

Von deiner Vorsicht aufbewahrt.
Dir ziemet Dank — im Jubel-Tone,
Den Buchenland zu deinem Throne
Heut bringt nach guter Kinder Art.
Laß Ihn dir lieblich seyn,
Und uns zum Heil gedeih'n.
"Du bist mächtig, weise, gütig."
Beschütz und leit'
Uns in der Zeit,
Daß wir mit unserm Hirten dich
Einst dankbar preisen ewiglich. *)

Der Kirche Feyer endete nun; der Bischof führte den Erzbischof zu des Doms Portale zurück, alle Diener des Staats begleiteten Sie. —— Die Fürsten nahmen den rührendsten Abschied, — mit Gefühlen im Herzen, die nur Selige kennen, nur heilige Engel genießen.

6.

Carl, der Vater des Vaterlands, wurde zum Wagen der Galla geführt. Aber auf einmal ward Er umringet von vier und zwanzig lieblichen Mädchen, die im Gewande der Unschuld mit dem Bande der Liebe um-

---

*) Dieser so schöne und inhaltsreiche — vom Herrn Geistlichen Rath und Dompfarrer Schleichert — parodirte Ambrosianische Lobgesang, wurde gleich schön und vortrefflich vom Herrn Stadt-Cantor Henkel in Musik gesetzt und aufgeführt.

gürtet, — mit emporgehaltenen Blumen-Kränzen, — freundlich lächelnd dem Herrn Großherzog jeden Durchgang versperrten. —— Ein liebliches Mädchen, ihres stolzen Auftrags jugendlich froh, trat ehrfurchtsvoll zu dem Regenten, und Carl nahm aus den Händen der Unschuld die Blumen, — die der Frühling — diese Feyer schon ahnend — dem freundlichen Herbst' überlassen. ———

Einer der ältesten Bürger, mit Haaren weiß wie der Schnee, kam nun herbey; Freude glänzte auf seinem Gesichte! —— Er brachte dem Vater der Armen die Dankgefühle der städtischen Armen dar.

Jubelt Freunde, — jubelt Brüder,
Lebensfreude wird uns wieder
An dem Tag, den Gott uns gab;
Laßt sie ruhen — eure Sorgen,
Schöner ward uns nie ein Morgen;
Ferne sey nun unser Grab.

Huldiget der hohen Feyer,
Die am heut'gen Tage freyer
Uns den Jubel-Greis vereint;
Wo im priesterlichen Kleide
Carl an Adalbertens Seite
Vor dem Herrn der Welt erscheint.

Preist in Hymnen, singt in Liedern
Diesen hohen Fürsten-Brüdern
Dank — weit übers Sternenzelt:

Beyde sind ja unsre Väter,
Einer früher — Einer später,
Nach dem Zeitenlauf der Welt.

Wer von uns kann sattsam danken,
Für die Hilfe, die den Kranken
Väterlich durch Carl erschien?
Heil dem Herrscher, — Heil den Greisen,
Vätern, Müttern, Witwen, Waisen,
Deren Herzen für Ihn glüh'n.

Gottes Huld und Gottes Segen
Werde Dir auf Deinen Wegen,
Vater Carl zu jeder Zeit:
Denn auf der Vergeltungs-Wage
Wiegt Gott die erloschne Klage
Ueber Noth und Dürftigkeit.

Preiset Carls erhab'ne Größe,
Er bedecket unsre Blöße,
Ihm ist auch der Bettler werth.
Ruft in jedem Zeiten-Drange:
Lebet, lebet, lebet lange,
Väter Carl und Adalbert! *)

*) Der Verfasser von diesem Gedichte ist Herr Geistlicher Rath W. Welle.

Nun erst wurden die Kränze geöffnet; von seinen Rossen gezogen fuhr der Herr Großherzog zum Schlosse zurück. Wie der Lerchen reitzende Töne vom Weitzenfelde bis zu dem Aether erklingen; so erschallte das Vivat! und aber Mal Vivat! und dreymaliges Vivat! der Städter, der ländlichen Bürger, der Mütter, der Kinder, dem Herzoge zu!

7.

Der jubelnde Priester gieng aus Seiner Kirche, von allen Dienern des Staates geführt. —— Aber auch Deiner — gütigster Adalbert, warteten die rührendsten Scenen! Wie froh gefangen sah Deine reine Seele, — von Gottes Seraphen umgeben, — sich im Kreise unschuldiger Kinder. Mit Thränen im Auge nahmst Du den Blumen-Kranz an.

Nun beugte sich zitternd der Greis, die Dankgefühle der Armen Dir reichend:

Am Jubel-Tag, der jedes Herz erfreuet,
Der Segen uns aus seinem Füllhorn streuet,
Den Gottes Huld so herrlich schuf:
Am Tag vom schönsten Morgenroth empfangen,
laß, Vater Adalbert! zu Dir gelangen
Der ärmern Classe Freudenruf!

Heut ringen wir nicht unsre harten Hände
Nach Brod! nur Dank vom Anfang bis zum Ende
Des heut'gen Tags, füllt unsre Brust:
Des Schicksals Loos drückt uns ja weit gelinder,
Wir jubeln Alle: Väter, Mütter, Kinder,
In neu erwachter Lebenslust.

Du warst und bleibst der Vater von uns Armen,
Mit liebevollem gütigsten Erbarmen,
Gabst Du uns stets genügsam Brod.
Zu Dir drang nie vergebens eine Bitte:
Du brachtest Rettung in die ärmste Hütte
Bey jedem Druck der Lebens-Noth.

Uns Armen gleich, — suchst Du nicht im Gepränge
Der Welt Dein Glück; nur guter Werke Menge
Beseliget Dein edles Herz.
Zum Fürsten-Throne führte Dich die Tugend
Beym Scheiden blieb das Alter und die Jugend
Dir gleichfalls werth in Gram und Schmerz.

Es trat nun Carl zu Fulda's Herrscher-Sitze,
In Ihm fandst Du die herzogliche Stütze
Für Priester, Volk und Bürgerstand;
Da ward der Zeiten Vorhang uns enthüllet,
Dein Fürsten-Wort zum zweyten Mal erfüllet,
Für Gott und für das Vaterland!

Der Ewige, der gute Thaten lohnet,
In reinen tugendvollen Herzen wohnet,
Stets Deines Lebens Muster war,
Ertheile Dir der Himmels-Gaben beßte

An Deinem heut'gen zweyten Priester-Feste,
Im höchsten Opfer am Altar. *)

Die frohen Kinder weiblicher Zierde, ließen die Blumen-Kränze hernieder, und seinem Schlosse fuhr Adalbert zu. Wie der Lerchen reitzende Töne vom Weitzenfelde bis zu den Aether erklingen; so erschallte das Vivat! und aber Mal Vivat! und drey Mal Vivat! der Städter, der ländlichen Bürger, der Mütter, der Kinder Dir Adalbert nach! **)

8.

Ihm Glück zu wünschen, fuhr unser Großherzog zum jubelnden Priester. — Alle Diener des Staats folgten dem fürstlichen Beyspiele.

Reden, — des Aufbewahrens so würdig, hielten die Cheffe. Alles war seelenvergnügt an diesem fröhlichen Tage.

An der Großherzoglichen Tafel sah man Carl und Adalbert, Domcapitel und Adel vereint, die Familien von Harstall und Bibra; — an Heinrich und Adalbert uns alle erinnernd — saßen traulich den Fürsten zur Seite. Frohe Toasten, zum Wohl der Väter des Landes, zum Wohl des Buchischen Volkes — allgemein ausgebracht, — wurden den Bürgern vom Donner metallner Schlünde verkündet. Wie die Kanone erschallte, trank jeder Bürger das Lebe lang'! gütiger Fürsten.

---

*) Der Verfasser von diesem Gedichte ist der Herr Geistliche Rath W. Welle.

**) Dem Herrn Maire-Adjuncte Kepler, zu diesen Feyerlichkeiten, von der Mairie beauftragt, verdanken wir alle diese schönen Ueberraschungen.

Es erhielten die Armen die reichlichste Nahrung, — die Kranken wurden gestärkt, — die Bürger feyerten trauliche Feste, von keiner Sorge für die Zukunft gequält. "Genieße heute die Gaben des mächtigen Gottes, des ewig lebenden, liebenden, tröstenden Vaters, und sorge nicht für den morgigen Tag. Der Vater waltet für Vögel des Himmels, für jedes aufkeimende Gräschen, — wird er wohl deiner vergessen?" *) — so jauchzte ein jeder dem andern zu! — —

Die Sonne entfloh den Gebirgen, der liebliche Abend sank nieder, mit ihm begann das freye Tanzen in offenen Sälen, Musik ertönte in allen städtischen Straßen. — Die lodernde Flamme des Frohsinns, fuhr wie ein Blitzstrahl empor!

Freude, — Himmels-Tochter! — Freude,
Lächle heut uns allen zu: —
Sangen Väter, Mütter, Bräute,
Sangen alle Fulder Leute,
Freude, Himmels-Tochter du!

Steig herab von deinem Throne,
Mische dich in unsre Lust,
Herzens-Seligkeit belohne,
Mit des Frohsinns leichter Krone,
Jede rein gestimmte Brust.

Sieh, wir tanzen mit Vergnügen,
Unsre Arm' umfassen sich;

Sieh,

*) Betrachtungen über das Universum, Seite 118.

Sieh, wir alle unterliegen,
Göttinn Freude! — deinen Siegen
Froh und hochbeglückt durch dich.

Leichtsinn steig auch du hernieder
An der Hand der Sittsamkeit!
Schau die Unschuld der Gemüther,
Reiner Fröhlichkeiten Hüter
In dem Kreise dir geweiht.

Ha! wir füllen die Pocale,
Freudig taumelnd ausgeleert;
Hier in diesem Jubel-Saale
Jauchzen wir beym frohen Mahle:
Vivat! Carl und Adalbert!

Schönste Himmels-Tochter leite,
Alle Frohvereinten hier,
Rufen Väter, Mütter, Bräute,
Rufen alle Fulder — heute
Hohe Himmlische zu Dir!

9.

Der Tag war verschwunden — Nacht und ringsherum Nacht bedeckte die glückliche Stadt. Die Diener des Staats, ihre lieblich reitzenden Weiber und Töchter, eilten abends nach 6 Uhr, — alle im festlichsten Schmucke, der Burg des Herzogs Regenten schnell zu. Zur Hof-Cour geladen, erschien Fulda's ele-

ganteste Welt. Nicht im Taumel rauschender Freuden, — nein, im hehren Gefühle des seelenbeglückenden Genusses, — beyde Fürsten zu sehen, lebte und schwebte die fröhliche Schaar. Musikalische Chöre ließen sich hören. — Diese belustigten Karten, jene, die sanfteren Spiele weiblicher Unschuld. — Hier begannen Gespräche über den glücklichen Tag, dort sprach Beredsamkeit wegen der Zukunft schmeichelnder Aussicht. — —

Was erscheint! was erscheint! was will der Kanonen dunkel rollender Donner so spät noch? Wurdest du deinem Meere entrückt, glühender Vesuv! Seyd ihr dem Himmel entsunken, glänzende Sterne! — — Nein, die ganze Stadt ist auf einmal mit Millionen Lampen geziert. Freywillige Feyer, dreyfach glücklicher Bürger, sey jedem Redlichen heilig!

Am Pallaste des Durchlauchtigsten Großherzogs entzückte ein durch mehr dann 5000 strahlender Funken bezeichneter Tempel, corinthischer Ordnung, und in dessen Mitte ein prächtiger Opfer-Altar, die Augen von gern zehntausend Bewohnern. — Dein Name — Adalbert! strahlte im Fronton als Brilliant-Feuer; alle Sterne waren dem Hesperus gleich. Des Vaterlands gütigster Vater Carl, hatte die Unterschrift OPTIMO Selbst bestimmt. Das harmonische Spiel verborgener Künstler, bezauberte ringsum die Gegend, wie Schillers Mädchen aus der Fremde neue Gefühle ertheilend! Beyde Fürsten durchfuhren die städtischen Straßen, vom Jubel der Bürger begleitet. Da sah Carl am Fürst-Bischöflichen Hause, von einer Glorie umgeben, Sein eigenes Brustbild, von vielen tausend Kerzen erleuchtet. — Es trug auf einem Piedestal die herrliche Inschrift:

CAROLUS, MEUS ET PATRIAE PATER.

Die Büste war mit Guirlanden umwunden, deren Enden sich an Cantalabern befestigten. Auf beyden Seiten las man:

Vivet extento mihi charus aevo,
Notus in fratres animi paterni;
Illum aget penna metuente solvi
Fama superstes!

Ueber dem Balcon der andern Seite des Hauses schwebten die Genien des Glückes und Ruhmes, — Sie hielten des ersten Großherzogs von Frankfurt Wappen empor. *) In Aurora's purpurner Farbe glühte:

FLOREAT REGNANTE CAROLO.

Die schönsten Gedanken, die richtigsten Bilder des Sinnes, dem reinsten Geschmacke entsprechend, — zierten die Häuser der Bürger, oft mit tausend blitzenden Lampen geschmückt. Der Fürstliche Wagen rollte nur langsam unter Bedeckung wonnetrunkener Menge. Das Vivat! und Vivat! und tausend Mal Vivat! hallte von nahen Gebirgen zurück. Nach vollendeter Feyer begrüßten sich beyde Regenten, und erst spät nach Mitternacht wurde der schönste — schnell schwindender Tagen beschlossen.

Tag! dessen Wonne keiner gleicht, wenn noch zu millionen Malen, die Sonne dem Gebirg entsteigt. Wer kann der Bürger Jubel malen? Ich sage nicht zu viel! — es war zum ersten Mal, die ganze schöne Stadt — ein großer Freuden-Saal.

Der Herausgeber der Blumen-Kränze.

---

*) Beyde Illuminationen sehr schön ausgeführt durch Herrn Baurath Coudray.

III.

Jubel = Feyer

in den

Municipal=Städten und Pfarr=Orten des Departements Fulda. *)

Wie die hehre Natur, rastlos im ewigen Wirken,
Mit unermeßlicher Kraft vom Hauche Gottes beseelt,
Nach langem Gestöber des Schnees und frostigen Tagen des Winters,
Des Lenzes Freuden erweckt, Wiesen und Felder verjüngt:

Wie ihrem gebietenden Wort die Rinde der Erde sich löset,
Des Flusses Fessel sich hebt, stiller der Ocean wogt,
Die Quelle dem Felsen entsteigt, die Bäche sich munterer schlängeln,
Tropfend der Eiszapf verrinnt, Weste die Saaten umweh'n:

*) Es bedarf kaum der Bemerkung, daß im ganzen Vaterlande, und vorzüglich in den Städten Hammelburg, Brückenau, Salmünster, Hünfeld und Geis, dieses Jubel=Fest rührend und angenehm gefeyert wurde. Da dieser Freudentag aber mit gleicher Andacht und mit gleichen unschuldigen Ergötzungen aller Orten begann und endete, so hat man das Ganze unter eine Ansicht gebracht. Es sind ja Blumen, die man in einen Strauß bindet, um das Aromatische aller zu genießen! A. d. H.

So stieg auf schöpfrischen Ruf — mit Sehnsucht schon lange erwartet,
Der froheste wonnigste Tag heiter aus Osten herauf:
Dem fuldischen Volke geschenkt, von Händen allgütiger Gottheit,
Zu feyern Adalberts Fest, des Priesters fünfzigstes Jahr.

Aus Röhren, zur Freude bestimmt für Feste des Vaterlands, hebt sich
Friedlicher Donner empor, hallend im Haine zurück:
Es strömen in Reihen herbey der Heimat bewaffnete Wächter,
Und in gemessenem Schritt zieh'n sie zur Kirche hinan.

Nicht zu beschützen das Haus, worin der Allmächtige waltet,
Nicht für Gefahren des Raubs, nur für die Ordnung bestimmt,
Verweilen die Rüstigen hier und harren des festlichen Zuges,
Den, von den Richtern geführt, nun die Gemeinde beginnt.

Von Jubals Söhnen geweckt, dehnt fröhlicher Klang sich ins Weite,
Und im gefälligen Spiel bringt ihn die Nähe zurück;
Ein herzliches Jubel-Geschrey verstärket die Wirbel der Trommel,
Die nicht zum krieg'rischen Kampf, nein, nur zur Freude sie ruft.

Der munteren Jünglinge Schaar, geziert mit vielfarbigen Bändern,
Bildet die Spitze des Zugs, und schreitet stattlich einher:
Der Saiten weitschallendes Spiel, der Hobo'n schmeichelnde Töne
Wechseln im sanften Gemisch, füllen mit Zauber die Luft.

Dann folgen die Schönen des Orts, im Liliengewande der Unschuld;
Das Haar mit Blumen umkränzt, beschämend den städtischen Schmuck:
Aus Körbchen, im ländlichen Fleiß von Halmen des Feldes gewunden,
Streu'n sie Autumnens Geschenk, Florens Gefilden entlehnt.

Zur Kirche begiebt sich der Zug, in frommer erbaulicher Ordnung,
Wie es dem Christen geziemt, wenn er zum Heiligthum geht:
Da weilt schon, in Reihen gestellt vom wachsamen Lehrer, die Jugend,
Schöner im festlichen Kleid, harrend der Worte des Herrn.

Von frommen Gefühlen beseelt, besteigt nun die kirchliche Bühne
Lehrreich der Pfarrer des Orts und Hirt des christlichen Volks:
Erklärend nach hohem Beruf die Worte der ewigen Wahrheit,
Weis't er auf Adalbert hin, das Muster der Heerde genannt.

Dann verkündet sein Mund auch Carls großmüthige Güte,
Sein stets großes Bemüh'n für Volks-Glück, Kirche und Staat:
Erhebend das stille Verdienst, erhebt der Erlauchte Sich Selber
Wieder geschätzet von Ihm, steiget des Würdigen Ruhm.

Zu nennen der Tugenden Zahl, die diese Fürsten umglänzen,
Reichet die Stunde nicht hin, heute zur Rede bestimmt.
Sie steh'n ja im Buche der Welt, sie leben im Wirken der Menschheit,
Längst gewogen von Gott — zum hohen, ewigen Lohn.

Es geht der Geweihte nun hin, das heiligste Opfer zu feyern,
Das für die Sünden der Welt blutig der Heiland vollbracht:
Ein herzdurchdringendes Lied erfüllet die Hallen des Tempels,
Schließt dem Beherrscher der Welt näher die Betenden an.

In heiliger Andacht vereint, kniet hier die Gemeinde und flehet
Für Carls und Adalberts Glück — für Ihrer Tugenden Lohn:
Es betet voll Inbrunst der Greis, es weinen voll Rührung die Mütter,
Selbst das lallende Kind faltet die Hände zu Gott.

Nun ordnet sich wieder der Zug zur schönen vorherigen Richtung;
Lautes Vivat! - Geschrey kündet die Kommenden an:
Der Saiten harmonisches Spiel, die tactischen Schläge der Trommeln,
Der ehernen Schlünde Gewalt erschüttert von neuem die Luft.

Im Jubel kehret zurück die Menge zur Wohnung des Richters,
Der im geschlossenen Kreis wichtige Lehren ihr giebt:
Dank für fürstliche Huld, Gehorsam und Vaterlands-Liebe
Allen Gemeinden empfiehlt, und dann sie freundlich entläßt.

Es hatte schon Tages vorher die immer geschäftige Hausfrau
Der Speisen Mehrzahl gewählt, beßre Gerichte besorgt:
Es schäumte der siedende Topf, es dampfte die prasselnde Pfanne,
Gefüllet vom Völklein des Hofs — mit Garten-Früchten verseh'n.

Ein außergewöhnliches Mahl empfängt die Bewohner und Gäste,
Gesundheit, schlichte Natur, würzet die ländliche Kost:
"Fürst Adalbert lebe noch lang' — lang' lebe noch Carl, unser Herzog!"
Sind die Toasten des Mahls beym frohen Bechergeklirr.

In leichtere Kleidung gehüllt, erscheinen am Abend die Töchter,
Mit den Söhnen des Orts ziehend zum ladenden Tanz:
Geschlechter verbinden sich da in wirbelnde Kreise der Freude,
Und von der Lyra geführt, bilden sie fröhliche Reih'n.

Es sitzen am wirthlichen Tisch der Schenke die Väter und Mütter,
Frohen und friedlichen Sinns, wachend für Ehre und Zucht:
Sie mischen in Gruppen getheilt vertraulicher ihre Gespräche,
Dort von dem Jubel des Tags — hier von der Aernte des Feld's.

Die ländlichen Straßen entlang vom Schimmer der Lampen erhellet,
Wandelt unzähliges Volk, jubelnd im trauten Verein:
Hier hört man ein herzliches Lied, — dort schallet ein lauteres Vivat!
Alle Bewohner des Orts reißet die Freude dahin.

Es bringen die Barden des Dorfs den Mädchen erfreuende Ständchen,
Die in jungfräulicher Zier still die Verlobte belauscht:
Umschlungen vom schützenden Arm der Liebe begleiten sich Brüder,
Schwestern und Freunde zurück zum gastfrey winkenden Herd.

Nun schließt sich der fröhliche Tag nach ländlicher Sitte gefeyert;
Der Morgenschimmer empfängt die Müden alle zur Ruh:
Von freundlicher Sonne geweckt, gestärkt vom Schlafe zur Arbeit,
Wandeln die Glücklichen hin zum neuen Tagesgeschäft.

So heiligte Adalberts Fest mit Würde und Anstand der Landmann;
Lange Erinnerung bewahrt solches der Nachwelt noch auf:
Noch hallen die Ufern der Haun, der Olster, der Saal und der Fulda
Scenen des festlichsten Tags in Hirtenliedern zurück.

W. Welle, Geistlicher Rath.

IV.

IV.

Rede

auf die Jubel-Feyer des fünfzigjährigen Priesterthums Sr. fürst-bischöflichen Gnaden, Adalbert III zu Fulda, am 29. September 1811, als am Feste des Erzengels Michael, in der hohen Domkirche zu Fulda gehalten, von dem geistlichen Rathe und bischöflichen Kaplan J. Leonard Pfaff, über den Text aus dem Evangelium des Festes, Matth. 18, 1—4.

Die Jünger traten zu Jesus und fragten ihn: Wen hältst du für den Größeren im himmlischen Reiche? — Da rief Jesus ein Kind, stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: wenn ihr euch nicht änderet und den Kindern gleich werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also verdemüthigen wird, wie dieses Kind, der ist der Größere im Himmelreich.

Die Welt nennet jene groß und glücklich, welche sich durch Klugheit, Reichthum, Macht und äußeren Glanz über andere erheben; aber im Reiche Gottes ist Niemand groß, der sich nicht durch reine Wahrheits-Liebe und Tugend auszeichnet. Diese wichtigste aller Lehren giebt Jesus seinen Schülern in dem heutigen Evangelium.

Um ihre Träumereyen von irdischer Hoheit zu zernichten, die sie durch ihn zu erlangen hofften, ruft er einen kleinen Knaben herbey, stellt ihn mitten unter sie und spricht: Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so könnet ihr an dem Reiche, welches zu stiften und euch auf immer zu versichern, Ich gekommen bin, keinen Theil haben.

Wer liebet nicht die unschuldigen Kinder? Wer weiß es nicht, daß sie sich besonders durch Aufrichtigkeit und Einfalt des Herzens, durch folgsames Zutrauen, durch Freyheit von Verstellung, Stolz, Rachsucht, Geiz und andern heftigen Leidenschaften empfehlen? Diesen edlen Kinder-Sinn sollen wir Erwachsene, als die herrlichste Blüthe des menschlichen Gemüthes, als die Bedingniß aller sittlichen Vervollkommnung und wahren Glückseligkeit, in den lieben Kleinen achten, und nicht nur in ihnen, sondern auch in uns selbst sorgfältig zu erhalten suchen. Wir müssen den unschuldigen Kleinen ähnlich seyn, um groß zu werden im Reiche Gottes.

Recht anschaulich, in einem erhabenen Beyspiele, stellt sich uns diese Wahrheit dar, und die in dem Evangelium erzählte Geschichte scheint sich zu erneuern an dem heutigen Tage, wo wir das Jubelfest des fünfzigjährigen Priesterthums unsers hochwürdigsten Bischofs feyern. Wir würden nämlich dieses Fest nicht so herrlich feyern können, wenn nicht fester Glaube und kindliches Vertrauen auf Gott, Reinheit und Aufrichtigkeit der Gesinnungen, Demuth und Einfalt des Herzens von jeher die Hauptzüge in dem Character unsers Oberhirten gewesen wären; und wer mag es verkennen, daß diese Eigenschaften der Grund seiner Größe, so wie unsers Glückes und unsrer Freude sind, und daß Ihn Gott gerade dieser Tugenden wegen, mit Ehre und Ansehen bekleidet, in unsrer Mitte und uns zum Muster aufgestellet hat?

Ein Mann von so reinem Sinne bedarf keines schmeichlerischen Lobes. Indessen je demuthiger Er ist, um so liebenswürdiger muß Er uns seyn, und je weniger Er eigne Ehre sucht, desto ungezwungener und glänzender kommt sie Ihm entgegen.

Schon längst huldigten Ihm alle Herzen, aber heute, wo der fünf und siebenzigjährige Greis, Engeln und Menschen ein würdiges Schauspiel, noch munter und voll Geist, wie ehdem der alte, fromme Simeon (Luc. II.) in den Tempel tritt, um den Erleuchter der Heiden und die Ehre Israels mit eben jener heiligen Freude zu umfassen, womit Er dieses vor fünfzig Jahren zum ersten Male an eben diesem Orte that; heute, wo selbst unser gnädigster Landesherr den Ehrentag des Jubelpriesters, den Er vor 22 Jahren hier zum Bischofe salbte, durch seine persönliche Theilnahme verherrlicht, und Ihm öffentlich die Krone des Verdienstes aufsetzt; heute drückt sich die Liebe seiner Herde gegen Ihn auf die schönste Weise aus. In eben der Stunde, wo wir an dieser heiligen Stätte versammelt sind, hallet sein Lob im ganzen Lande wieder; zärtlich gerührte Kinder bereiten dem besten Vater liebliche Feste, und aus den Herzen vieler Tausende steigen fröhlicher Dank und heiße Wünsche für seine glückliche Erhaltung zum Himmel empor. Ihr aber, Bewohner der Hauptstadt, nähere Zeugen seiner Tugenden, und in vollerem Maße theilhaftig der Wohlthaten, die Er verbreitet, ihr vereiniget in euch die Gesinnungen aller übrigen, und leget sie, auch in ihrem Namen, schöner und ausdruckvoller an den Tag.

Ihr erfüllet hierdurch eine eben so edle, als euch angenehme Pflicht; und indem ich den ehrenvollen Auftrag befolge, an diesem wichtigen Tage zu euch zu reden; so darf ich, mit Verschmähung aller Künste einer eitlen Beredsamkeit, nur der treue Dollmetscher eurer Herzen seyn; — und da dieses Fest eigentlich ein Fest der Religion ist, so liegt mir nur ob, eurer Freude eine höhere Richtung zu geben, eure dankbare Liebe zu entflammen gegen den Allerhöchsten, der uns durch Adalbert so viel Gutes bereitet, und euch aufzumuntern zur Nachahmung des Vortrefflichen in seinem Wandel.

In dieser Hinsicht darf ich wohl den vorausgeschickten biblischen Text auf Ihn anwenden und sagen: Der Herr rief Ihn, stellte Ihn in unsre Mitte und sprach: Diesem werdet ähnlich, wenn ihr zu den Kindern meines Reiches gehören wollet.

Und fürwahr, Gottes fürsichtige Liebe rief Ihn aus der Ferne hieher, und indem sie vor 50 Jahren den tugendhaften Jüngling der fuldaischen Kirche als Priester schenkte, da bestimmte Ihn schon ihr weiser und gütiger Rathschluß, unsre Wohlfahrt zu befördern, und unsre Sitten zu erbauen.

An dieses glückliche Ereigniß erinnert uns der heutige Tag, und von jenem Zeitpuncte an bis jetzt bildet sich eine Reihe herrlicher Proben, wodurch Er seinen hohen Beruf erfüllet hat.

Ich sage daher: Wir begehen heute ein großes und höchst erbauliches Dank- und Freudenfest für die ganze fuldaische Kirche, und untersuche nun mit euch etwas genauer:

I. Welche Ursachen wir haben, uns an diesem Tage ganz besonders zu erfreuen und Gott zu danken,

II. Wie dieser Dank und diese Freude beschaffen seyn, oder welche Gesinnungen und Entschließungen sie begleiten müssen.

Unsterblicher, unsichtbarer König aller Zeiten, dem die erste und höchste Ehre gebührt! Wenn ich heute das Lob deines Dieners Adalbert in diesen geweiheten Hallen verkünde, so geschehe es zu deiner Verherrlichung. Du bist die Urquelle alles Guten. In Dir und durch Dich ist Er groß und liebenswürdig geworden. Sende uns deinen Geist, damit ich wahr und erbaulich rede, und

meine Zuhörer erkennen, wie sicher und froh man in deinem Lichte wandelt, und welches Glück du denen bereitest, die dich lieben!

I.

Das heutige Fest erinnert uns an den merkwürdigen Tag, an welchem vor 50 Jahren unser Adalbert dahier zum Priester geweihet wurde. Gewiß, eine höchst erfreuliche Erinnerung! Damals wurde Er auf den Ruf des Himmels feyerlich in unsre Mitte eingeführt; damals ward der Grund gelegt nicht nur zu seinen nachfolgenden hohen Würden, sondern auch zu den besondern Tugenden, womit Er diese bekleidet hat: Das Priesterthum bereitete Ihn zum bischöflichen Hirtenamte und zur Regierung über Fulda vor, – und die göttliche Gnade befestigte jene schönen Vorsätze, womit Er den berühmten Benedictiner-Orden angetreten hatte. Er widmete sich dem Dienste der Kirche nicht in der niedern Absicht, um sich, wie so mancher Weltlichgesinnte im geistl. Kleide, von ihrem Fette zu nähren, oder, leer an innerm Werthe, auf den Stufen des Altars in erborgtem Glanze über andere hervorzuragen. Ein gottesfürchtiger Jüngling, hatte Er, durch gewisse unsittliche Reden und schlechte Maximen leichtfertiger Menschen erschüttert, einen solchen Abscheu vor der großen Welt geschöpft, daß er in der klösterlichen Einsamkeit einen Zufluchtsort für seine Unschuld suchen zu müssen glaubte. Wie ein anderer Tobias, ohne Leichtsinn in seinem Betragen, bildete Er sich hier vollends jene Weisheit an, die von dem Vater des Lichtes herabkommt, (Jac. III.) und wie Salomon sagt, den Sterblichen hoch erhöht, der sie umfaßt. Erhoben durch sie aus der Dürftigkeit des menschlichen Wissens zum Reichthume des Glaubens, trat Er als Priester in das Heiligthum der Religion; und ihr heiligen Altäre, seyd Zeugen von der lautern Andacht, womit Er ihre Geheimnisse behandelte! Die rührenden Betrachtungen und die himmlische Nahrung, welche ihr dem schwachen Sterblichen darbietet, mußten

wohl Kraft geben den frommen Gesinnungen, aus denen sich ein so männlich fester Charakter entwickelte. Glücklicher Weise nur hierauf sehend, erhoben Ihn die Väter des Hochstifts zum höchsten Range in Buchenland; und alles Volk jauchzte über die vom Himmel geleitete Wahl. —

Wie erfreulich muß uns nun, nach so schön erfüllten Hoffnungen, Sein zweytes Priesterfest seyn, da es gewiß ist, daß der lebendige Glaube und die reine Gesinnung, womit Er das erste feyerte, Sein ganzes Betragen veredelten, und daß Er den Bischofs- und Fürsten-Hut nicht erhalten hätte, wenn Er nicht ein so tugendhafter Priester gewesen wäre!

Ich weiß es wohl, die Kinder der Welt verlangen, um zur Bewunderung hingerissen zu werden, große Plane, glänzende Unternehmungen, geräuschvolle Thaten. — Mächtige Leidenschaften, ja selbst mit ungewöhnlicher Stärke sich hervorhebende Fehler der Menschen gelten in ihren Augen fast mehr, als anspruchlose Tugenden. Letztere haben etwas viel zu Ruhiges und Einförmiges, als daß sie dem nach Unterhaltung und Abwechslung dürstenden Zuschauer gefallen könnten; die Wirkungen des demüthigen Glaubens an eine höhere Welt haben bey diesem mit den Täuschungen der Sinne nicht gleiches Vorrecht. Aber ich rede ja zu Christen, deren Urtheile von jenen des verblendeten Haufens sich unterscheiden müssen, und die von dem Werthe freyer Handlungen viel zu gut unterrichtet sind, als daß sie das prunkvolle Spiel menschlicher Leidenschaften der stillen Größe bescheidener Weisen vorziehen sollten.

Zu diesen Weisen gehörte schon damals unser Adalbert; und daß man mit dieser Weisheit für Menschenwohl mehr ausrichtet, als mit dem eitlen Bestreben nach äußerem Glanze, dieß hat auch Er herrlich bewiesen.

Bisher in einem engeren Kreise, dort am Thulbastrome, menschenfreundlich

wirkend, und durch kindlich frommen Sinn groß vor dem Herrn geworden, dessen Hand mit Ihm war, sollte Er nun der Beglücker eines ganzen Volkes werden. Und fürwahr, Er ist es geworden; denn wie groß ist nicht die Summe der Wohlthaten, die Er als Fürst und Bischof unserm Vaterlande erwies!

Wem ist es unbekannt, wie sehr Ihm am Herzen lag die unparteyische Verwaltung der Gerechtigkeit, die gute Verwendung der Staats-Einkünfte, die Verbesserung des unsichern Looses der Witwen und Waisen, die Erziehung der Jugend, die Aufmunterung der studierenden Jünglinge und ihrer Lehrer, die Unterstützung dürftiger Handwerksleute, die Abwendung öffentlicher Gefahren, die Beschäftigung der Brod- und Arbeitlosen, die Forst- und Holz-Cultur, die Verminderung der Wildschäden, der Flor der Industrie und des Ackerbaues, worin Er selbst Lehrer und Muster war?

Wer weiß es nicht, wie gern Er die Last der öffentlichen Abgaben erleichterte; wie einfach und prunklos Er lebte, und wie Er überall eine weise Sparsamkeit einführte, um sein Volk desto besser unterstützen und die Landesschulden bezahlen zu können, wovon Er wirklich einen sehr beträchtlichen Theil getilget hat?

Bürger und Bauern, Personen eines jeden Ranges und Standes! Ihr saget es laut: Glücklich war unsre Lage unter A d a l b e r t s väterlicher Regierung, und blühend des Landes Wohlfahrt! Was würde Er noch geleistet haben, hätte nicht der Krieg seine besten Entwürfe vereitelt!

Und ihr Hülflosen, ihr Armen! welche Stütze fandet ihr von jeher an dem mitleidigen Fürsten! Wie liebreich nahm Er euch unter seine Flügel! Wie reichlich fließt euch bis auf den heutigen Tag die Quelle seiner Wohlthätigkeit! Ich will schweigen, und euch selbst reden lassen, die ihr so gern, so rührend, zum Lobe eures freygebigen Freundes sprechet. Eure Freudenthränen sind die köstlichsten Per-

len für die Ehrenkrone des Unvergeßlichen, und euer Gebeth, von dem wir dessen längeres Leben hoffen, steigt wie ein süßer Weihrauch zum Throne Gottes empor.

Aber die fürst-bischöfliche Mildthätigkeit schränkte sich nicht auf die Dürftigsten im Lande ein; sie dehnte sich auf alle aus, die ihres Beystandes bedurften und ihrer Aufmunterung.

Ich rede nicht von den huldreichen Unterstützungen, die so Vielen ingeheim zufließen. Allwissender! du bist der Zeuge von diesen verborgenen Wohlthaten, und es ist mir nicht erlaubt, den heiligen Schleyer aufzuheben, der sie bedecken soll. Ich übergehe die großmüthigen Belohnungen des schüchternen Verdienstes, die vielfältigen Gnaden, ausgespendet zur Anspornung des Fleißes und der gemeinnützlichen Thätigkeit. Ich erinnere nur an die Liebe, mit welcher der edle Bischof seine Gehülfen im apostolischen Hirtenamte umfaßt, an die großen Opfer, wodurch Er dem dahiesigen klerikalischen Priesterhause aufgeholfen hat, an die wichtigen Beyträge, wodurch Er fortwährend für den Unterricht und die Erziehung junger Geistlichen sorgt, an die preißwürdigen Stiftungen, die Er zur Verbesserung der Pfarr- und Kaplan-Stellen gemacht, an die reichlichen Geschenke, mit denen Er die Kirchen und Seelsorger erfreuet hat und noch täglich erfreuet.

War Er nicht, auch nachdem ihm die Bürde der Landes-Regierung abgenommen war, der allgemeine, höchst gütige Vater, zu dem jederman seine Zuflucht nahm? Half Er nicht überall aus? Uebernahm Er nicht freywillig einen ansehnlichen Theil der Kriegs-Contributionen; und wie Er, als ein guter Hirt, während der gefährlichsten Stürme seiner Regierung, die ihm so theure Herde nicht verlassen, sondern durch seine persönliche Gegenwart, durch weise Vorkehrungen, gute Aufnahme und Bewirthung das Herz der feindlichen Truppen zum größten Vortheile seiner Unterthanen gewonnen hatte, setzte Er nicht eben dieses kluge Beneh-

men

men auch in der Folge noch fort, und hat Er nicht durch freundliches Einverständniß mit den Befehlshabern des Militairs und des Landes vieles Gute erzielet?

Der Ruhm solcher Thaten konnte nicht eingeschlossen bleiben innerhalb der Grenzen Buchoniens; er verbreitete sich weit hinaus, und bis zu den Ohren des größten Monarchen, der eben darum unsern Adalbert öffentlich geehrt und wiederholt ausgesprochen hat, daß er seine Verdienste kenne und sie zu schätzen wisse.

Hochansehnliche Zuhörer! Sichtbar hat die göttliche Fürsicht über Fulda gewacht, da sie uns einen so klugen und mildthätigen Hirten sendete, und während harter Zeiten, wo andere Kirchen ihre Vorsteher verloren, ihn unversehrt erhielt. Wer sollte sich nicht zum innigsten Danke für dieses hohe Glück, wer sollte sich nicht zur Freude an seinem Ehrentage angetrieben fühlen!

Wenn Gott die Völker strafen will, so giebt er ihnen, wie die Schrift sagt, schlechte Vorsteher: Da er uns nun einen so vortrefflichen gab, so goß er ja die Schale seines Segens über uns aus; und — wir könnten unempfindlich seyn gegen einen solchen Beweis der göttlichen Güte? —

Indem uns aber die heutige Feyerlichkeit an das viele Gute erinnert, welches wir unserm Fürst-Bischof zu verdanken haben, so deutet sie uns zugleich auf die Quelle, woraus Er den guten Willen, den Muth und die Kraft schöpfte, so wohlthätig zu wirken; und eben dieses eignet sie vorzüglich zu einem Dank- und Freudenfeste für rechtschaffene Christen.

Nicht ein weltliches Ereigniß, sondern die wichtigste Handlung unsrer Religion führt nämlich diese Feyerlichkeit herbey, und eben diese Religion ist die mächtige Triebfeder, welche unsern frommen Oberhirten zur freudigen Pflichterfüllung bewegt, und im Recht- und Wohlthun seinen Eifer nicht ermatten läßt. Mit

Hinblick auf Gott und Jesus, seinen Gesalbten, der sich für das Heil der Menschen zum Opfer darbrachte, und die Liebe des Nächsten durch Lehre und Beyspiel so nachdrücklich empfahl, übet Er Gutes gegen Jederman, ohne müde zu werden, und erwartet dafür keinen Beyfall, keinen Dank, keinen Ersatz von den Menschen. Er weiß es, daß der Christ und besonders der Priester jenes Opfer nicht nur am Altare, sondern in seinem ganzen Wandel erneuern muß, und daß der Entzweck des göttlichen Gesetzes Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben ist. I. Timoth. I, 5.

Eben darum theilt Er seine milden Gaben nicht nur sehr bereitwillig, sondern auch ohne Aufsehen, ohne alle Beschämung für den Dürftigen, und auf eine so sanfte Weise aus, daß ihr Werth eben hierdurch noch mehr erhöhet wird. Seine Rechte weiß nicht, was die Linke thut; und während Er so gern die Ihm von anderen erwiesene Wohlthaten rühmt, vergißt Er jene, die Er selbst so häufig ausstreut; aber sie sind aufgezeichnet im Buche des Lebens, aufgezeichnet von der Hand des himmlischen Vaters, der das im Verborgenen gewirkte Gute sieht, und es einstens öffentlich belohnen wird. Matth. 6.

Doch wir haben hier nicht bloß die Werke der Liebe zu betrachten, wodurch Adalbert der Stab der Schwachen, das Auge der Blinden, die Labung der Kranken und Armen geworden ist, und wovon ohnedieß Jederman erzählt: Eccl. 31. Es stellt sich uns noch eine Reihe anderer schönen Eigenschaften dar, die das Christenthum in Ihm ausgepräget hat, und worüber wir uns, als über eine besondere Zierde seines Priesterthumes, zu erfreuen haben.

Wenn Beyspiele eines muntern und thätigen Greisenalters überhaupt etwas Anziehendes haben, und wenn wir dem ergraueten Haupte, wie die Schrift sagt, Ehre schuldig sind: so gebührt diese Ehre gewiß in vorzüglichem Sinne einem Man-

ne, der, 50 Jahre Priester, und über 22 Jahre unser Bischof, rein in seinen Sitten, erhaben in seinen Gesinnungen, unwandelbar in seinem Glauben und in seinem Eifer für alles Gute geblieben ist.

Einem solchen Gemüthe konnte es nicht genügen, bloß für die irdische Wohlfahrt der Menschen Sorge zu tragen; das, wodurch sie ihre höhere Bestimmung erreichen, und wovon zugleich das Wohl des Staates abhängt, ihre Bildung und Erziehung zur Sittlichkeit und Religion, war Ihm die wichtigste Angelegenheit. Reine, kindliche Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, die sich durch standhafte Erfüllung seines Gesetzes erprobt, suchte der wachsame Hirt allen seinen Untergebenen einzuflößen. Dahin zielten bey jeder Gelegenheit seine Reden, seine Ermahnungen, seine Sendschreiben. In dieser Absicht wohnte Er so gern den öffentlichen Uebungen der Andacht, den Prüfungen der Jugend und der künftigen Volkslehrer bey; darum verbreitet Er erbauliche Schriften, und dringt so ernstlich auf Beförderung einer gründlichen Kenntniß des Christenthums; und so wie Ihn nichts mehr betrüben kann, als die Fortschritte des Unglaubens und der Sittenlosigkeit; so macht es Ihm unbeschreibliche Freude, wenn das christliche Volk Beweise von tugendhaften Gesinnungen giebt, wenn hoffnungsvolle Jünglinge sich dem Dienste der Kirche widmen, und die Seelsorger ihre Pflichten rühmlich erfüllen.

Und wie schön unterstützt Er alles dieses durch sein Beyspiel! Ist nicht sein ganzer Lebenswandel ein fortwährender Unterricht in der christlichen Tugend und Gottseligkeit?

An dem Leitfaden jener Weisheit, durch welche gute Fürsten regieren, und die Unterthanen mit ihnen glücklich werden, durcheilt Er die Ihm angewiesene, oft so schwierige Laufbahn. Ein anderer Abraham, voll Glauben und erprobter Ehrlichkeit, erhebt Er sich über das Irdische, und kennt hienieden kein dauerhaftes Glück,

keine vollkommene Ruhe, keine bleibende Stätte; nur dort, in dem unvergänglichen Reiche Gottes, erwartet Er sie mit frommer Sehnsucht. Hebr. 11. Ein Feind der Habsucht, der Wohllust und Ueppigkeit, des Hochmuths und der Verschwendung, der Trägheit und des Müßiggangs, der Schmeicheley und kriechenden Zurückhaltung, liebt Er standhaft die Genügsamkeit, die Wahrheit und Gerechtigkeit, die Demuth, die ungezwungene Ordnung und standesmäßige Beschäftigung. Bescheiden im Glanze der Regierung, hielt Er den Verlust des Zepters keines Seufzers werth; und da Er ihn ruhig niederlegte, konnte Er wohl mit dem abtretenden Richter Samuel ausrufen: Antwortet mir vor Jehova und seinem Gesalbten! Wem habe ich unrechtmäßiger Weise etwas genommen? Wen habe ich unterdrücket? Wem habe ich eine Beleidigung zugefügt? I Sam. XII, 3.

Auch hier blieb die Religion seine tröstende Gefährtinn; an ihrer Hand erscheint Er heiter in allen widrigen Schicksalen, voll Geduld und Sanftmuth und Ergebung in den Willen des Allmächtigen; verrichtet mit heiliger Freude sein bischöfliches Amt; beschäftiget sich in stiller Einsamkeit mit Lesung geistreicher Schriften, mit Betrachtung und Gebeth; flößt den Seinigen Vertrauen und Muth ein; erbauet alle durch sein musterhaftes Betragen, und erquickt in sanfter Majestät, wie die niedersteigende Sonne, noch am Abende seines Lebens, viele Tausende durch die fortwährenden Ausflüsse seiner Güte.

So, meine Geliebte, so feyert die Religion ihren Triumpf, nachdem sie sich des menschlichen Herzens bemächtiget hat; so bildet und leitet sie ihren Zögling, wie ein wohtthätiger Schutzgeist, zur Freude des Himmels und zum Segen der Menschen auf den unsichern Wegen dieses Lebens, und versüßet ihm, wie es nichts in der Welt vermag, die Bitterkeiten des höheren Alters. Dann sehen wir ihn mit Bewunde-

rung an, erkennen in ihm den Mann, der sein Haus auf einen Felsen gebauet hat Matth. 7, 24, und preisen Gott, der sich in seinen Dienern verherrlicht.

Wenn nun die Achtung und Liebe, welche ein solcher Mann verdient, öffentlich ausgedruckt wird, muß sich nicht jeder Gutgesinnte, müssen sich nicht besonders jene darüber freuen, deren Vorsteher, Freund und Wohlthäter er ist? Gute Kinder empfinden herzliches Vergnügen, wenn ihre Aeltern geehret werden, und ihre Freude ist um so größer, je höher und würdiger die Personen sind, welche diese Ehre erweisen. Wenn daher an dem Jubelfeste unsers besten Vaters Adalbert das Wonnegefühl jedes Einzelnen durch das Frohlocken aller anderen verstärket wird: so muß wohl diese allgemeine Freude noch höheren Schwung durch den merkwürdigen Umstand erhalten, daß selbst unser hochwürdigster Erzbischof und gnädigster Landesherr an der Seite des opfernden Jubelpriesters dort am Altare erscheinen wird, und noch andere glänzende Anstalten trifft, um den Ehrentag desselben ganz vorzüglich auszuzeichnen. Eine solche Ehre widerfährt nicht leicht einem andern; und sie ist um so rührender, da eben dieser Erzbischof unsern lieben Adalbert an eben der Stelle zum Bischofe geweihet hat, wo Er Ihn heute vor seinem ganzen Volke verherrlichen, und Ihm den schönsten Beweis seiner persönlichen Achtung und Liebe geben will.

Würdiger Sohn des heiligen Sturmius! Was empfindest Du, was empfinden alle Anwesende bey diesem rührenden Auftritte? — Thränen der Freude glänzen in ihrem Auge; heiße Wünsche für das Wohl des edlen Fürsten-Paares beleben die Herzen der unzähligen Menge; die Engel des Vaterlandes umschweben den Opfer-Altar, und die verklärten Stifter der fuldaischen Kirche schauen mit himmlischer Wonne auf das entzückende Schauspiel herab!

Welche Ehre verdienet der nicht, den ein so weiser und erhabener Regent ehren will? Und erhöhet nicht selbst dieser seine Ehre, da Er einem so Würdigen Ehre erzeigt? Das Band, welches beyde Hirten des Volkes so freundlich umschlingt, geheiligt durch Religion, und durch wechselseitige Tugend befestigt, wird es nicht dem Staate und der Kirche wichtige Vortheile bringen? Muß es nicht Beyden unsre Herzen immer fester anschließen?

Sehet, Geliebte! So viele und so gegründete Ursachen haben wir, zu frohlocken an dem heutigen Tage, und zu preisen den Allgütigen, der solche Gaben, solche Freuden den Menschen ertheilt!

Wenn aber Adalbert würdig war und blieb, als Priester und Vorsteher unter uns aufzutreten, und wenn wir dessen Erscheinung in unsrer Mitte als ein segenreiches Geschenk des Himmels anerkennen müssen: so ist es nicht genug, daß wir unsre Freude und unsern Dank hierüber äußerlich bezeigen. Sollen diese Empfindungen dem Allerhöchsten wohlgefällig und uns selbst nützlich seyn; so müssen sie von gewissen Betrachtungen und tugendhaften Entschließungen begleitet werden, wovon ich noch im II. Theile zu reden habe.

II.

Das heutige Fest ist ein Fest der Religion, deren Diener und Lehrer die Priester sind; es muß also schon darum unser Herz zum Ueberirdischen erheben, und, wie alle äußerlichen Uebungen des Christenthums, zu unsrer Belehrung und Erbauung, zur Erweckung und Befestigung tugendhafter Gesinnungen beytragen.

Und fürwahr, es findet sich hierzu ganz besonders geeignet. Es stellet nämlich, um mit dem Apostel zu reden, einen Diener Jesu Christi, einen Ausspender der Geheimnisse Gottes, es stellet einen Priester des neuen Bundes vor, der in allen Verrichtungen seines Amtes an die liebreichen Anstalten Gottes zu unserm Heile

erinnert; der, so oft er am Altare erscheint, das rührendste Denkmal der göttlichen Gerechtigkeit und Güte, das große Versöhnungs-Opfer unsers Erlösers erneuert, wodurch wir, der Früchte seines Leidens theilhaftig, den hohen Werth unsrer unsterblichen Seele erkennen, und mächtig angetrieben werden sollen, aus dankbarer Gegenliebe die Sünde zu verabscheuen und die Tugend standhaft zu üben, die uns Jesus, blutend für uns und bis zum Tode gehorsam, so nachdrücklich lehret. I Petri II.

Und dieser Priester, gehört er nicht zur Zahl derjenigen, welche, als Nachfolger der Apostel, die von Jesus gegründete Kirche regieren, in derselben für eure geistlichen Bedürfnisse ihnen bey- und untergeordnete Priester weihen und anstellen, und so, unter dem ihnen zugesicherten göttlichen Beystande, das von dem Herrn begonnene Werk der Belehrung und Heiligung der Menschen fortwährend erhalten und befördern sollen!

Hierauf beziehen sich jene merkwürdigen Worte, die der göttliche Stifter unsrer Religion an seine vertrauteren Schüler, und, in ihrer Person, an alle ihre Nachfolger richtete: Mir ist alle Gewalt gegeben, sprach er, im Himmel und auf Erden. So gehet dann hin und lehret alle Völker... Sehet, ich bin alle Zeit bey euch bis an das Ende der Welt, Matth. 28. Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Nehmet hin den heiligen Geist. — Joh. 20.

Steht der Gedanke an diese hohen Aufträge und Versicherungen nicht in natürlicher Verbindung mit dem heutigen Feste? Gründet sich nicht eben hierauf die erhabene Würde unsers Bischofs und aller eurer Seelsorger, welche, von ihm geleitet, im Namen Gottes zu euch reden? Könnet ihr hierüber nachdenken, ohne die göttliche Fürsicht zu preisen für die Stiftung einer sichtbaren Kirche und für die in derselben errichtete Lehr-Anstalt, wodurch der Schatz des sichersten, verständlich-

sten und tröstlichsten Unterrichtes unter den Verirrungen des menschlichen Geistes und Herzens unversehrt erhalten, und allen Völkern mitgetheilet werden sollte? Diese Mittheilung, ihr wisset es alle, geschah unsern unwissenden Voráltern durch den heiligen Bonifacius und Sturmius. Mit den würdigen Nachfolgern Beyder, die ihre Lehre aufbewahren, stehen wir heute, zahlreicher versammelt, an eben dem Orte, wo jene Bothen des Himmels die erste christliche Kirche in einer ungeheuren Wildniß erbauten; — wo ihre heiligen Gebeine, an große Thaten erinnernd, aufbewahrt werden; — wo Tausende ihrer frommen Schüler für die Erhaltung und Ausbreitung des Christenthums, für Bildung der Sitten und Verbesserung des Lebens thätig waren; — wo auch unser Adalbert, — nach dem heil. Sturmius der 83. Abt der fuldaischen Kirche, — in Gott geweihter Jugend die schönsten Tage verlebte, und wo er noch immer so gern erscheint, um unsre Andacht zu begeistern. — Saget, meine Zuhörer! Wenn diese Vorstellung entzücket, wenn sie Freude in uns erweckt über das hohe Glück, welches wir, als Christen, den rastlosen Bemühungen jener apostolischen Männer verdanken: muß sie nicht auch unsern Eifer beleben, dieses Glück gewissenhaft zu benutzen, und den Samen, den sie zuerst ausgestreuet haben, zu herrlichen Früchten emporzutreiben?

Aber sehet! Gegen diese himmlische Wohlthat seyd ihr undankbar, und ihr verachtet die aus den deutlichen Anweisungen unsers Meisters entspringende Verbindlichkeit, wenn ihr die Verkündiger seines Evangeliums nicht gern, nicht mit demüthiger Folgsamkeit anhöret, sie, denen er gesagt hat: Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich. Wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesendet hat. Luc. X.

Es ist noch lange nicht genug, wenn ihr in unserm theuersten Bischofe den großen Wohlthäter des Volkes betrachtet, den Mann, dem wir ein langes Leben wün-

wünschen müssen, weil dadurch Stadt und Land an zeitlicher Wohlfahrt gewinnt: Verehrtet ihr ihn bloß darum, so wäret ihr ja den rohen Israeliten nicht unähnlich, welche, nachdem sie von Jesus gesättiget worden, ihn verließen, und von seiner himmlischen Lehre nichts verstehen wollten. Dieses Volk, sagte er deßwegen, ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit von mir entfernt.

Der Bischof ist für euch weit mehr als ein Austheiler irdischer Wohlthaten: Er ist euer geistlicher Oberhirt; als solcher will er euch auf eine Weide führen, welche Nahrung gewährt für das ewige Leben; durch christliche Tugend wünscht er euch glücklich zu sehen. Ihr seid seine Freude, seine Ehre, seine Krone, wenn ihr seine und seiner Mithelfer Stimme höret. Daher muß es euch vordersamst nach der Gerechtigkeit, nach der Wahrheit und Religion, hungern und dürsten, wie Christus lehrt; und ihr werdet selig, ihr werdet gesättiget werden. Ihr müsset es euch angelegen seyn lassen, an den Anstalten des christlichen Unterrichts und der wechselseitigen Erbauung, worüber der Bischof die Aufsicht in der Kirche führt, fleißig Theil zu nehmen, die Eurigen hierzu ernstlich anzuhalten, mit ihnen immer verständiger und besser zu werden, und, in frommer Eintracht mit euerm Hirten, eine reine, dem Herrn wohlgefällige Herde zu bilden, würdig, einstens mit ihm in dem ewig blühenden Lande der Unsterblichkeit versammelt zu werden.

Seyd versichert, der wohlthätige Engel, dem wir so Vieles verdanken, verlangt die lauten Ehrbezeugungen, die ihr ihm heute widmet, eben so wenig als jener, dem sich Tobias mit seiner Familie verbunden glaubte: aber Er ruft uns mit diesem zu: Verherrlichet Gott, und bekennet ihn vor allen Lebendigen, weil er euch Barmherzigkeit erzeiget hat. Tob. 12.

Sein zärtlichers Vaterherz wird tief verwundet, wenn Er hört, daß ihr das geistliche Brod verschmähet, welches die von ihm beauftragten Religions-Lehrer euch zu brechen bereit stehen, und daß ihr lieber alles andere suchet, als das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Kann man dieses von euch sagen, — und wie viele, die heute wieder ein Mal ein Wort der Religion vernehmen, trifft es nicht? — wie können da eure Glückwünsche dem gottseligen Prälaten gefallen, welchem nichts mehr, als euer Seelenheil, am Herzen liegt? Wird Er nicht einst viele von denen, die ihm heute jubeln, vor dem Richterstuhle der ewigen Wahrheit als ungehorsame Kinder, als treulose Schafe anklagen müssen, die, von seiner Herde sich trennend, eine Beute der Verführung geworden sind? — O, erkennet es doch, geliebte Zuhörer! Der Baum des menschlichen Lebens zieht seine beste Nahrung aus dem warmen, hellen Einflusse des Himmels, und euer Daseyn wird ohne Gedeihen und Ehre dahinwelken, wenn ihr die Erleuchtung und Stärkung von oben nicht suchet. Höret euern Bischof; dieß ist seine beständige Lehre; aber betrachtet auch seinen Wandel — und ihr habet von ihrer Richtigkeit die deutlichste Probe und zugleich die stärkste Aufmunterung, ihr zu folgen. Ist dann nicht alles Gute und Große, das wir an Ihm verehren, eine Frucht der Religion, und giebt es uns nicht zu erkennen, was diese aus einem Menschen machen kann, der sich ihrer Leitung überläßt?

Der Hinblick auf Ihn muß also unsre Hochschätzung und Liebe gegen das Christenthum vermehren, in dessen Schule so vortreffliche, der Welt so nützliche Männer gebildet werden; und der heutige Tag, der das Verdienst eines solchen Mannes verklärt, muß uns in einem weit höheren Glanze erscheinen, als jedes andere, bloß weltliche Fest, das den innern Menschen nicht anspricht. In einem Lichte muß er strahlen, das vom Himmel kommt, und die Würde und Kraft des Glaubens an

Gott und an seine Offenbarung durch Christus beurkundet; er muß euern Durst nach jener Lebens-Weisheit vermehren, welche die Augen des kurzsichtigen Erde-Bewohners erhellt, das Beruhigung suchende Herz erquickt, Muth und Stärke zur Ausübung des Guten einflößt, Trost in Widerwärtigkeiten, Heiterkeit des Geistes auch unter den Trümmern des Glückes, und Hoffnung und Freude selbst in den Finsternissen des Todes, verschafft.

Sorgfältig erzogen und lange geübt in dieser Weisheit, welche nur Jesus unter die Menschen einführen, und bis in die ärmsten Hütten verbreiten konnte, steht der ehrwürdige Greiß, dem ihr heute Blumen streuet, reich an Tugenden und Verdiensten, zufrieden und heiter in die Zukunft schauend, unter uns da; er trägt den Himmel schon in seinem Innersten, und glaubt nichts zu verlieren, wenn er hienieden alles verliert.

O wie schön passen auf eine solche Erscheinung die Worte der heil. Schrift: Graue Haare sind des Alters Ehren-Krone; auf dem Wege der Tugend wird sie gefunden. Sprüchw. 31. Selig der Mann, der den Weg der Bosheit nicht betritt, sondern nach dem Gesetze des Herrn lebt, und Tag und Nacht darüber nachdenkt. Wie ein Baum neben den Gewässern wird er blühen, und seine Früchte zu rechter Zeit liefern. Entblättert wird er nicht dastehn. Alles, was er thut, wird wohl gethan seyn. Ps. 1.

Bedauernswürdige Menschen, in deren dürftige Seele die Gnade des Himmels ihre Reichthümer niemals ausgießen konnte, die ihr, schlau in allem, was vergänglich ist, unwissend seyd, wie die Thiere des Feldes, in dem, was den edlern Theil eures Wesens angeht, ihr werdet, mit euern Söhnen und Töchtern gleichen Sinnes, nie zu jener Selbstständigkeit und Seelenruhe, noch weniger zu jener segenreichen Thätigkeit gelangen, welche dem Freunde des Christenthumes eigen ist.

Ein Spiel niedriger Leidenschaften, werdet ihr in eurer vermeintlichen Freyheit härtere Fesseln tragen, als der unglücklichste Sklave, und dieser, wenn er weise und tugendhaft ist, wird einen Frieden genießen, den ihr in euern Freudenbechern umsonst suchet. — Es bleibt ewig wahr: Nur wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit. Der Gottlose kennt den Weg des Friedens nicht; Unseligkeit begleitet seine Schritte; er zittert, wo ers nicht vonnöthen hätte, und frohlockt thöricht, wo er beben müßte. — Siehst du ihn auch erhöhet wie die Ceder auf dem Libanon; nur scheinbar ist sein Glück, vergänglich und eitel sein Ruhm; du gehst vorüber und siehe, er ist nicht mehr, du suchest ihn — und findest seine Stätte nicht. Ps. 36. Er entsteht und vergeht wie eine blendende Lufterscheinung, läßt oft nur verheerende Spuren zurück, und mit Abscheu nennt seinen Namen die richtende Nachwelt, während der Gottesfürchtige und Gerechte, als Freund und Liebling der Menschen, in gesegnetem Andenken lebt. Für diesen fließt die Thräne zärtlicher Rührung; zutrauensvoll schmiegt jedes gute Herz sich ihm an; weder Gegenwart noch Zukunft hat etwas Schreckliches für ihn. Jener wird gefürchtet, aber nicht geachtet, nicht geliebt. Trostlos und unbeweint tritt er vom Schauplatze; seine Herrlichkeit endet im Staube des Grabes, und seine Thaten werden zu leicht gefunden auf der Wagschale der Ewigkeit! — Entblößt vom göttlichen Sinn und Leben ist nämlich der Mensch zu klein für große, der Unsterblichkeit würdige Thaten. Nur derjenige, welcher mit reiner, erhabner Gesinnung zu dem Allerheiligsten sich emporschwingt, und gewissenhaft vor ihm wandelt, ist dazu gebohren. Wer Gott nicht kennt, vergöttert sich selbst; Stolz, Eigennutz und niedere Lust beschleichen sein Herz; wo aber diese nisten, da hat die Flamme allgemeiner Menschenliebe keinen Herd, und ohne diese Liebe bringet ihr nichts Großes, nichts Segenreiches zu Stand.

Gott also, und was euch mit Gott verbindet, die Nachahmung des Göttlichen, die Religion, so unvergleichlich schön gelehrt von Jesus Christus, der vom Himmel kam, um das Reich Gottes auf Erden herzustellen, sey der Gegenstand eures Strebens. Ihre Aeußerungen, wie wir sie an unserm Hirten erblicken, der feste Gedanke: Ich weiß, an wen ich glaube; und die zuversichtliche Hoffnung: Ich bin gewiß, daß mein ewiges Erbgut in treuen Händen liegt, verbunden mit der aufrichtigen Liebe, die das Wohlgefallen des Allgütigen durch standhafte Pflicht-Erfüllung zu verdienen sucht, und die Vereinigung mit ihm um keinen Preis in der Welt dahin giebt, welche edle Entschließungen müssen nicht diese erzeugen? Welche Erhabenheit der Denkungsart, welche Freude, Ruhe und Kraft, welche Unabhängigkeit von dem leichtfertigen Zeitgeiste werden sie nicht der Seele mittheilen?

Wie oft hören wir Ihn sagen, den verständigen Forscher des Alterthums: Lernet die Weisen der Vorzeit kennen; schlaget die Jahrbücher der Geschichte auf; betrachtet die christlichen Helden, welche für Wahrheit und Tugend sich aufgeopfert, im Kampfe mit unzählichen Schwierigkeiten den Bedürfnissen ihrer Mitbrüder zu Hülfe gekommen, Allen Alles geworden sind, und dabey den Lohn der Welt, Undank und Spott, Verachtung und Verfolgung starkmüthig übertragen haben. Hätten sie wohl ohne den Gedanken an Gott einen so hohen Standpunct erreichen und behaupten können? —

Sehet euch in der wirklichen Welt um. Beobachtet die Tugend würdiger Volkslehrer, gewissenhafter Stats-Beamten, rechtschaffner Bürger, treuer Ehegatten, wohlgerathner Kinder, arbeitsamer Hausväter, redlicher Freunde. Dringet bis in die Wohnungen des Elendes; seyd Zeugen der Geduld und Zufriedenheit so vieler Armen, Kranken und Bedrangten; bewunderet den Adel der Ge-

sinnung in ganz gemeinen, mit Lumpen bedeckten, von der Welt verachteten Menschen; sehet, wie gelassen sie auf ihrem Schmerzenlager ausharren, wie großmüthig sie ihren Beleidigern verzeihen, wie ruhig sie dem bessern Vaterlande entgegen sehen, wie sie als wahre Weise leben und sterben. — Bemerket dieses alles, und saget mir: Ist es nicht die Religion, ist es nicht der Geist des Christenthums, wodurch eine solche Gemüthsstimmung und Kraftäußerung geweckt und genähret wird?

Vergleichet damit die Ausschweifungen so vieler anderen, welche, in ewiger Verwirrung und Unruhe, zweifelhaft und unsicher herumtappen wie zur Mitternacht, die heiligsten Pflichten mit Füßen treten, Aergernisse, Unordnungen, Schrecken und Traurigkeit in der menschlichen Gesellschaft verbreiten; — ihr werdet finden, daß es Leute sind ohne Religion, ohne Gottesfurcht, die der Herr, weil sie es nicht der Mühe werth halten, sich Erkenntniß von ihm zu verschaffen, ihrem verderbten Sinne überläßt, der sie zu allen Schandthaten hinreißt. Röm. 1.

So ist dann — merket die Lehre des mit der Wahrheit vertrauten, durch sie glücklichen Greises — so ist dann ohne Religion nichts dauerhaft Großes und Edles, nichts Schönes und Anziehendes im menschlichen Character. Was ihm Würde und Erhabenheit, Festigkeit und Vollendung giebt, ist Religion.

Indem ihr euch also des heutigen Tages freuet, Hochansehnliche, und Gott danket für den Segen, den er uns durch A d a l b e r t schenkt; so danket zugleich für das heilige Wort und für die Gnade, die er als einen fruchtbringenden Keim in sein Herz geleget hat, und bereitet das eurige gehörig vor zur Aufnahme und Benutzung dieser himmlischen Gabe.

Wie soll aber diese Vorbereitung geschehen, und welche ist die Gemüthsstimmung, worin ihr seyn müsset, um den Geist der Religion gehörig aufzufassen?

Sie ist eben jene, die ich euch in unserm Bischofe zur Nachahmung vorstelle, und die Jesus fordert, da er sagt: Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Also ein gelehriger, unbefangener, weder durch falsche Weisheit, noch durch heftige Leidenschaften getrübter Sinn; ein Herz voll Dankbarkeit, Liebe und Vertrauen zu Gott, so wie sich diese schönen Gefühle in unverderbten Kindern zuerst gegen gute Aeltern zeigen, und, wohlgepflegt, bald eine höhere Richtung gegen den überall waltenden Vater aller Menschen nehmen.

Weit entfernt, die heilige Dämmerung durchdringen zu wollen, welche die hohen Gegenstände unsers Glaubens umfließt, müsset ihr, im Bewußtseyn der Beschränktheit eurer Kenntniß und der Größe eurer sittlichen Bedürfnisse, mit demüthiger Einfalt euch der Leitung des Christenthums, so wie die Kleinen der sicheren Hand des Vaters, überlassen, eingedenk, daß der Herr die Geheimnisse seines Reiches den Weisen und Klugen dieser Welt verbirgt, während er sie den Unmündigen, den Kindlichgesinnten offenbaret. Matth. 11. Den Kindlichgesinnten, die ihn aufrichtig suchen, und, wie Nathanael, ein Gemüth ohne Falsch mitbringen, um ihn finden und seine Offenbarung verstehen zu können. Und fanget ihr nur einmal an, die Lehren dieser Offenbarung in der That zu befolgen, dann werdet ihr immer besser einsehen, daß sie von Gott sind, und es wird schon hier wahre Seligkeit für euch seyn, Gott erkannt zu haben und den er gesendet hat, Jesus Christus. Joh. 7. 17. — 17. 3.

Diese Seligkeit in Gott, diesen himmlischen Frieden, der, wie die Schrift sagt, allen Begriff des Menschen übersteigt, hat unser Bischof gefunden, und gefunden durch die Vorbereitung, wovon eben die Rede war.

Ein schwacher Sterblicher, wie wir, folgt er mit kindlicher Zuversicht der göttlichen Führung, und verdemüthigt sich vor dem Allerhöchsten, wie der letzte im Volke. Aber eben diese folgsame Demuth ist es, die ihn erhebt, und von welcher das heutige Evangelium sagt: Wer sich verdemüthigen wird, wie dieser Kleine da, der wird ins Himmelreich eingehen. Eben diese Tugend ist es, die so viele andere im Gefolge hat, uns zum Muster vorgestellt.

So kommet dann alle, die ihr euch nach Ehre und Ruhe sehnet, betrachtet die Grundlage der wahren Größe, des dauerhaften Glücks; lernet den Brunnen des lautern, lebendigen Wassers kennen, das den müden Pilger auf immer labet. Joh. IV, 13.

Junges Geschlecht, noch wandelnd in des Lebens Blüthenzeit, wenn du in der Jugend nicht sammelst, was wirst du im Alter finden? J. Sirach XXV, 5. Wie die Blume des Feldes wirst du verblühen; und wehe dir alsdann, wenn du nicht durch kluge Benutzung der früheren Tage ein frohes Alter dir bereitet hast! Lerne von dem gottseligen Greise, an dem dein Blick und Herz mit Liebe hängt; ehre und erfreue jeden würdigen Alten, und horch mit bescheidenem Eifer auf die nützlichen Lehren, wodurch sie ihren Geist gebildet haben. Fürchte Gott, dieß ist der Weisheit Anfang; verschwende nicht die von ihm verliehene Zeit und Kraft durch Trägheit und Ausschweifung, sondern stifte des Guten viel unter seinen Augen, damit du dich einst der lohnenden Aussaat freuen, und, in Ehren grau, ohne Zagen in die bessere Welt hinüber schreiten könnest.

Männer, noch in den besten Jahren, Geschäftsleute jedes Standes und Ranges, wollet ihr den Ehrenkranz des Alters erringen? Durch Tugend erringet ihr ihn! Wandlet gewissenhaft vor dem Allgegenwärtigen. Arbeitet, so lang es Tag ist; es kommt die Nacht, wo Niemand mehr arbeiten kann. Joh. 9, 4. Wählet

die Religion zur Führerinn eures Lebens, zur Leuchte eures Denkens, zum belebenden Funken eures Wollens; dann werdet ihr den Muth nie sinken lassen; eure Geschäfte werden guten Fortgang haben, und wenn auch die Menschen eure Verdienste nicht anerkennen; dem Auge Gottes entgehen sie nicht.

Und ihr, ehrwürdige Alten, verherrlichet den Höchsten, der euch unter so mancher Leichen früh entschlafner Jugendgefährten zum höhern Alter geführt, und eures Lebens Bahn mit so vielen Beweisen seiner väterlichen Fürsorge bezeichnet hat. Noch eine kleine Zeit, und wir werden euch nicht mehr sehen in unsrer Gesellschaft. — Ihr wünschet wohl selbst eure Auflösung, denn die Welt hat wenig Reitz mehr für euch, und ihr seufzet unter mannichfaltigen Beschwerden. — Aber der Mächtige, dessen Werke die Himmel sind, und der die Erde gegründet hat, der, während alles wechselt und altert, sich immer gleich bleibt, sey euer Vertrauen, eurer sinkenden Tage Lied, eures Herzens Freude! Ps. 101. Euer Ruhm ist es vorzüglich, wenn ihr den Herrn fürchtet, und weise und klug seyd. Syr. 25. Auf euch blikt so mancher jüngere Zeitgenosse. O seyd ihm doch mit Adalbert, so lang ihr noch unter uns weilet, Muster der Tugend und Frömmigkeit. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, worin die Gerechtigkeit wohnt, erwartet euch dafür; ein ewiger Frühling wird auf den Winter eures Lebens folgen. II. Pet. 3.

Ihr alle, die der heutige Tag erfreuet, feyert in euren Herzen den Sieg des Glaubens und der göttlichen Liebe über Welt= und Zeitgeist. Opfert euch selbst dem himmlischen Vater, dem ihr alles schuldig seyd! Dieß heiße ich das Jubiläum des Priesterthums unsers theuersten Bischofs auf eine würdige Weise begehen. Was nützt dieses Gepränge, diese Bewegung im Volke, dieser allgemeine

Freudenruf, wenn wir uns nicht bestreben, die Seelengröße des Mannes nachzuahmen, gegen den wir unsre Achtung bezeugen wollen? Es ertönet hier nicht das Zujauchzen feiler Schmeichler: es ist der Ausdruck aufrichtiger Liebe. Was ist aber diese Liebe, wenn sie uns nicht antreibt, dem geliebten Gegenstande näher zu kommen, und das zu erfüllen, was er im Namen Gottes von uns verlangt?

Ihr sehet ein, wie viele und wichtige Ursachen wir haben, uns heute ganz besonders zu freuen und Gott zu danken; sorget dafür, daß ihr nicht bloß den Schein der Frömmigkeit annehmet, aber den Geist und das Wesen derselben verleugnet. 2. Tim. 3. Begleitet eure Freude mit jenen Betrachtungen und tugendhaften Gesinnungen, die ich in euch anzuregen gesucht habe. Heiliget das heutige Fest durch die edle Entschließung, nachzuahmen den festen Glauben, das zuversichtliche Vertrauen, die Reinheit und Aufrichtigkeit, die Einfalt und Demuth des Herzens, die Geduld und Sanftmuth, die Enthaltsamkeit und den Eifer, die wohlthätige Liebe, die ungeheuchelte Gottesfurcht des Hirten, der, seiner Herde ein reitzendes Muster, an unsrer Spitze steht. Nur hierdurch könnet ihr beweisen, daß eure Freude eine Frucht des Geistes ist; nur hierdurch wird sie vernünftig, erbaulich und dem Allerhöchsten angenehm, der im Geiste und in der Wahrheit verehret seyn will. Joh. IV.

Im Kreise solcher Kinder, Eines Sinnes mit Ihm, wird dann Vater Adalbert gern noch länger bleiben; bethen wird er mit dem großen Bischofe Martin von Tours: Herr, wenn ich deinem Volke noch vonnöthen bin, so weigre ich mich der Mühe nicht. Es geschehe dein Wille!

Dann können auch wir mit festerem Vertrauen zum Himmel flehen: Gott der Liebe, Herr des Weltalls! Schau gnädig herab auf unser Vaterland. Be-

schütze und erweitere, was deine Rechte gepflanzet hat Ps. 79., deinen Weinberg, den unsre unvergeßlichen Wohlthäter, Bonifacius und Sturmius, vor vielen Jahrhunderten darin angelegt haben auf deinen Wink, den du bisher unter so manchen Gefahren huldreich gepfleget hast. Deine Hand sey über dem Auserwählten, dem du ihn anvertrautest in schwierigen Tagen, über dem Manne, den du auferzogst zu unserm Glücke. Erhalte, begeistere und bedecke Ihn mit deinem mächtigen Schilde, damit Er noch lange unsre Zierde und unser Beystand, unsre Freude und unser Muster sey! Amen.

V

Auszüge

aus einigen, bey der Priester-Jubiläums-Feyer Sr. Fürst-bischöflichen Gnaden, auf dem Lande gehaltenen Reden.

Der 78jährige Geistliche Rath und Canonicus J. B. Hillenbrand zu Hünfeld, in der fuldaischen Diöces der letzte Sprößling des erloschenen Jesuiten-Ordens, welcher durch seine vielen Kenntnisse und Tugenden dem edlen Stamme wahrhaft Ehre macht, bestieg wohl nie mit so lebhafter Freude die Kanzel, als an dem Tage, wo er es, ungeachtet seines hohen Alters und seiner körperlichen Schwachheiten, unternahm, die Dankgefühle der Bürgerschaft zu Hünfeld gegen Gott zu entflammen, der seinen Diener Adalbert das Jubeljahr seines Priesterthums hat erleben lassen.

Lobet den Herrn, sprach er mit dem Psalmisten, nach der Vielheit seiner Größe, und betrachtete die heil. Messe nach 4 Ansichten: als Anbethungs-, Dank-, Versöhnungs- und Bitt-Opfer.

Es würde zu weit führen, wenn wir dem sinnreichen Prediger Schritt für Schritt folgen, und umständlich zeigen wollten, wie er unter diesen vier Gesichtspuncten den Jubelpriester Adalbert und das Priesterthum selbst vorstellte. Hier also nur Einiges im Auszuge.

Nach Darstellung der heil. Messe als eines Anbethungs-Opfers, worin wir Gottes Oberherrschaft über uns, und unsre Abhängigkeit von Gott aner-

kennen, und daran geknüpfter Aufmunterung an das christliche Volk, dieser Handlung der erhabensten Gottesverehrung mit eben jenem Eifer, mit jener Andacht und Erbauung beyzuwohnen, womit sie der hochwürdigste Jubilarius verrichtet, betrachtet der Redner dieselbe als ein Dank-Opfer zu Gott, dem Geber aller guten Gaben, und fährt also fort:

"Von dem Jubeljahre eines Priesters läßt sich anwenden, was der heil. Priester Hieronymus von der Wohnung zu Jerusalem spricht: Nicht, zu Jerusalem wohnen, sondern in der heiligen Stadt heilig wohnen, das ist lobwürdig. Eben so: Nicht, 50 Jahre ein Priester gewesen seyn, sondern das Priesterthum 50 Jahre lang heilig verwaltet haben, das bringt Lob bey Gott und Belohnung von Gott. Hier muß ich zu eurer Erbauung sagen, wie unser Adalbert ein Priester vor 50 Jahren geworden, und seit einem halben Jahrhunderte ein Priester gewesen ist: Ich habe in dem Orden der Gesellschaft Jesu mit Männern gelebt, deren einer sein Lehrer, der andere, jetzt ein Graf, (Lehrbach) sein Mitschüler war. Wie konnten sie mir sein Bild anders malen, als eines unschuldigen, ernsthaften, höflichen, fleißigen, und, was aller Tugenden Quelle ist, dem Umgange mit Gott, das ist, dem Gebethe ergebenen Jünglings! Wie Er in der Folge gelebt habe, als Benedictiner, als Priester, davon will ich einen Beweis anführen, den ihr alle wisset, und viele noch erfahren: Adalbert hatte allzeit ein gegen die Armen und Nothleidenden geneigtes Herz, eine ihnen stets offene Hand. Wer diese Tugend recht gegen den Nächsten übt, übt auch die übrigen gegen Gott.

Eine gegen die Armen aus Beweggründen der Religion liebvolle Seele weiß nichts, und will nichts wissen von den drey Weltgötzen, aus denen alle Sünden herkommen, Hoffart, Habsucht, Wohllust. Wer gern den Armen gibt, betrach-

tet diese als Brüder Jesu, und da hat die Hoffart keinen Platz; die Habsucht wohnt in keiner Seele, welche sich selbst entzieht, um andern zu geben; und wer an sich für andere erspart, den füget die Wohllust schwerlich an.

Warum sagte ich dieses alles? — Damit ihr, christliche Zuhörer, den würdigen Priester kennet, aber mit thätiger Kenntniß, die ihm nachfolget. Ihr alle seid auch Priester: denn der heilige Petrus nennet uns Christen insgesamt ein königliches Priesterthum, freylich nicht im eigentlichen Sinne, sondern ihr seid Könige, wenn ihr euch selbst beherrschet; und Priester, wenn ihr Gott dem Herrn das Gebeth eures Herzens und Mundes opfert."

Aus dem Werthe der Güter, welche das Priesterthum ausspendet, zeigt ferner der Redner, wie undankbar und sträflich jene handeln, welche die ihnen auf diesem Wege zufließende Gnade des Himmels verachten oder mißbrauchen. "Du, o Hünfeld, spricht er, bist Adalberts hohem Priesterthume besondern Dank schuldig, und noch mehr dem Allerhöchsten, welcher aus deinen Bürgers-Söhnen Väter des glaubigen Volkes wählte, eine Vaterschaft, die ihnen Adalbert als Bischof gab. Zähle diese von Gott erwählte Seelen, die das Priesterthum schon haben und ausüben, oder auf dem Wege zu demselben einhergehen; — sie übersteigen die Apostel-Zahl. — Aber was helfen alle Früchte des Priesterthums, wenn ihr dabey ein an Tugend unfruchtbares Erdreich seyd, voll von Dörnern des Lasters? — — Doch wir freuen uns im Geiste und in der Wahrheit über Adalberts Jubiläum; Gott hat es Ihn erreichen lassen zu unserm Nutzen; Er hat sich ganz uns verwendet. Mit Gesinnungen der Buße über unsre, dieser göttlichen Wohlthat so wenig entsprechenden Sitten flehen wir zu den Füßen des Gekreuzigten, der das Versöhnungs-Opfer für unsre Sünden ist, und schreiten zur heiligen Messe, als einem Bitt-Opfer, um neue Gnaden und jetzt um die

höchst nöthige, welche Adalbert vor 23 Jahren dem hochwürdigsten Erzbischofe von Tarsus, der sein Haupt gesalbt hatte, dreymal zurief: Ad multos annos! Auf viele Jahre! und welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat: denn wir sehen heut, Gott sey Dank! den hochwürdigsten Erzbischof, jetzt auch Großherzog unsers Landes, in höchstem Wohlseyn an der Seite des Jubelpriesters.

Indessen ein Sünder, der an keine Besserung denkt, kann dem geistlichen Oberhirten kein Vivat, kein langes Leben zurufen. — — Thuet, o Schäflein, was euch heiligt, was euch selig macht, das heißt unserm Adalbert Vivat rufen; das Leben der Herde ist das Leben des Hirten; das Wohlseyn der Kinder verlängert die Tage des Vaters. — Diesen Geist, hochwürdigster Jubelpriester, hat heute unser ganzes Vaterland angezogen, und liegt nun zu Einer Zeit vor dem Throne Gottes und ruft einhellig: Herr über Leben und Tod! laß den heutigen Jubiläums-Tag nicht sowohl ein Dankfest für 50 verflossene Jahre, als eine neue Hoffnung eben so vieler kommenden seyn. Wie nöthig uns insgesammt der Priester, der Bischof Adalbert ist, das weißt du, o Allwissender, besser, als unser Herz fühlen, unsre Zunge reden kann! — Doch es sind heute zwey große Priester am Altare, der hochwürdigste Jubelpriester, unser Fürst-Bischof, und der hochwürdigste Assistens, unser Durchlauchtigster Großherzog. Was Gott vereinigt, darf der Mensch nicht trennen. Wir wollen für beyde unsre Häupter das Gebeth vereinigen: Gott, du Hirt und Regierer der Glaubigen, der du deinem Diener Carl Theodor die Regierung des Staates, und deinem Diener Adalbert die Regierung der fuldaischen Kirche anvertrauet hast, wir empfehlen dir mit Herz und Mund, Staat und Kirche, durch Christus unsern Herrn, welcher der König der Könige und der Priester der Priester ist. Amen.

Wiederholung dieser Predigt durch ein kurzes Jubel-Lied,
Das aus meines Herzens Völle unserm hohen Priester glüht,
Glüht vor Gott, dem Adalbertus heut die zweyte Messe bringt,
Zu des Priesterthumes Jugend, wie ein Adler, neu verjüngt.

Fünfzig Jahre sind vorbey,
Ruft heut unser Vaterland,
Da an dem Altare stand
Adalbert das erste Mal:
Herr der Zeit!
Uns zur Freud'
Wiederhole diese Zahl,
Daß ein Hundert völlig sey,
Daß dein Priester Adalbert,
Den die zweyte Meß heut ehrt,
Seine dritte noch erreiche,
Dessen alte Priesterschaft,
Immer neu durch Gottes Kraft,
Durch ein völliges Jahrhundert
Mit drey Messen hoch bewundert,
Hier — und dort im Himmelreiche
Einer Christtags-Feyer gleiche!

Nimm, Fürst-Bischof, diese Wünsche deines treuen Dieners an,
Die ich heut mit ganz Hünfeld in der Stadtpfarrey gethan
Zu dem Herrn, in dessen Händen unsers Lebens Tage steh'n,
Daß sie nicht nur bis auf fünfzig, sondern bis auf hundert geh'n.

Gib uns, deiner Herd dagegen,
Guter Hirt, den Priester-Segen!

Der Herr geistliche Rath, Landdechant und Pfarrer **Foemel** zu Schondra, ein ehrwürdiger Greis und früher Zeuge des Lebenslaufes unsers hochwürdigsten Jubilarius verkündete den Segen des Himmels, den dieser für sich und sein Volk verdienet hat; er wählte zum Vorspruche Ps. 20, 4, und entwickelte beyde Puncte in einer blühenden, kraftvollen Sprache, beseelt von heiliger Freude.

"Sein hohes Alter, seine großen Verdienste und der himmlische Trost, welcher sich in seiner Seele ausgegossen hat, sagte der Redner, sind Früchte der göttlichen Gnade, die wir bewundern, und für welche wir dem Allerhöchsten Dankopfer bringen sollen. — Auch Andere gelangen zu hohen Jahren, aber nicht immer zu hohen Verdiensten. Ist ihr Leben ohne Tugend wohl ein Leben zu nennen? Sind ihre Handlungen des Alters würdig? Findet man in ihnen jene Weisheit, die es ehrwürdig macht, jene Tugenden, die bei abnehmenden Kräften es erquicken? Oder trifft man nicht vielmehr jene Thorheiten bey ihnen an, die man bei Kindern belacht, und jene Ausschweifungen, die man an der Jugend züchtigt? Ein solches Alter wird nicht als Segen des Himmels benutzt; — und doch verlängert es der Herr nur, weil er auf die Buße des ergrauten Sünders wartet. — — Aber zu einem Gott gefälligen und liebenswürdigen Alter muß sich der Mensch frühzeitig vorbereiten. Dieß that unser **Adalbert**: Er zeigte von seinen ersten Tagen an ein männliches, Gott ergebenes Herz, und betrat die schlüpfrichen Wege der Jugend nicht; ein Muster für euch, ihr jungen Leute!" — Nun werden seine Fortschritte im Guten und seine Beförderungen, so wie die Bescheidenheit und Demuth, welche Ihn nie verließ, gewürdigt; sodann nützliche Lehren daraus gezogen, und im 2ten Theile die schon bekannten Wirkungen des Segens aufgezählt, der durch

Ihn auf uns gekommen ist. Freuden- und Dankgefühle mit Gebeth zu Gott beschließen das rührende Ganze.

Zu Margrethenhun sprach der Herr geistliche Rath, Dechant und Pfarrer Schmitt mit Rücksicht auf das mit dem Jubiläum einfallende Michaelsfest, über Daniel X, von der göttlichen Weisheit und Güte, die zum Heile der Menschheit Engel und Menschen dienen läßt. Letztere sind den ersteren ähnlich, indem sie nach Gottes Willen für das geistliche und leibliche Wohl ihrer Brüder wirken. Hiezu sind die Priester und Lehrer des christlichen Volkes vorzüglich bestimmt, weswegen sie auch in der heil. Schrift Engel genennt werden. Hierin liegt ihr hoher Beruf, ihre Würde. Der geübte Redner geht dann auf den trefflichen Jubelpriester über, und zeigt, wie er diesem schönen Berufe entsprochen, diese erhabene Würde durch große, wohlthätige Tugenden behauptet hat. Dieß ist der Inhalt der eingesendeten sinnvollen Skizze.

Eben dieser Gedanke ward nach einem sehr schönen Eingange auf eine andere Weise ausgeführt von dem Herrn geistlichen Rathe, Dechant und Stadtpfarrer Moris zu Geis. Das Geschäft der Engel, sagte er, ist auch jenes des Priesters und Bischofs Adalbert. Sie sehen, wie Jesus im heutigen Evangelium sich ausdrückt, immer das Angesicht des himmlischen Vaters: so war auch Adalberts Blick immer auf Gott gerichtet. Sie sind für der Menschen Heil besorgt: so wirkte auch Er für unser Wohl.

Im Iten Theile heißt es unter andern: "Ich übergehe den frommen Eifer, der Ihn dort in die Nähe des Bonifacius-Grabes, in die einsame Klosterzelle führte, die schönen Tugenden, die Ihm, als jüngerem Priester, Achtung und Liebe bey seinen Mitbrüdern und Zeitgenossen erwarben, sein stilles und auferbauliches

Leben dort unter Thulbas Bewohnern; lasset uns Ihn gleich auf der höchsten Stufe betrachten. — Hier zeichnet Ihn eine Tugend, unerschütterliches Vertrauen auf Gott, vor vielen andern aus. Kaum hatte Er die Zügel des Vaterlandes übernommen, als eine gewaltige Erschütterung den Thronen und Altären den Umsturz drohte. Schwarze Wolken, Verwüstung in ihrem Schoose tragend, ziehen herüber, und die Kriegesflamme ergreift auch Deutschlands blühende Fluren. Alles fürchtet, zittert, flüchtet sich; nur Adalbert verliert den Muth nicht. Er bleibt zum Erstaunen der dadurch besänftigten Krieger, bey den grösten Gefahren in der Mitte seiner Kinder, und wird ihnen zur Zeit des Zornes zum Heile, Eccl. 44. Er ruft ihnen mit Jesus zu: Ihr Kleingläubigen, warum verzaget ihr? — Noch heller strahlte sein auf Gott gerichteter Engelsblick, als Er im Drange der Zeit den Zepter niederlegte. Stand Er da nicht fest, wie der Fels im brausenden Meere, wie das Schiff, von dem Anker angehalten? Erschien Er nicht in weit herrlicherem Glanze, als Ihm die Edelsteine geben konnten, die Er verlor? Auch ihr habet so Manches verloren durch die Umwälzung der Dinge: Vertrauet auf Gott, wie euer Bischof u. s. w.

II. Weil Er Gott vor Augen hat, wie die himmlischen Geister; so ist Er auch thätig, wie sie, für Gott zum Wohle der Menschen. Nie vergaß Er die wichtige Wahrheit, daß der Fürst wegen seiner Unterthanen da ist, und nicht diese seinetwegen. Stäts schwebte Ihm vor der Ausspruch des Heilandes Matt. 10, 28." Nun wird gezeigt, wie Er, als ein sichtbarer Engel, so viel Gutes stiftete. — — Am Schlusse heißt es: "Sehet, dieser euer guter Vater lebt noch und öffnet seine Hand, um den Segen des Himmels und der Erde über euch zu verbreiten, um für euch Gebeth und Opfer darzubringen, und euch durch seine Tugenden zu erbauen. O, so faltet dann auch eure Hände, danket dem Him-

mel für dieses Glück, bittet um längere Dauer desselben, und, um es zu verdienen, folget seinen Beispielen, seinen Lehren." —— Alles ist trefflich ausgeführt, schön und herzangreifend dargestellt, würdig des Tages, der in Geis noch durch die Sorgfalt der beyden Herrn Beamten Müller und Koch und der Industrielehrerinn Demoiselle Kling, ganz besonders feierlich begangen wurde.

Zu Dermbach, wo ebenfalls Herr Amtmann Schmitt rühmliche Anstalten zur Verherrlichung des Festes traf, predigte Hr. Pastor Gotthard Schreiner, über Sprüchw. XVI, 31, und stellte es vor als Ehrentag für den Jubel-Priester, als Freuden- und Erbauungstag für uns. Zuerst wurden besonders die an Ihm als geistlichen Oberhirten hervorstehenden edlen Züge gerühmt, sodann die Ihm kindlich ergebenen Parochianen belehrt, daß sie ihre Liebe gegen Ihn und ihre Freude durch Folgsamkeit gegen seine Hirtenstimme und durch Nachahmung seiner Tugenden am besten beweisen könnten. Dem wackern Seelsorger hielt es nicht schwer, zu rühren, und in seinen Zuhörern verschiedner Confession jene frommen Gefühle zu erregen, wovon er selbst durchdrungen war.

Der Herr Pfarrer Trapp zu Großenlüder, nahm zum Vorspruche jenen des Sonntags-Evangeliums Matt. XXII, 37. Liebe Gott über alles und deinen Nächsten, wie dich selbst. "Diese Worte, sprach er, hat sich unser hochwürdigster Bischof zur festen Lebensregel gemacht. Wie sich daher eine Familie freut, wenn sie die Jubelehe rechtschaffner Aeltern feyert, so muß sich unser ganzes Bißthum heute freuen, wo es 50 Jahre sind, daß dessen vortrefflicher Oberhirt und bester Vater sich als neuer Priester zu Pflichten verband, die Er nachher so treu erfüllet hat." Es wird nun in einem sehr deutlichen und eindringlichen Vortrage gründlich erkläret, worin die wahre Liebe zu Gott und dem Nebenmenschen besteht, wie

sie Adalbert zu unsrer Wohlfahrt und Erbauung ausgeübt hat, und wie sie jeder Christ in den täglichen Verhältnissen äußern soll. Den Schluß machte ein herzliches Gebeth mit lautem Vivatrufen der entzückten Versammlung.

Ueber dasselbe Thema predigte Herr Pfarrer Kramer in Blankenau. "Gott ist die Liebe, sagte er, und durch Erfüllung seines heiligen Willens beweisen wir ihm unsre Gegenliebe. Unser Bischof, heute 50 Jahre Priester, ist uns hierin Muster, wie einst Samuel dem israelitischen Volke." Nun wird eine schöne, wohl ausgeführte Paralelle zwischen beyden gezogen. "Beyde widmeten sich frühe dem Dienste des Herrn — gelangten durch Tugend zu hohen Würden, — verwalteten sie treu, — und da sie einen Theil derselben niederlegten, trugen sie den Ruhm gerechter und liebereicher Regenten davon. Wie aber Samuel bis zu seinem Tode Richter des Volkes blieb; so ist Adalbert noch unser Bischof, unser wohlthätiger Hirt. Wir sind Ihm tiefe Verehrung, kindliche Liebe schuldig. Beweisen wir diese durch Uebung der Tugenden, die Er uns lehrt. Dieß ist Gott, der Ihn schützt, der angenehmste Dank. —

Herr Gregor Bischof, Pfarrer zu Schmalnau, hielt über Luc. II, 25, eine kurze, aber niedliche Rede von dem Lohne eines würdigen Priesters, wie Simeon war, die Zierde des Tempels zu Jerusalem, und wie Adalbert ist, die Zierde der fuldaischen Kirche, gerecht und fromm und von dem heiligen Geiste erfüllt. Beyde sollten nicht von dieser Welt abtreten, ohne feyerlich geehrt zu werden bey der Opferung des Heilandes im Tempel. Diese Ehre wiederfährt heute unserm Bischofe zu Fulda, und wir alle nehmen herzlichen Antheil."

Nun werden die Ansprüche auseinander gesetzt, welche Adalbert auf die allgemeine Verehrung und Liebe hat; es wird gezeigt, wie Er die Anweisung des Apo-

stels, Apostelgesch. XX, 28, an sich selbst und an anderen erfüllte. Der Schluß gleicht jenem der vorhergehenden Rede.

Zu Salmünster schickte P. Optatus Foesser seiner schönen Rede voraus die Worte Eccl. 3, 3. Der Herr hat den Vater in den Augen der Kinder verehrungswürdig gemacht. "Keine Verbindung, so begann er, ist inniger und stärker, als die der Kinder mit ihrem Vater: so muß auch die unsrige mit Adalbert seyn, denn Er war unser bester Vater als regierender Fürst, und ist es noch jetzt als Bischof." Dann werden die Beweise seiner Vater-Güte, die besonders auch Salmünster erfuhr, vorgelegt, wie Er sie in dieser doppelten Eigenschaft gegeben hat. Das schon Bekannte wird hier in gefälliger Ordnung dargestellt, mit lehrreichen Bemerkungen und Ermahnungen begleitet und mit männlicher Beredsamkeit ausgeführt.

Herr Pfarrer Kalb in Herolz, belehrte seine Untergebenen über den Ursprung, die Verrichtungen und Wirkungen des Priesterthums, in einer gehaltreichen, wohl ausgearbeiteten Rede. Zum Texte wählte er Matth. 18, 10. An die hieraus entwickelten allgemeinen Gründe der Achtung, welche den Priestern, vorzüglich jenen der ersten Ordnung, den Bischöfen gebührt, wurden jene gereihet, welche unsern Kirchenvorsteher ganz besonders verehrungswürdig machen, und von dem persönlichen Charakter und der wohlthätigen Liebe desselben hergenommen sind, wovon Er auch den dortigen Parochianen durch namhafte Beyträge zu dem neuen Pfarrhaus-Baue einen erfreulichen Beweis gegeben hat.

Der erste Priester, den unser hochwürdigster Bischof geweihet hat, der Herr Pfarrer Gärtner zu Bimbach, nunmehr zu Hünfeld, predigte über denselben Text. "So

wie der heil. Michael, dessen Andenken wir heute feyern, ein Schutzgeist der allgemeinen Kirche ist; so war es Adalbert für die fuldaische seit 22 Jahren, durch oberhirtliche Sorgfalt, durch frommen Wandel und Gebeth, durch Aufrechthaltung der reinen Glaubens- und Sittenlehre, durch Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit. Sehen wir Ihn als einen von Gott Gesendeten an, erzeigen wir ihm Ehre, Liebe und Gehorsam." — Die Rede ist kurz und bündig und schließt sich durch geschickte Anknüpfung des rührenden Abschieds, den der von dem hohen Jubilarius anderswohin beorderte Prediger von seinen Pfarrkindern nahm.

Viele Aehnlichkeit mit dieser und einigen vorhergehenden Reden, sowohl in der Anlage als Ausführung, haben jene der Herren Pfarrer, Schild zu Naßdorf, Stöttchen zu Hauswurz, Breidung zu Poppenhausen, und der Herren Kapläne, Schiffhauer zu Brückenau und Krisch zu Neuhof. Um daher das Gesagte nicht größtentheils zu wiederholen, bemerken wir nur, daß diese Prediger die schön eintreffende Vereinigung des Engelfestes mit dem Ehrentage des allgeliebten Jubelpriesters besonders anzog, und daß ihre Bemühung, das Passende dieser Vereinigung in der Würde seines Amtes und seines Charakters erbaulich darzustellen, Beyfall und Lob verdient. *)

---

*) Ohne Zweifel sind noch andere, einer ehrenvollen Erwähnung würdige Reden an diesem herrlichen Tage auf dem Lande gehalten worden: da aber ihre Verfasser Anstand genommen haben, sie einzusenden, so konnten auch hier keine Auszüge davon mitgetheilt werden. — Die schöne Rede des Herrn Gallus Hornung, Pfarrers zu Hofbieber, ist schon im Druck erschienen

VI.

Warum sterben heut zu Tage die Menschen früher als in der Vorzeit?

Ein Programm

als Beytrag zur Verherrlichung der priesterlichen Jubiläums-Feyer Seiner Hochfürstl. Gnaden Adalbert III ꝛc. ꝛc. Von Dr. Jos. Schneider.

Sehr lesenswerth, belehrend und interessant ist dieses im Druck erschienene Programm. Der wohlwollende und allgemein gebrauchte Arzt hat den Geist und die Grundsätze eines Hufelands. "Tausend Ursachen umringen den neuen Weltbürger, um ihm das kaum begonnene Leben zu rauben. Die Saat der künftigen Menschheit, ach! wie entnervt! Wo ist der Urtypus der schönen starken Menschheit? — Worin liegen die Ursachen der sichtbaren Abnahme an Lebenskraft, Schönheit, Stärke, Gesundheit und Lebensdauer? — Hauptsächlich hierin: die Menschen sind abgewichen von der ihnen nicht nur in moralischer, sondern auch in physischer Hinsicht nothwendigen Lebensordnung, von der so vernehmlich tönenden Stimme der Natur, und deshalb haben sie auch keinen Anspruch mehr auf deren gütige Unterstützung im Alter." — —

Doch! ein Auszug dieses lehrreichen Programms würde hier am unrechten Orte stehen. Man lese das Ganze, und sage sich selbst mit Araspes und Medea:

Aliud Cupido, mens aliud suadet;
Video meliora proboque, deteriora sequor.

Der Herausgeber der Blumen-Kränze.

VII.

Gedichte.

1.

Glückwunsch.

An Deinem Jubelfeste, wo dem ganzen Lande
In hellerm Lichte Gottes Huld erscheint,
Wag' ich's, zwar Fremdling hier, jedoch durch theure Bande
Und ehrfurchtsvolle Liebe Dir vereint,
Erhabner Fürst und Bischof! meiner Hände
Geringe Arbeit Dir zu weih'n, und sende
Mit Deiner Herde, die so brünstig fleht,
Zum Himmel heiße Wünsche und Gebeth.

Beglücktes Volk! dem einen solchen Hirten
In harter Zeit der Fürsicht Schutz erhielt,
Der nicht verzagt im Sturm, der unter schweren Bürden,
Geduld mit Weisheit paart, so manche Thräne stillt,
Der nicht durch Worte bloß, der durch sein Beispiel lehret,
Und was Er sich versagt, gern fremder Noth gewähret;
Der wachsam, mild und fromm, wie jetzt im Silberhaar,
So seinen Kindern stäts der beste Vater war.

Dir sey gedankt, o Herr, der unser Schicksal lenket,
Du bist's, der auf das Flehn des frommen Volkes hört,
Der ihm durch Adalbert so vieles Gute schenket;
Erhalt' Ihn lange noch, erhalt' Ihn unversehrt!
Erfüllt mit deinem Geist deck' Ihn mit deinem Schilde.
Erzieh' zur Tugend uns nach Seinem schönen Bilde,
Daß standhaft, deinem Wink und jeder Pflicht getreu,
Die Herde und der Hirt in dir vereinigt sey.

Magdalene von Mengershausen.

2.

Glückwunsch.

Erhabner Oheim, Fürst und Bischof! dessen Güte
Sich allen uns, besonders mir, so sanfterquickend zeigt,
Vernimm den Wunsch, der heut aus dem Gemüthe
So vieler Tausende zum Himmel steigt!
Doch nicht an Deinem Jubiläumsfeste trete,
Durch Liebe reg, erst dieser Wunsch hervor:
Er schwingt sich ja in unserem Gebethe
Zu Gott für Dich in jeder Zeit empor.
Für Dich und uns, damit des Himmels milder Segen
Dich stäts begleite, und, von Unglück frey,
Du lang noch bei uns bleibest, und auf allen Wegen
Der Engel Gottes mit Dir sey.
Wir danken, tiefgerührt, für alle Sorgen,

Die, bester Vater, Du für unsre Wohlfahrt trägst,
Für jedes Gute, das mit jedem neuen Morgen
Du zu dem vielen schon Empfangnen legst.
O Du, des Vaterlandes Zierde, Trost und Freude!
Verleihe mir, verleih uns allen Deine Huld
Und Deine Liebe fernerhin, und leite
Die unerfahrne Jugend mit Geduld.
Sey Deiner Kinder Schutz, befest'ge unsre Tritte
Durch weise Lehren auf der Tugend Bahn;
Verzeih uns, wenn wir straucheln, führe unsre Schritte
Zu dem, was recht und gut ist, an.
Dir dankbar folgend wollen wir mit Freude üben,
Was Du verfügst, und was Dir wohlgefällt;
Das uns erwies'ne Gute lohne Dir dort drüben
Der höchste Vater in der bessern Welt!

Sophie von Harstall.

3.

Ode

Festgesang tönet Dir, erhabner Bischof,
Jubelnde Freude hallet Dir entgegen,
Und von dem Höchsten flehet heiße Andacht
Segen und Heil Dir.
"Vater der Menschen und der Ew'gen Vater,
"Mächtiger Herrscher! neue Welten werden

"Durch deinen Willen, und dein Wille schmettert
Welten zu Staub hin.
"Wie du gewähret Ezechias Bitte,
"— Schon war gespannt mit dem Pfeil die Senne,
"Doch du befahlst und — vor des Königs Haupte
Sank das Geschoß hin. —
"So nun erhör auch unser kindlich Flehen,
"Zu Dir gesandt für Adalbertens Wohlfahrt,
"Deines Gesalbten: gieb Erfüllung Fulda's
Sehnlichen Wünschen!
"Lange noch lebe Adalbert, der Gute,
"Weile, ein Vater unter seinen Kindern,
"Lange noch bring Er deinen Hochaltären
Liebliche Opfer.
Sieh! so erbethen Buchenlands Bewohner
Heil Dir und Segen: so zerfließt ihr Herz in
Sanfterer Rührung! und ihr Auge weinet
Thränen des Dankes.
Dir ist zerflossen unser Herz in Rührung,
Dir sind geweinet unsers Dankes Thränen,
Der Du für Gott und Vaterland zu leben
Nimmer ermüdest.

Heinrich von Warnsdorf,
Hof- und Regierungsrath.

4.

Blumen,

einem Unvergeßlichen in Buchonien gestreut.

Fürst Adalbert! erlaube daß ichs wage,
Und Dir an Deinem Jubiläums-Tag,
Zum Oblisk des Ruhms den Grundstein trage,
Den beßre Künstlers Hand einst setzen mag.

Dein edles Herz hieß Dich in früher Jugend
Die Eitelkeit der stolzen Welt verschmäh'n,
Du gingst beherzt den steilen Pfad der Tugend,
Um jenseits — ewig festes Land zu seh'n.

Du fandst in Benediktus großem Orden
Die schönste Leitung zu des Lebens Ziel,
Du warst schon Thulba's guter Probst geworden,
Als Dir noch Einsamkeit so hehr gefiel.

Da riefen laut — zu höh'rer Thaten Leben,
Zu Deiner Tugend wohlverdientem Lohn,
Die Bürger Fulda's — Alle Dir ergeben —
Erhabner Dich! auf Buokaunens Thron.

Denn Du allein, Du konntest uns ersetzen,
Die tiefe Trauer über Heinrichs Tod;
Durch Dich erschien ein inniges Ergötzen,
Für Fulda's Glück ein neues Morgenroth!

Du nahmst den Zepter an, in dessen Schwere
Der rasche Zeitgeist eingepräget war,
Der langes Unglück über Land und Meere,
Ja selbst dem lieben Vaterland gebahr.

Du warst kaum Fürst, so kam der reichste Segen,
Erquickend über Land und Leut und Flur;
Und alle jauchzten fröhlich Dir entgegen,
Als Schöpfer einer besseren Natur.

Es war so schön, Dich in der Mitte
Der jugendlichen Prüfungen zu sehn;
Im Fürsten-Sinne lag es, alle Schritte
Genau zu kennen, — die die Lehrer gehn.

Deshalb war Jesus-Lehr und Sprachenkunde,
Geschichte, Reden und Philosophie,
Nicht bloß Gedächtniß-Sach, nicht bloß im Munde
Der Jugend — nein — man kannte, liebte sie.

Dein Vaterherz konnt' es nicht länger dulden,
— Dein Herz, von weiser Sparsamkeit belebt! —
Daß schwer gedrückt von vielen Landes-Schulden,
Der Unterthan vor dunkler Zukunft bebt'.

"Man zahle sie!" dies floß aus Deinen Worten,
Und stracks trug man der Schulden viele ab.
Buchonien wär schuldenfrey geworden, — —
Ging nicht im Krieg Dein schöner Plan zu Grab!

Du warst der Stifter unsrer Witwen-Cassen,
Und steuertest durch Vorschuß mancher Noth!
Die Witwen und die Waisen — sonst verlassen —
Erhielten — Vater! Trost durch Dich und Brod.

Der Landbewohner war in Deinen Tagen
Nicht Bauer — Hüttner — nein — ein Edelmann.
Er konnte leicht des Staates Lasten tragen,
Weil Deine Güte nicht auf Reichthum sann.

Was Frankreichs Heinrich einst so schön erklärte:
"Am Sonntag esse jeder seine Huhn."
Das war in Fuld der Fall, und dies bewährte
Dein mildes Vaterherz, — Dein edles Thun.

Wir waren im Systeme der Finanzen
Ganz fremd, — ja fremd zu unserm größten Glück.
Es herrschte Licht und Ordnung in dem Ganzen,
Wie langsam kehrt die beßre Zeit zurück!

O welche Zeit! auch Du hast es bewähret,
Was längst die Bibel allen Menschen spricht:
"Kein reines Glück ist Sterblichen bescheret,
"Wer dieses sucht, findt es hienieden nicht."

Du sahst die Kronen gleich den Kinder-Ballen,
Von einer Hand zur andern übergeh'n;
Du sahst — die Könige und Fürsten fallen, —
Was heute stand — schon Morgen nicht mehr steh'n.

Vom Freyheits-Schwindel bis zu Souverainen,
Von Volkes-Majestät zum Königs-Thron,
Sahst Du der Menschheit höchste Rechte höhnen,
Nur sparsam sahst Du ächter Tugend Lohn.

Doch sahst Du ihn — im hohen Thronbesteigen
Napoleons! — den Welt und Nachwelt nennt,
Den Sterbliche wohl schwerlich je erreichen,
Der Dich verehret und persönlich kennt.

So wie Fürst Carl; — ein Herzog seltner Größe,
Vor allen werth auf Dich zu folgen ist. —
Der, so wie Du, entfernt vom Prunkgetöse — —
Erhabner! Dich als Freund und Bruder küßt.

Und im Verein so großer schöner Seelen
Kann es an Wohlfahrt dir — o Vaterland!
Und nie im Drang der Noth an Hülfe fehlen,
Denn unserm Carl reicht Adalbert die Hand.

Und Adalbert schuf sich in seinem Herzen
Ein eignes Reich, ein unvergänglich Gut!
Des Armen Noth — des Hülfbedürft'gen Schmerzen
War — Bischof dir! mehr als der Fürsten-Hut.

Die Sonne geht nicht auf, sie geht nicht unter,
Der Mond erscheint nicht an dem Firmament,
Wo Deinen Namen nicht bald ein Gesunder,
Und bald ein tödtlich Kranker freudig nennt.

Der

Der Pfarrherrn Stand war, hie und da, mit Sorgen,
Mit Kummer für sein täglich Brod beschwert;
Du reichtest ihm die Hand — er ward geborgen,
Er ward von Dir nun stattlicher ernährt.

Buchonien! frohlocke an dem Tage,
Der Adalbert zum Jubel-Priester krönt,
Ruf Allen zu, im Freuden-Tone sage:
"Hohn dem, der unsrer großen Freude höhnt!"

"Fürst Adalbert, der Sanfteste, der Beste,
Von Buchenlands Beherrschern, lebe hoch!"
Bereite Ihm in deinem Herzen — Feste,
Es feyre sie der spätste Enkel noch!

Und bethe dann — "Allmächtiger erhöre
"Die Wünsche, rein entquollen meiner Brust,
"Es lebe Adalbert! Ihr Engel-Chöre,
"Seyd frohe Zeugen meiner höchsten Lust!"

"Laß Adalbert noch viele Jahre leben,
"Der schönste Himmels-Segen ruh auf Ihm,
"Und soll er einst dem Vaterland entschweben,
"— Begleitet von dem Chor der Seraphim; —

"Dann komme Sturmius, der erste Abt im Lande,
"Und hole Adalbert den Letzten ab;
"Seyd Beyde uns zum schönsten Unterpfande
"Des Glückes, — das uns eure Lehre gab.

"Es ist Euch Sterblichen fürwahr hienieden, —
"Euch Pilgrimmen von wechselndem Geschick!
"Kein Gut, kein Schatz ganz sorgenfrey beschieden;
"Nur jenseit dieser Gruft thront wahres Glück."

Der Herausgeber der Blumen-Kränze.

5.

Buchoniens Bewohner an den Genius der Zeit.

Den 29. September 1811.

Verweile länger noch in deinem Fluge
Erhab'ner, guter Genius der Zeit!
Und hör' von uns, vor deinem Aetherzuge,
Die laute Stimme der Erkenntlichkeit.

Sieh! wie sich heut des Landmanns Brust erweitert,
Beym Kirchenruf vom hohen Thurmgeläut;
Wie sich des Greises Furchenstirn erheitert,
Und inniger er sich in Gott erfreut.

Schau überall die rauchenden Altäre,
Von feuerhellen Fackelglanz verklärt,
Die Opfer — zu des Allerhöchsten Ehre,
Für unsern guten Vater Adalbert.

Sieh, wie die Frommen alle niederfallen,
Zu Gott für Ihn um längres Leben fleh'n;
Selbst Säuglinge in Mütterarmen lallen:
"Allmächtiger! laß dies für uns gescheh'n."

Im Strahlen-Nimbus steht des Bischofs-Name,
Kein Flittergold wahrt Ihn der Nachwelt auf;
Und Sein Gedächtniß bleibt in uns ein Saame,
Zu gleicher Tugend in des Lebens Lauf

Ja sieh Ihn selbst im festlichen Ornate,
Den biedern Greis, den hohe Tugend ziert:
Den Oberpriester voller Huld und Gnade,
Vom Geist der reinsten Christuslehr regiert.

Schön streu'st du uns des besten Fürsten Thaten,
Als Blumen hin, für unser Vaterland
Unwelkbar — wie noch nirgends sie in Staaten
Der Kunstfleiß auferzog durch Floreus Hand.

Dem Unvergeßlichen! so nennt Ihn deine Sprache:
Dem Fürsten, Bischof, edel, bieder, gut:
So wirds auch stehn, auf seinem Sarkophage,
Wo laut beweint einst Seine Asche ruht.

Buchonier! in euren deutschen Herzen
Tragt ihr den großen Namen Adalbert!
In jeglichem Geschick, voll Freuden oder Schmerzen,
Erhaltet euch nur dieses Namens werth.

Er sey euch hehr, in jedem Zeitensturme,
Wie Er es jüngst in eurem Glücke war:
Ihn hallt die Glocke von dem Kirchenthurme,
Ihn nennt der Priester opfernd am Altar.

Ja segnend nennt Ihn jeder fromme Dulder,
Bey seinem Früh- bey seinem Abend-Brod,
Denn Er hebt ihm die Last von seiner Schulter,
Und steuert gerne seiner Lebensnoth.

Nicht für den Nachruhm — Nein, für Coätanen
Lebt Adalbert im Menschheits Bruderbund:
Nicht Marmor-Platten — Fulda's Unterthanen
Die machen lebend Seine Thaten kund.

Er lebe lang' — so ruft im Jubelliede
Anheut zu Gott das ganze Vaterland:
Er lebe lang' — Ihm werd' ein hoher Friede,
So rufet heut für Ihn ein jeder Stand.

Verweile späte noch bey diesem Greise
Du guter holder Genius der Zeit!
Und leit' Ihn schützend auf der Pilgerreise
Zum fernen Lande der Unsterblichkeit.

Begleit' Ihn stets bey jedem Seiner Schritte,
Zu der Vollendung zugewiesnem Lohn:
Und bring Buchoniens allgemeine Bitte
Für Adalbert — zum höchsten Herrscher-Thron.

Und sieht Sein Volk, das Ihn so hoch verehret,
Sich einst von Ihm getrennet durch das Grab;
Dann schau Sein Geist mit Sturmius verkläret,
Zum trauernden Buchonien herab.

W. Welle, Geistl. Rath.

6.

Ode.

Unsterblich ist des Guten Name,
Gestreuet in das Heiligthum
Getreuer Herzen, — reift der Same
Von seinem thatenvollen Ruhm!
Gesetzt, — zum Beyspiel aller Zeiten,
Das auch der Bösewicht verehrt,
Glänzt Tugend selbst noch unter Leiden,
Wie Gold im Feuer, unversehrt.

Gewurzelt in dem festen Glauben:
Die Fürsicht waltet überall,
Kann nichts den Muth der Tugend rauben,
Zerstöbe selbst der Erdeball!
Nicht gleichen Trost flößt seinem Knechte,
Wär' er auch schlau, das Laster ein:
Es ist Gesetz, daß nur der Schlechte
Soll ruhmlos, schwach und zaghaft seyn!

Versteht ihr dieß? — so weilt beym Bilde
Der wahren Größe unverrückt,
Seht unsern Bischof unterm Schilde
Der Weisheit Gottes hochbeglückt!
Laßt Zepter seiner Hand entfallen,
Der Glaub' hält hoch das Kreuz empor!

Er war der Freund und Bruder allen,
Sein Glanz tritt herrlicher hervor!

Sein Trieb, der Armen Noth zu stillen,
Und Sein Gebeth im Kämmerlein,
Sein Streben, Pflichten zu erfüllen, —
Sie leuchten klar, wie Sonnenschein!
Laßt andre mit Provinzen lohnen,
Ihm blüht ein beſſ'res Vaterland;
Weit schimmernder, als alle Kronen
Winkt Ihm der Seligen Verband!

"Was hast Du Adalbert verloren? — —
Ha! es ist nicht des Seufzens werth!
Wenn einst die Welt wird neu geboren
Dann wird Dein ächtes Gold bewährt.
Die Schätze, so im Tod' nicht bleiben, —
Sind von der Motte leicht verzehrt!
Der Zahn der Zeit kann nicht zerreiben
Den Lohn, der dir blüht unversehrt.

Von einem fuldaischen Dom-Capitular.

7.

Ode.

Wie ihres Brauttags sehnend die Tochter harrt —
Sie zählt die langen Stunden mit Ungeduld —
So harrte Buchenland mit heißer,
Kindlicher Sehnsucht des heut'gen Tages.

Ein seltnes Fest! So jubeln nur wenige
Beglückte Völker edleren Herrschern, die —
Nicht ihrer kalten Knechte Herren —
Väter von liebenden Kindern waren.

So jubelt, theurer Fürst, Dir Buchonien,
So knien Hunderttausende dankend und
Vor Freude weinend, so sind ihre
Thränen Dir festliche Perlenkränze.

Da, wo der Zepter über Buchonien
In eine fremde Hand sank, da ließst Du uns
Nicht waise, bliebst uns Vater und wir
Hefteten inniger an Dein Herz uns.

Geduldet, viel und lange geduldet, und
Dich müd' gehoffet hast du, mein Vaterland,
Auf die gesalbte Hand des Retters,
Bis dich dein Carl zu beglücken eilte.

Mit Wehmuth rauschte deine Gefilde durch
Die Fulda; in ihr hallte dein Jammer nach,
Und stille weinte dir sein langer
Zeuge, dein Genius, stummes Mitleid.

Da warst Du, Fürst, ein Engel den Leidenden,
Da war Dein Blick uns tröstender Sonnenstrahl
In düstern Wetterwolken, da floß
Segen und Hülfe aus Deinen Händen.

O ränn' des Lebens Urne noch lange Dir!
Ja lang ist unser Segen, wenn lange Dein
Tag ist, geliebter Fürst und Bischof,
Zierde Buchoniens edler Hirten!

Der Mausoleen stolzerer Marmor stürzt
Und wird Staub; aber ewige Kronen blüh'n
Um Adalbertens Nam', ein Adler
Schwebet er über den hohen Wolken.

Und Dein Gedächtniß wird noch das Abendroth
Von der geschiednen Sonn' einst den Enkeln seyn.
Gerühret zeigt dann Deiner Saaten
Goldne Früchte der Vater ihnen.

Und ach, Du bist noch unser, o Wonne, Du
Noch unser! O sey's lange noch, lange noch,
Und wir Dein — Dein bis spät einst unter
Weinenden Kindern Dein heilig Haupt sinkt!

Vollendet stehst Du dann vor'm Vergelter da,
(Sie wieget schwer die goldene Schale der
Gekrönten Fürstenthaten) denen
Genius, welchen Du Vater warest.

P. A. Schultheis, Assessor.

8.

Freudengefühle.

Holderes Morgenroth,
Freundlicher Himmelsboth,
Sey uns gegrüßt!
Innig und feyerlich
Preis't unser Jubel dich,
Der durch ganz Fulda sich
Rauschend ergießt.

Dein hehres Priesterthum,
Von Fürsten-Huld und Ruhm
Herrlich geschmückt,
Ist dieses Tages Zier;
Deswegen jauchzen wir,
Adalbert, heute Dir
Dankbar entzückt.

Priester durch fünfzig Jahr'
Ziertest Du den Altar,
Durch Gottes Huld.
Drum liebt im Staatsverband,
Kirche und Vaterland,
Dich, uns von Gott gesandt,
Drum liebt dich Fuld.

Vater der Armen seyn,
Leidende zu erfreu'n,
Frühe gewöhnt,
Streust Du auf Deinen Pfad
Schöner Verdienste Saat,
Nach hoher Weisheit Rath
— Von Gott entlehnt. —

Lebe dann, edler Greis,
Du unsers Landes Preis,
Lebe uns hoch!
Lebe mit heit'rem Sinn',
Trotzend den Zeiten kühn,
Bis hundert Jahre hin
Lebe uns hoch!

Wird, ach! Dein theures Haupt
Dann schmerzlich uns geraubt
Vom kalten Tod':

So reich' im Glorieglanz'
Des bessern Vaterland's
Dir der Verdienste Kranz
Der gute Gott.

G. Zimmer, Stadtkaplan.

9.

Ode.

So wie nach langem Sehnen der Wanderer
entzückt das Ziel sieht, wenn es im Abendroth
ihm nahe glänz't; so blicken heute
Tausende freudig auf Adalberten.

Ein halb Jahrhundert gießet Sein Priesteramt
heiligen Eifer, feuriges Dankgefühl
und Kraft in uns're Andacht, ist Er
unser Beschirmer und uns're Zuflucht.

Mild und mit Weisheit, scheuend die Schwere nicht,
hielt Er das Ruder. Tugend und Pflichtgefühl
hob Seinen Busen: aufzufinden
Quellen des Wohlstand's, die jezt noch fließen.

Hülfloser Armen Stütze, Verlassener
tröstende Zuflucht, bot Er in Kriegesnoth
mildreich die Hand uns dar, und schmückte
Vaterland dich! mit erwünschten Gaben.

Der Gottheit Nachbild, schenkte Er gnadenvoll
wahrem Verdienste Beyfall; verschmähete
des Schmeichlers Trug. Gerechtigkeit und
Glaube des Christen stand Ihm zur Seite.

Des Krummstab's Segen führte den Unterthan
zu Pflicht und Liebe. Tausende danken Ihm
Heil und Gedeih'n, und wünschen bethend
Krankheit und Trauer von Seinem Haupte.

Beglückend wirkt Er rastlos. Des Höchsten Blick
umstrahlt Sein Daseyn. Alles erfreuet sich
des Jubeltag's. Im Tempel bethen
Jugend und Alter mit froher Rührung:

"Lass', Gott! durch Dalbergs thätigen Fürstensinn
"uns wiedersehen Buchenland's Friedensglück;
"lass' nach der Ungewitter Stürmen
"Hirten und Heerde sich freundlich sonnen!"

Dieß Fürstenpaar lebt — bis Sie der Ewige,
die Edlen lohnend, einst zu den Sel'gen ruf't, —
gesegnet. Laut am Grabe weint dann
Thränen der Liebe mit uns die Nachwelt.

C. J. Knips, Amts-Assessor.

10.

Empfindungen
am Abende der Jubelfeyer.

Es neigt sich nun zu seinem Untergange
Der frohe, unvergeßlich schöne Tag!
Noch wacht der biedre Fulder — und schaut lange
Dem Scheiden dieser hohen Feyer nach.

Froh blickt er rückwärts zu dem Jubelfeste,
Ihm hehrer, als das schönste Abendroth: —
Es lebe lang' noch Adalbert der Beste!
So ruft er nochmal — ferne sey Sein Tod!

Es schließen sich vom lauten Volksgewühle
Die Stimmen vieler Tausenden ihm an,
Und jeder sieht mit ängstlichem Gefühle
Das Ende dieser Zauberstunden nahn.

Im schwarzen Schleyer steigt die Nacht hernieder,
Gestärket schleicht der Greis der Hütte zu:
Die muntern Reihen lösen sich nun wieder,
Und Hesper winkt den Glücklichen zur Ruh.

Doch! wer gehorchet seinem Herrscherrufe?
Dem Tage gleich wird heute selbst die Nacht:
Von hohen Zinnen bis zur niedern Stufe
Des ärmsten Mann's neigt sich der Sterne Pracht.

Von Licht verkläret stellen hundert Bilder
Die Thaten von zwey guten Fürsten auf,
Und zeigen uns weit günstiger — weit milder
Der schönern Zukunft bessern Zeitenlauf.

Ja kommen wird sie — Carl hat's uns versprochen —
Des Friedens schöne Fürstlich hohe Braut:
Der Zwietracht Zepter wird von ihr zerbrochen,
Und Nationen jubeln mit uns laut.

Auf Frankreichs Thron — wie über Eisgestade —
Streut sie dann segnend ihre Gaben hin,
Und Fürsten finden auf dem schlichten Pfade —
Der Völkerruhe reichlichsten Gewinn.

O! möchte doch, so schön wie diese Feyer
Der künftigen Zeiten wechselnd Loos uns seyn!
Das Morgenroth den Hirten bey der Leyer
Und Luna ihn am stillen Abend freu'n!

Möcht' früher nun die blut'ge Wunde narben,
Die Völkerkrieg dem biedern Deutschland schlug!
Der Mensch nicht mehr im Druck der Zeiten darben,
Den er so lang in frommer Duldung trug.

Dann wird im ersten Schöpfungs-Colorite
Natur uns wieder seyn — was sie uns war; —
Die Freundinn; die bey jedem Lebensschritte
Den Menschen — Freuden jeder Art gebahr.

So zieh dann hin zu deinen ältern Brüdern
Du Tag der Wonne — zur Vergangenheit!
Und sag' der Vorwelt Edlen — jenen Biedern,
Buchoniens schönstes froh'stes Fest ward heut.

Schön wie dein Anfang, so ist auch dein Ende,
Schön jede Stunde, die uns schnell verschied:
Dir huldigten sogar die Elemente,
Und Philomele selbst sang dir ihr Lied.

"Du sahst o Gott! die Herzen vieler Frommen,
Für Carl und Adalbert heut zu dir fleh'n,
Du hast die Opfer gütig aufgenommen,
Drum laß sie lang in unsrer Mitte steh'n."

"Du bist der Herrscher über alle Reiche,
Ein Sandkorn ist das Weltall Herr vor dir!
Dem Blumensprößling — wie der hohen Eiche
Gibst du das Wachsthum und der Schönheit Zier.

"O schenke Frieden den vereinten Thronen! —
Dem Unterthan — ein rein genügsam Glück!
Laß Völkerruh auf Erden wieder wohnen,
Und führ die Menschheit zu sich selbst zurück!"

W. Welle, Geistlicher Rath.

CELsIssIMo

SACERDOTI IVBILARIo. *

QVos raro qVIsqVaM LongaeVVs protrahIt annos,
VIXIt ADALBERTVs: IVbILa nVnC resonent! *
VIVIt ADALBERTVs, nVnC qVInqVagInta saCerDos
AnnIs; In sVpero hos aVgeat aXe DeVs! *
PraesVL ab aXe DatVs VegetVs serVetVr et Ipse
PraeCLaro eXeMpLo nos qVoqVe porro trahat! *
Nostra FIDes Manet, hoC praeCeLso praesVLe, tVta. *
ILLIVs InCenDat reLLIgIonIs aMor! *
In qVo spLenDesCens pIetas, toLerantIa Constans,
Et fortIs parIter Mens generosa nItent. *
AntIstes CLero fVLget, BenefaCtor AMan DVs! *
ACCeptas grates reDDIte qVasqVe! DeCet. *
NVMen ADALBERTI gressVsqVe aCtVsqVe gVbernet!
AtqVe seqVens CVrsVs postea tVtVs eat! *
Optat ADALBERTO nobIsCVM prospera CLerVs, *
Pro DoMno CLerI praesVLe Vota Canens: *
VIVat ADALBERTVs, seros sIt faVstVs In annos!
SIC et VoX patrIae VotaqVe MILLe petVnt. *
VIVat ADALBERTVs prInCeps, et EpIsCopVs Abbas!
EXorans eIVs greX bonVs InqVIt aMen. *

Festa CeLsIssIMI Ita CeLebrant
ConsILIarII ECCLesIastICI. *
Ipsa ArChangeLI MIChaeLIs festIVa DIe. *

ODE.

12.

ODE.

Audeat cantu celebrare Musa,
Quae Tibi laudes meritumque firmant,
Grande solamen columenque nostrum,
Alme Sacerdos!

Publicam curans Patriae salutem,
Angelus Tutor, Tibi nascituro
Laetus arrisit, sine fraude vero
Israelitae.

Turbidas mundi metuens procellas,
Tendis ad portum juvenis serenum;
Pandit illustres Benedictus Aedes,
Hîc requiescis.

Hîc piae quaerens nutrimenta mentis,
Crescis, occulto velut arbor aevo,
Cujus aestivus recreat colonos
Fructus et umbra.

Mox geris, nam sic voluere Cives,
Praesul et Princeps, diadema duplex;
Sub Tuis Alis nimium beata
Fulda fovetur.

Firmius sceptro decorat caduco
Virtus, aeterno rutilans honore,
Quam juventutis comitem petisti,
atque senectae.

Haec et ereptos doluisse vetat
Saeculi fasces, aliis, abundans,
Instruit gazis animum fidelem,
haud perituris.

Rebus adversis bene praeparatum
Objicit pectus, validasque reddit
Ceteris vires, dubiis, benigno
Numine freta.

Pauperi an prosit miseroque, dicam? —
Adjuvat cunctos, imitata Christum,
Cujus et mentem satagit parare
Omnibus unam.

Haec Tibi virtus meruit perennes
Civium laudes; hodieque nobis,
Inclytum Exemplar, famulis, recenti
Luce coruscas!

Gentis humanae Pater atque Custos!
Hunc virum nobis tuearis usque!
Haec tui vox est gregis universi,
Stantis ad aras.

L. Pfaff, Consil. eccles.

13.

ADaLberto, DIgno PrInCIpI EpIsCopo FVLDensI. *

IVbILaeo SaCerDoti, SIMeonI senI (a) CeLebrato... *

Vero nostro MeLChIseDeCho (b) saLVs. *

O feLIX faVstVsqVe DIes! noVa IVbILa parent,

qVae Magno In fastV greX CeLebrare petIt. *

PraesVL ADaLbertVs VIgILans nVnC serVIIt arIs

eXorans sVperâ MVnera ab aXe gregI. *

O greX ter feLIX, post qVInqVe DeCennIa gaVDe,

PLaVDe tVo VIgILans Vera trophaea PatrI. *

IVngIto tV qVoqVe Vota tVo pro MeLChIseDeCho

Vt pro te VIVens offerat VsqVe tIbI. *

ChrIstVs ADaLberto, LVX a SIMeone reLatVs,

EXhaVsta VIta, sIt VIa Vera PIo.

P. Sebaldus Nüchter.

14.

VOTUM FINALE.

VIVe feLICes sIne noCte LVCes!

VIVIto beLLos sIne rore soLes!

TertIo DoneC noVa IVbILaeVs

IVbILa fVnDas! *

(a) *Lucae* c. 2. (b) *Psalm.* 109.

VIVe feLICes taCItos In annos!
DoneC aCCItVs sVperos In aXes,
LaetVs aeternI saCra IVbILaeI
gaVDIa gVstes! *

P. Sebaldus Nüchter.

15.

AVspICIo CAROLI ArChI - EpIsCopI
IVbILat EpIsCopVs PrInCeps ADALBERTVs III.
L. PrespIterIa. IVbILate BVChonIae InCoLae
IVbILante benefaCtore Vestro! *

FV̋rst - BIsChof ADALBERT III.
begehet heVte seIn fV̋nfzIgIährIges PrIesterfest.
RVfet, GrosenLV̋Derer, fV̋r eVren wV̋rDIgsten WohLthäter
VIVat!

Linck, Amtsverweser.

Beschluß.

Dieses sind die Blumen-Kränze, dem besten und gütigsten Fürsten gewunden, welche ich meinem Vaterlande versprochen hatte. Unter so vielen würdigen Fuldaischen Fürsten finden sich wohl nur wenige, die an Herzensgüte unserm Adalbert gleich gekommen wären. In Ihm sammelten sich gleichsam noch einmal Seiner Vorfahren einzelne Tugenden, und die Geschichte Seiner Tage weckt den Nachklang entflohener Herrlichkeiten. In so stürmischen Zeiten, welche wir erlebt haben, und vielleicht noch zu erleben bestimmt sind; ach! wo sonnet man sich besser, als in dem Schooße der reinsten Herzensgüte, — wo ruht es sich sanfter, als an dem Busen der Wohlthätigkeit?

Die Natur hat uns nicht beordert, den Mont blanc zu ersteigen, oder Rolands Mont perdu zu erklimmen: nein! ihre Bestimmung ist der sanfte ebene Pfad eines ohnehin so kurzen Lebens. Wer arglos auf diesem wandelt, wird sich stets glücklich fühlen, was doch am Ende zu dem Lebensziele eines jeden gehöret.

Nicht in philosophischen Spitzfindigkeiten, welche von Plato bis zur allerneuesten Philosophie um einige hundert Systeme sich vermehrten, — so alle aufkeimten, blüheten und zu Grunde giengen, — finden wir — verehrungswürdige Landsleute! Beruhigung und Lebens-Freude. Nur zweckmäßige, der hohen Bestimmung des Menschen würdige Entwickelung der Geisteskraft, nur Ausbildung seiner Kenntnisse, nur weise, wohlverstandene Herzensgüte gewähren, im Vertrauen auf den Allgütigen, wahren Lebensgenuß, und erfreuliche Aussicht in die bessere Zukunft. Haben die Verfasser der Blumen-Kränze das beabsichtigte Ziel nicht verfehlt; so muß diese Lehre fast auf jeder Seite des Vortrags ersichtlich seyn.

Der Herr Fürst-Bischof Adalbert hat 75 Mal den Wechsel der Jahre erlebt. Wer möchte die Zahl der Kaiser, Könige und Fürsten, nur in Europa zählen, deren Verschwinden aus dem Reiche der Lebendigen Ihm rückerinnerlich ist! wer wird einstens mit Gibbon'schem Geiste, diesen 75jährigen Kreislauf aller Dinge beschreiben?

Vaterländer! — Unser Durchlauchtigster Herr Großherzog Carl wacht für Alle, trägt die Sorgen Aller. Jedem Genüge zu leisten, ist eine baare Unmöglichkeit! Ein unhintertreibliches Schicksal lähmt oft die Kraft der besten Regenten, und hindert die Ausführung der schönsten Wünsche, der richtigsten Plane, und der wohlwollendsten Zwecke, die sie zum Besten ihrer Kinder im väterlichen Herzen tragen. Dem Geiste der Zeiten in Allem widerstreben, gehöret zu den unbesonnenen Forderungen: dem Zeitgeiste das Gleichgewicht halten, beweiset Seelen-Größe und Vaterlands-Liebe. Zeitliches Glück wandelt gewöhnlich nur langsam, geht an einer Krücke; Unglück trifft wie der Blitz, heute glänzende Paläste, morgen armselige Hütten. Beyder Bewohner müssen stille halten, dann Verzweiflung führet zu nichts; Vertrauen und Hoffnung richtet auf und stärket.

Wird aber wahre Glückseligkeit durch den unvergänglichen Stempel moralischer Güte ausgeprägt; o! wer kann sicherer darauf hoffen, als unsere Fürsten Carl und Adalbert, als meine biederen Landsleute, Mitbürger, Freunde und Gönner!

Der Herausgeber der Blumen-Kränze.

Einige Druckfehler.

Seite 1 der Vorrede Zeile 2 statt Fisco, lese man Fiscal.
— 7 Zeile 13 statt hervorstehende lese man hervorstechende.
— 8 — 16 nach auch fehlt das Wort oft.
— 9 — 5 statt alles lese man zu allem.
— 36 — 13 — strahlender — strahlende.
— 37 — 1 — Cantalabern — Candelabern.
— — — 17 — Tagen — Tage.
— 67 — 6 — mancher — manchen.
— 98 — 2 — halte — hallte.

Minder bedeutende Druckfehler wird der gütige Leser verbessern.

Die erste musikalische Composition gehört zur Seite 18, die zweyte zur Seite 34. Man fand es angemessener, solche am Ende anzufügen.

Es wurde bey der Subscriptions-Anzeige festgesetzt, in dem mäßigen Preise zu 30 kr. acht höchstens zehn Bogen den Herren Subscribenten zu liefern. Dermalen erhalten solche Neunzehn Bogen, einschließlich der musikalischen Compositionen. Man wird daher die Erhöhung um 6 Kreuzer gewiß sehr billig finden, da alle Abdrücke mit neuen Lettern, auf feines Papier besorgt wurden, und gebunden in einen saubern Umschlag abgeliefert werden. Sofort:

Subscriptions-Preis 36 kr. Laden-Preis 50 kr.

Fulda, den 1. Jul. 1812.

C. Müller, Hofbuchdrucker dahier.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Welle, J. W.

Blumen-Kränze gewunden dem Herrn Fürsten, Bischof und Abt von Buchonien, Adalbert III. aus der freyherrlichen Familie von Harstall, am schönsten Tage seines Lebens, den 29ten September 1811 wo Höchstderselbe sein fü nfzigjähriges Priester-Jubiläum in der hohen Domkirche zu Fulda, unter der Assistenz Seiner Königlichen Hoheit des hochwürdigsten Erzbischofs von Regensburg, unsers Durchlauchtigsten Großherzogs, Fürsten und Herrn Carl

Fulda 1812

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.q.36#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11744331-3